Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 197 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrieter 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Donnerstag, 24. August 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. b.) b. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. — Einzelpreis 10 Pf.

Ribbentrop bei Molotow und Stalin

Nichtangriffspakt auf 10 Jahre

Ueberraschung in London und Paris über den raschen Abschluß

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte gestern nachmittag im Beisein des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, eine dreistündige Unterredung mit den Herren Molotow und Stalin. Er begab sich gestern abend 10 Uhr erneut zur Fortsetzung der Besprechungen in den Kreml.

Die Verhandlungen haben mit der Einigung über einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR. geendet, der von dem Herrn Reichsaußenminister und Herrn Molotow in Anwesenheit des Herrn Stalin und des deutschen Botschafters gezeichnet wurde.

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR., geleitet von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSSR. zu festigen und ausgehend von den grundlegenden Bestimmungen des Neutralitätsvertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR. geschlossen wurde, sind zu nachstehender Vereinbarung gelangt:

Artikel 1.

Die beiden vertragschließenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltaktes, jeder aggressiven Handlungen und jeden Angriffes gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten, zu enthalten.

Artikel 2.

Falls einer der vertragschließenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Artikel 3.

Die Regierungen der beiden vertragschließenden Teile werden künftig fortlaufend zwecks Konsultation in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren.

Artikel 4.

Keiner der beiden vertragschließenden Teile wird sich an irgendeiner Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

Artikel 5.

Falls Streitigkeiten oder Konflikte zwischen den vertragschließenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, würden beide Teile diese Streitigkeiten oder Konflikte ausschließlich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungsaustausches oder nötigenfalls durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

Artikel 6.

Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, soweit nicht einer der vertragschließenden Teile ihn ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch für weitere 5 Jahre als verlängert gilt.

Artikel 7.

Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden.

Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift, deutscher und russischer Sprache.

Moskau, am 23. August 1939.

Für die deutsche Reichsregierung
gez. Ribbentrop.

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.
gez. Molotow.

Sonnabend Ansprache Brauchitschs

Am Vorabend der Tannenbergfeier, am Sonnabend, dem 26. August, wird der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, von 19,30 Uhr bis 20 Uhr über den deutschen Rundfunk eine Ansprache an die Soldaten des deutschen Heeres richten. Sie wird übertragen vom Deutschlandsender und von den Reichssendern Königsberg, Breslau, Böhmen, Wien, Graz, München, Stuttgart, Frankfurt am Main und Köln. Für alle Truppen des Heeres ist Gemeinschaftsempfang befohlen.

Ribbentrop meldete dem Führer

Heute Abflug nach dem Berghof.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop meldete heute, am 24. August, um 1 Uhr dem Führer den Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes. Der Reichsaußenminister wird sich heute um 13 Uhr im Flugzeug von Moskau nach dem Berghof begeben, um dem Führer Bericht zu erstatten.

*

London:

Die schnelle Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes Deutschland—UdSSR. ist für die englische Oeffentlichkeit wieder eine neue Ueberraschung. Während sich die ersten heutigen Frühausgaben der englischen Presse noch zum Teil der Hoffnung hingaben, daß es bei den Besprechungen in Moskau doch noch zu Schwierigkeiten kommen könnte oder daß zum mindesten der Pakt so ausfallen würde, daß weitere englisch-sowjetrussische Verhandlungen möglich wären, müssen dieselben Blätter schon in ihrer späteren Ausgabe die Unterzeichnung des Paktes melden. Wie stark der Eindruck ist, den die Unterzeichnung hervorgerufen hat, zeigt die Tatsache, daß die Blätter sämtlich in größter Aufmachung den Abschluß des Paktes melden. Besonders heben die Zeitungen die Anwesenheit Stalins bei der Unterzeichnung des Paktes hervor.

Paris:

Die heutige Pariser Frühpresse hat, mit Ausnahme der „Action Francaise", noch keine Kenntnis von dem Abschluß der deutsch-sowjetrussischen Besprechungen und der Unterzeichnung des zehnjährigen Nichtangriffspaktes. Die Blätter beschränken sich daher auf die Wiedergabe Moskauer Meldungen und stellen mit unverhohlener Schadenfreude fest, daß die Aussprache zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Molotow länger gedauert habe, als man in Paris angenommen habe. So schreibt beispielsweise das „Journal", es wäre nicht erstaunlich, wenn die Moskauer Regierung es mit der Unterzeichnung des Paktes unendlich weniger eilig habe als Deutschland (!). Vielleicht werde man von Moskauer Seite die gleichen Manöver machen, wie sie die französischen und englischen Unterhändler mehrere Monate hindurch erlebt hätten. (!) Auch der „Jour" ist der Ansicht, daß sich die beiden Unterhändler nicht geeinigt hätten. (!) Die „Action Francaise" ist die erste und einzige Morgenzeitung, welche — da sie später erscheint — die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes meldet. Das Blatt sagt, die politischen und militärischen Dreierpaktverhandlungen seien jetzt zwar noch nicht abgebrochen, aber offensichtlich auf dem toten Punkt. Alle Erwägungen und Kommentare könnten die diplomatische Niederlage nicht beschönigen, die Frankreich und England durch diesen Schlag erlitten hätten.

*

Die Ankunft in Moskau

Der Reichsaußenminister war am Mittwoch um 13 Uhr auf dem Moskauer Flughafen eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden der Erste stellvertretende Volkskommissar des Aeußeren, Potemkin, der Erste stellvertretende Volkskommissar für Außenhandel, Stepanow, der stellvertretende Volkskommissar für Inneres, Merkulow, der stellvertretende Präsident des Moskauer Stadtrates Korolew und der Moskauer Stadtkommandant. Außerdem war das Außenkommissariat vertreten durch den Protokollchef Barkow und den Leiter der Mitteleuropa-Abteilung Alexandrow. Von deutscher Seite wurde der Reichsaußenminister begrüßt durch den deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, mit den Mitgliedern der Botschaft sowie dem Militärattaché Generalleutnant Köstring und dem Marineattaché Fregattenkapitän von Baumbach. Auch der italienische Botschafter und der italienische Militärattaché waren erschienen. Nach erfolgter Vorstellung fuhr der Reichsaußenminister in dem von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellten Kraftwagen in die Deutsche Botschaft.

Die Frage für England:

Krieg wegen Polen?

A. K. Berlin, 24. August.

„Der Schlimmste aber von allen ist Polen ... Elsaß-Lothringen hat den letzten Krieg in Europa hervorgerufen. Polen hat folgende Elsaß-Lothringen: Ostgalizien, Weißrußland, Wilna, den Korridor und Schlesien. Aber noch ist es nicht zufrieden. Es will als sechstes Elsaß-Lothringen Danzig hinzufügen. Im Augenblick erobert es Danzig durch Maueranschläge ... Die wirkliche Gefahr für den europäischen Frieden ist die Tatsache, daß sich von den 27 Millionen Menschen in Polen 9 Millionen — Russen, Litauer, Ukrainer und Deutsche — durch die Gewalt der Waffen heute in Polen befinden, die meisten von ihnen trotz des Einspruchs des Völkerbundes und des Obersten Rates."

Diese Worte stammen aus dem Munde des englischen Politikers und mehrmaligen Premierministers Lloyd George. Sie wurden allerdings gesprochen am 24. März 1924 im Unterhaus, kommen also aus einer Zeit, da jeder Engländer es als Wahnsinn angesehen hätte, zur Aufrechterhaltung des Unrechts, auf das der polnische Staat gegründet worden ist, britisches Blut opfern und Zukunft und Bestand des britischen Empires aufs Spiel setzen zu wollen. Heute allerdings hat England seine ganze Existenz mit dem in der polnischen Republik verkörperten Unrecht verkoppelt, und die Londoner Regierung hat Polen einen neuen Blankoscheck ausgestellt, der polnischen Maßlosigkeit und Großmannssucht einen neuen Auftrieb gegeben. Die Tatsachen aber sind nichtsdestoweniger die alten geblieben:

Nicht am Verhandlungstisch oder auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes und eines billigen Ausgleichs, sondern nach dem Gesetz der Gewalt und der Drohung mit Gewalt wurde das Deutsche Reich in Versailles gezwungen, Westpreußen, Posen und Oberschlesien, d. h. 48 000 Quadratkilometer Land, darunter reichste Agrar- und Industriegebiete mit 4 185 000 Einwohnern an Polen abzutreten. Von 63 Steinkohlengruben Oberschlesiens wurden Deutschland 49 genommen und Polen zugesprochen, von 60 Milliarden Tonnen Gesamtkohlenvorkommen 53,9 Milliarden, von 87 Hochöfen 22, von 26 Eisen- und Stahlgießereien 16, von 14 Stahl- und Walzwerken 9, von 16 Zink- und Bleierzgruben 12 und die Eisenerzgruben sämtlich. Polen hat dafür Deutschland nicht einmal eine friedliche Nachbarschaft oder eine menschenwürdige Behandlung des deutschen Volkstums ge-

Munition in Danzig abgefangen

Polnisches Kriegsmaterial für die in Danzig ansässigen Polen beschlagnahmt Minen und Maschinengewehrteile darunter

Polen hat einen eindeutigen Beweis geliefert, daß es die Absicht hat, die in Danzig ansässigen Polen auf illegalem Wege zu bewaffnen. Die Danziger Polizei beschlagnahmte am Mittwoch einen als Lebensmitteltransport deklarierten polnischen Eisenbahnwaggon, der ausschließlich mit Kisten voll Munition und Kriegsmaterial beladen war.

Nach flüchtiger Ueberprüfung wurden in dem Waggon 20 Kisten mit Gewehrmunition, vier Kisten Schußmunition, 200 Stahlhelme, 300 Gasmasken, zehn Kisten Granatzünder, 21 Kisten mit Flaminen, Sprengkapseln, Maschinengewehrersatzteilen und Sauerstoffapparaten, dazu Sauerstoff-Flaschen festgestellt. Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Waggons wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Danziger Polizei richtete schon seit längerer Zeit ihre Beobachtung auf die Westerplatte, auf der die Polen bekanntlich ein Munitions- und Waffenlager unterhalten, so daß es den Polen nicht leicht wurde, Waffen von der Westerplatte nach Danzig einzuschmuggeln. Aus diesem Grunde mußte Polen versuchen, von außen her Waffen hereinzubringen. Die Entdeckung des als Lebensmitteltransport getarnten Waffenschmuggels hat der Danziger Polizei recht gegeben. Die Erhöhung der vertragsmäßig auf 88 Mann beschränkten Anzahl der Besatzungsmitglieder auf der Westerplatte auf einige 100 Mann läßt außerdem darauf schließen, daß Polen die auf der Westerplatte unterhaltene angebliche Wachtmannschaft als illegale Ausbilder der Polen in Danzig im Waffengebrauch verwendet.

Terrorist verhaftet

In der Nacht zum Mittwoch wurde beim Menzelbach auf Danziger Gebiet ein polnischer Staatsangehöriger gefaßt, der die grüne Grenze überschreiten wollte. Er behauptete, von einem „Unbekannten" aus Bromberg den Auftrag bekommen zu haben, für eine polnische Terrorgruppe in Danzig Waffen und Munition über die Grenze zu schmuggeln. In einem mitgeführten Rucksack wurden sieben Pistolen mit 250 Schuß Munition, drei Packungen Sprengstoff und 150 Schuß Gewehrmunition gefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0001

geben. Die polnische Antwort war vielmehr eine alsbaldige Mitträrallianz mit Frankreich gegen Deutschland und eine Austreibung des Deutschtums in Höhe einer vollen Million, d. h. bald der gesamten Einwohnerschaft Estlands.

Je mehr man in London heute diese Tatsache übersehen und nicht mehr wahr haben möchte, um so lauter müssen sie zum Steuer der Wahrheit in die Welt hinausgeschrien werden. Es ist darum besonders zu begrüßen, daß die ausgezeichnete Monatsschrift „Volk und Reich" ihr soeben erschienenes neues Heft unter das Stichwort „Krieg wegen Polen" gestellt und eine Unsumme Materials in übersichtlicher, streng wissenschaftlicher aber zugleich allgemeinverständlicher Form zusammengegestellt hat. Die Quintessenz der vorzüglichen Arbeiten kommt in dem Schlußaufsatz über die polnischen Kriegsziele von Hans Schadewaldt zum Ausdruck. Es heißt da:

„Unsere Frage an England: Wie sollte der Friede Europas, den England vorgibt, durch seine Einkreisungspolitik gegen die Achsenmächte zu sichern, aussehen, wenn Großdeutschland ständig in seiner Ostflanke vom kriegerischen Expansionsdrang und räuberischen Anspruch auf deutsches Reichsgebiet durch den annexionslüsternen, angriffsbereiten, ebenso gemaltätigen wie krankhaft unruhigen polnischen Staat bedroht wird? Die polnischen Aufstände in Oberschlesien, der Marsch auf Kiew, der Handstreich Zeligowskis auf Wilna, der (gescheiterte) Vorstoß auf der Danziger Westerplatte haben gezeigt, daß Polen die action directe anwendet, um seine allseitigen Eroberungsziele sicherzustellen — man sollte meinen, daß gerade auch England erkennt, daß das mächtige Deutsche Reich die chronische Unruhe und planmäßige Bedrohung seiner Ostgrenze durch den polnischen Imperialismus nicht als einen Zustand von Dauer hinnehmen kann."

Ein Brief Chamberlains

Einem Wunsche der britischen Regierung folgend, empfing der Führer am Mittwoch auf dem Berghof den britischen Botschafter Sir Neville Henderson. Der Botschafter überreichte dem Führer einen Brief des britischen Premierministers an den Führer, der im gleichen Sinne wie die englischen Verlautbarungen über die Kabinettssitzung vom Montag abgefaßt war. Der Führer ließ dem britischen Botschafter keinen Zweifel darüber, daß die von der britischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen Deutschland nicht zu einem Verzicht auf die Vertretung nationaler lebenswichtiger Interessen veranlassen könnten.

*

Besprechungen:

Italiens Außenminister Graf Ciano hat am Mittwoch um 18 Uhr den englischen Botschafter zu einer zwanzigminütigen Unterredung empfangen. Um 18 Uhr suchte ihn auch der französische Botschafter zu einem halbstündigen Gespräch auf.

Auf dem Warschauer Schloß fand am Mittwoch eine Konferenz statt, an der Staatspräsident Mościcki, Marschall Rydz-Smigly, Ministerpräsident Składkowski und stellvertretender Ministerpräsident Kwiatkowski teilnahmen.

Von Bord des im Nordatlantik kreuzenden Kriegsschiffes „Tuscaloosa" wird gemeldet: Roosevelt hat seine Absicht, im Golfstrom zu fischen, aufgegeben und beschlossen, mit Rücksicht auf die internationale Lage nach Washington zurückzukehren. Auch Außenminister Hull kehrt nach Washington zurück.

Deutsche Flugzeuge beschossen

Unerhörte polnische Herausforderung / Schüsse von polnischem Kriegsschiff / Auch Küstenbatterie feuerte

Das deutsche Verkehrsflugzeug D—APUP „von Bieberstein", das am Mittwoch 12 Uhr vom Flughafen Tempelhof nach Danzig und Königsberg abgeflogen ist, wurde auf dem Fluge nach Danzig um 14.28 Uhr außerhalb der polnischen Hoheitsgebiete in der Nähe der Danziger Grenze von polnischer Flak beschossen. Die der Pilot des Flugzeuges, Flugkapitän Gutschmidt, mitteilt, sind die Geschosse in unmittelbarer Nähe rechts und links von der deutschen Verkehrsmaschine krepiert.

Kurze Zeit später wurde bereits ein zweiter ähnlicher Fall dreister polnischer Provokation bekannt. Das dreimotorige Großflugzeug „D—ABHE" der Deutschen Lufthansa wurde am Mittwochnachmittag nach dem Abflug von Danzig nach Berlin 20 Kilometer von der Küste entfernt in 1500 Meter Höhe über der Ostsee von polnischen Küstenbatterien und von einem polnischen Kriegsschiff beschossen. Die Besatzung des Flugzeuges bestand aus Flugkapitän Wöhner, Flugmaschinist Nickel und Flugzeugfunker Suppa. Ferner befanden sich an Bord der Maschine 17 Fluggäste, darunter 4 Kinder.

*

A. K. Mit der Beschießung deutscher Militärflugzeuge haben die Polen ihren Wahnsinnstaten die Krone aufgesetzt. Sie spielen mit dem Feuer und zeigen, zu welcher Gefahr für den Frieden ihre verstiegene Narrheit geworden ist. Nur dem Umstand, daß die polnischen Schüsse nicht getroffen haben, ist es zu danken, daß nicht unmittelbar die Folgen ihres verbrecherischen Anschlags eintreten. Aber die Polen mögen sich zum letzten Male gesagt sein lassen, daß das Maß dessen, was Großdeutschland sich von ihnen bieten läßt, nun wirklich voll ist. Deutschland verfügt über die Möglichkeiten, sich für die polnischen Wahnsinnigkeiten unmittelbar Genugtuung zu verschaffen, doppelte und dreifache und zehnfache Genugtuung. Und da wird von London und Paris aus die polnische Verstiegenheit immer noch ermuntert! Es muß in dieser Stunde gesagt werden, daß die Schuld in vollem Umfange auch London und Paris trifft, die ihren lieben Polen einen Freibrief für alles ausgestellt haben. Werden die polnischen Schüsse auf deutsche Flugzeuge nun endlich in England und Frankreich zum Nachdenken anregen? Es wäre höchste Zeit.

Brandstiftungen

Auch in Posen und Pommerellen häufen sich die Terrormaßnahmen. Im Kreise Neutomischl in der Wojewodschaft Posen wurden in Kroschnitz, Komnitz und Bollmitz polnische Banden für Brandstiftungen organisiert. Zwei Volksdeutsche wurden mit Knüppeln schwer verletzt. In Blate, Kreis Neutomischl, wurde eine 60 Jahre alte deutsche Gastwirtsfrau mißhandelt, bis sie bewußtlos wurde. Später wurde das Haus der Ueberfallenen zerstört. In Birnbaum wurden Volksdeutsche von polnischen Soldaten, weil sie deutsch sprachen, mit den Militärkoppeln geschlagen. Ein etwa 60 Jahre altes deutsches Ehepaar in Kohna wurde von Soldaten gezwungen, das Haus zu räumen und in den Keller zu ziehen. Dort wird das Ehepaar von den Soldaten, die sich in der Wohnung einquartiert haben, gefangen gehalten. In der Nacht vom 18. zum 19. August wurden auf reichsdeutscher Seite laute und verzweifelte Hilfeschreie von jenseits der Grenze aus der Richtung der von Deutschen bewohnten Ortschaft Ziegelscheune gehört.

Vielvölkerstaat Polen

Wirkliche Freude am Rauchen können nur wirklich gute Cigaretten bieten

ATIKAH 5₰

Wirtschaftsblockade Danzigs begann

Der „Danziger Vorposten" schreibt: Nach den Danzig-polnischen Marktregulierungsverträgen ist seit fünf Jahren für die Belieferung Danzigs mit polnischer Butter die polnische Molkerei- und Butterexportgenossenschaft in Posen zuständig. Seit einiger Zeit wird Butter nur noch geliefert, wenn Danzig 80 v. H. des Wertes der Ware vorausbezahlt. Schon damit also finanziert Danzig den polnischen Einkauf. Nun liefert man aber nicht einmal die rechtzeitig bestellte und vorausbezahlte Ware fristgemäß, sondern läßt das Danziger Geld im eigenen polnischen Betrieb arbeiten und macht Danzig gleichzeitig erhebliche Schwierigkeiten in der ordnungsmäßigen Versorgung der Danziger Bevölkerung mit Butter. Der Danziger Milchversorgungsverband hat infolgedessen sich gezwungen gesehen, ab 21. dieses Monats die gesamte Käseerzeugung im Danziger Gebiet einzustellen und auf Butterherstellung umzustellen, um keine Ernährungsschwierigkeiten entstehen zu lassen. Die Viehversorgungsverband klagt darüber, daß auch die Käufe polnischer Rinder von den Polen nicht angenommen werden und nur ein Drittel des angeforderten Bedarfs in Danzig eingetroffen ist.

*

Deutsches Eigentum wird verteilt

In Ostoberschlesien erklärten polnische Aufständische in einer Versammlung, die Zusage erhalten zu haben, daß sie das Eigentum der von ihnen zur Aburteilung eingelieferten Deutschen erhalten würden. Alle Ladengeschäfte Volksdeutscher in Kattowitz und anderen ostoberschlesischen Städten sind bereits unter die einzelnen Aufständischen „verteilt" worden. An den Uebergriffen beteiligen sich auch polnische Polizeibeamte. In Königshütte erklärte ein polnischer Lehrer Schulkindern, jede polnische Familie müsse sich schon jetzt eine deutsche Familie aussuchen, die bis auf das letzte Kind totgeschlagen werden müsse. Am Dienstag drangen Aufständische in die Verlagsräume des „Oberschlesischen Kurier" in Königshütte ein und schlugen die Einrichtungsgegenstände, Schreibmaschinen, Mobiliar usw. kurz und klein.

*

Erschütternde Szene

Eine erschütternde Szene spielte sich am Dienstag im Grenzabschnitt Ruda-Hindenburg ab. Ueber die grüne Grenze kam aus Polen ein elfjähriger deutscher Junge, der in seinem Arm ein sechs Monate altes Kind trug. Der tapfere Junge, dessen Vater vor kurzem gestorben ist, hatte unter Einsatz seines Lebens das Kind seiner Schwester herübergebracht, die bereits in Hindenburg in fieberhafter Angst auf die Ankunft der Kleinen wartete.

*

Sturm auf Geschäfte

In Rawitsch (Wojewodschaft Posen) wurde von fanatisierten Polen ein Sturm auf sämtliche deutschen Geschäfte durchgeführt. Kunden deutscher Geschäftsleute wurden von Posten, die mit Gummiknüppeln und Seitengewehren bewaffnet waren, unmenschlich mißhandelt. Ein Volksdeutscher wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Mit seinem Ableben muß gerechnet werden.

Boliviens Präsident starb

Der bolivianische Staatspräsident Busch ist am Mittwoch in La Paz verunglückt und seinen Verletzungen erlegen. Der Chef des bolivianischen Heeres, der die Staatspräsidentschaft übernahm, erließ einen Aufruf zur Ruhe und Disziplin. Regierung und Heer übernahmen die Garantie für eine Weiterführung der autoritären Politik im Sinne des Verstorbenen.

Neuer Feuerüberfall auf Deutsche

Wieder ein Blutopfer der polnischen Mordhetze / „Wir werden Euch Deutsche alle ausrotten"

Nachdem erst in der Nacht zum Dienstag bei Labischin eine ganze volksdeutsche Familie einem Mordüberfall polnischer Aufständischer zum Opfer fiel, hat sich die Blutschuld der vertierten Horden um eine neue Untat vermehrt.

In den Morgenstunden des Mittwoch wollte sich der Volksdeutsche Bruchala in Rogowo zu Erntearbeiten auf sein Feld begeben. Als er mit seiner Frau an einer Baumgruppe an der Straße vorüberging, stürzten plötzlich mehrere junge Burschen auf die Ahnungslosen. An eine Flucht war nicht mehr zu denken. Bruchala wurde durch Pistolenschüsse am rechten Schenkel und an der Hüfte verletzt und stürzte zu Boden, worauf ihn ein weiterer Schuß aus unmittelbarer Nähe tödlich in das linke Auge traf. Seine Frau wurde von den Banditen roh beiseite gestoßen. „Wir werden Euch alle ausrotten!" brüllte einer. Die Frau erwartet in fünf Monaten ein Kind.

Entmannt

Eine weitere entsetzliche Bluttat an einem jungen Volksdeutschen ereignete sich am Montag bei Kostschin im Posener Bezirk. Der Landarbeiter Stubbach und sein zehnjähriger Bruder wurden auf dem Wege zur Stadt von vier Polen, die schwere Knüppel bei sich trugen, überfallen. Während der Zehnjährige, nachdem er Schläge über Kopf und Schulter erhalten hatte, davonlaufen konnte, warfen sich die Banditen über seinen älteren Bruder und traktierten ihn mit ihren Waffen und mit Fußtritten. Die unmenschlichen Verbrecher nahmen dann mit einem Fleischermesser an dem schon lebensgefährlich Verletzten eine Entmannung vor. Der Unglückliche wurde dann tot in einen Tümpel geworfen. Die Schreckenstat wirkt um so ungeheuerlicher, als in den letzten Tagen wiederholt von polnischen Aufständischen geäußert worden war, „das deutsche Geschmeiß müsse ohne Ausnahme entmannt und ausgerottet werden". (!)

An der Protektoratsgrenze ereignete sich im Beskiden-Ort Moramka ein neuer polnischer Ueberfall. Ein 15jähriges Mädchen, das sich in der Nähe der Grenze auf Protektoratsgebiet aufhielt, wurde von einem polnischen Posten, der die Grenze überschritt, überfallen; er versuchte das Opfer über die Grenze nach Polen zu verschleppen, konnte jedoch durch Erscheinen deutscher Grenzbeamter gehindert werden.

Die polnische Kriegspsychose beginnt sich lähmend auf das gesamte Wirtschaftsleben auszuwirken. In Kattowitz hat ein Run auf die Banken eingesetzt, so daß die polnischen Banken praktisch kaum noch über flüssige Geldmittel verfügen. Der Hartgeldmangel führt zu immer größeren Schwierigkeiten.

Kriegsbeorderungen in Posen

Auch für Untaugliche / Kriegsvorbereitungen an der ostoberschlesischen Grenze

In Warschau werden alle nicht militärdienstpflichtigen männlichen Personen zum Hilfsdienst registriert, und zwar nach Bildungsstufe und Schulbildung. In der Wojewodschaft Posen haben auch bedingt Taugliche und Untaugliche Kriegsbeorderung erhalten. In den Kreisen Bromberg und Schwetz finden starke Truppenzusammenziehungen statt. Die Wälder bei Bromberg, Schwetz, Kulm und Thorn werden mit Stacheldrahtsperren versehen.

Die polnischen Militärbehörden treffen in Ostoberschlesien fieberhafte Kampfvorbereitungen und Befestigungsmaßnahmen. Fast sämtliche Zufahrtstraßen zu den Grenzen sind gesperrt. Alle wichtigen Landstraßen wurden mit Straßensperren und mit einem Netz von Tankfallen versehen. Kilometerlang ziehen sich entlang den Straßen 9—4 Linien Drahtverhaue und Sperrlinien mit spanischen Reitern. Sämtliche Brücken, Unterführungen und wichtigen Straßenübergänge wurden unterminiert und sprengfertig gemacht. In den Wäldern entlang der Grenze wurden besondere Beobachtungstürme errichtet. In der Abenddämmerung steigen Fesselballone auf, um Beobachtungen nach Deutsch-Oberschlesien hin zu unternehmen. Waldbestände und Obstbaumpflanzungen wurden bis zu einer Höhe von einem Meter abgesägt und zu Drahtverhauen und ähnlichen Befestigungen verwendet. Des Nachts erfolgen ständig umfangreiche Truppen- und Umbesetzungen. Alle militärisch wichtigen Ortschaften stehen unter strenger Bewachung. Jeder durchfahrende Kraftwagen wird angehalten und untersucht. Ebenso wird der Personenverkehr aufs schärfste überwacht.

Deutsche Frauen schanzen

Aus mehreren Städten des westpolnischen Grenzgebietes, darunter Kempen und Lissa, meldet das polnische Regierungsblatt „Kurjer Czerwony" einen Massenetnlaß der Frauen zu Schanzarbeiten. Auf dem Marktplatz von Kempen hätten sich mittags über 1000 Frauen mit Spaten versammelt und seien nach mehreren Ansprachen im geschlossenen Zuge mit Musik an die Arbeitsstätten gezogen. In Bojanowo bei Lissa hätten sich auch hundert deutsche Frauen „freiwillig" zu Schanzarbeiten eingefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0002

Merseburg

Georg Rettelbusch

Der Vorsitzende der Merseburger Heimatvereinigung in Berlin.

Er steht seit Jahren der Vereinigung Merseburger Landsleute in Berlin und Brandenburg vor, die uns allen unter der Bezeichnung „Merseburger Abend" bekannt ist. Obwohl er das sechste Lebensjahrzehnt erreicht hat, ist er noch mit einer geradezu jugendlichen Spannkraft für seine Heimatvereinigung tätig. Zusammen mit Eduard Möhrstedt pflegt er die Verbundenheit mit der Merseburger Heimat auf das

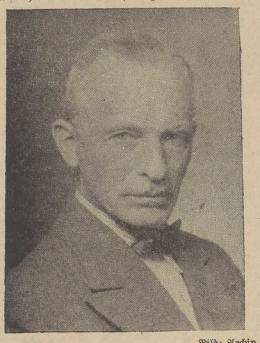


Bild: Archiv.

innigste und leitet auch die monatlichen Zusammenkünfte unserer Landsleute in Berlin. Wir erinnern uns noch, daß erst vor wenigen Monaten eine Abordnung des „Merseburger Abends" aus Berlin unter der Führung von Georg Rettelbusch nach Merseburg gekommen ist, um hier schöne Stunden des Erinnerns zu verbringen. Gerade in letzter Zeit hat die Tätigkeit der Heimatvereinigung einen besonders bemerkenswerten Aufschwung genommen, an dem unser Landsmann Rettelbusch großen Anteil hat. Wir wünschen ihm daher für sein Leben und sein Werk weiterhin Freude und Gelingen!

*

Der Nebel war schuld

Lastkraftwagen durch Bahnschranke aufgefahren.

Auf der Landstraße von Merseburg nach Weißenfels fuhr heute früh im dichten Nebel ein Lastkraftwagen auf die Schranken der über die Straße führenden Grubenbahn des Ammoniakwerks Merseburg. Die Schranken wurden zertrümmert. Es war ein Glück, daß der Zug zur Grube „Elise" erst im Anrollen begriffen war und rechtzeitig abgebremst werden konnte, sonst wäre ein größeres Unglück unvermeidbar gewesen. Die Strecke konnte bald wieder freigemacht werden, so daß der Zug den Übergang noch passieren konnte.

*

Auszeichnung unseres Bahnhofsvorstehers

Durch den Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Halle (S.) 1, Reichsbahnrat Gummich, wurde heute in Anwesenheit der Vertreter der Personalgruppen sowie der Belegschaft des Bahnhofes Merseburg dem Bahnhofsvorsteher Reichsbahn-Oberinspektor Hans Rößel, Merseburg, das Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienstzeit bei der Reichsbahn überreicht. Wir gratulieren!

*

Zwei junge Meister

Vor der Handwerkskammer in Halle bestanden ihre Meisterprüfung der Schuhmacher Gerhard Schmidt, An der Geisel 3, und der Tischler Werner Degenhardt, Preußerstraße 33. Den beiden jungen Merseburger Meistern unseren herzlichen Glückwunsch!

*

Verkehrsketten werden aufgestellt

An der Unterführung Hindenburgstraße nach der Hallischen Straße werden, zusammenhängend mit den Bauarbeiten, Verkehrsketten angebracht. Ebenso erhält hier der Fußweg nach der König-Heinrich-Straße zu einen Ausbau mit Bordsteinen usw. Auch die gegenüberliegende Ecke Christianenstraße (an der Molkerei) erhält Verkehrsketten.

*

Die Lindenstraße ist gesperrt

Infolge der Bauarbeiten an der Hindenburgstraße wird auch das Anschlußstück der Lindenstraße neu gepflastert, damit das Pflaster in gleiche Höhe wie die Asphaltdecke der neuen Fahrbahn kommt. Die Lindenstraße ist daher für den Durchgangsfahrverkehr gesperrt.

*

Zusammenstoß auf dem Entenplan

Am Mittwoch gegen 9.20 Uhr befuhren ein Personenkraftwagen und ein Motorrad den Entenplan in Richtung Burgstraße. Der Kraftradfahrer versuchte den Wagen in der Höhe des Marktes zu überholen, mußte aber ausbiegen, da ein Radfahrer vom Markt herkam. Hierbei stieß er mit dem Personenkraftwagen zusammen. Es entstand leichter Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

*

Vom Auto erfaßt

Am Mittwoch gegen 16.45 Uhr wurde in der Bauchstädter Straße vor dem Grundstück Nr. 45 ein Radfahrer, der aus dem Grundstück kam, von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Der Radfahrer trug Prellungen am rechten Knie davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Ein Leibgen nur für sechs Groschen

Tarife und Preistabellen in alter Zeit / Einheitliche Regelung im Stift Merseburg 1766

Das strenge und bis in alle Einzelheiten spezialisierte Zunftwesen hat, bevor die Gewerbefreiheit eingeführt wurde, zu einer weitgehenden Aufspaltung der Handwerke geführt. Das wird einem recht deutlich, wenn man sich mit einer stiftshistorischen, sehr interessanten Verordnung für das Stift Merseburg aus dem Jahre 1766 beschäftigt. Damals war Johann George Laitenberger priv. Stiftsbuchdrucker und Verleger unserer Zeitung; er hat sich Mühe gegeben, die umfangreiche Druckschrift recht schön herauszugeben. Wir gewinnen aus der Verordnung, die noch ganz den Geist des absolutistischen Staates mit landesväterlicher Fürsorge bis in alle Winkel des Lebens hinein atmete, einen interessanten Querschnitt der äußeren Lebensverhältnisse jener Zeit. Es war neun Jahre her, daß die Schlacht bei Rosbach geschlagen wurde. Landesherr war der Kurfürst von Sachsen in Dresden, die Stiftsregierung hatte aber noch allerlei regionale Befugnisse.

Die Taxe beginnt mit der Festsetzung der Ackerlöhne, unterschieden für Merseburg, Lügen, Markranstädt, Schkeuditz, Lauchstädt und Schafstädt. Acker- und Artlöhne einschließlich Fuhren waren je nach der Art und Lage des Landes gestaffelt. Für Merseburg wird große, mittlere und kleinere Art unterschieden und mit 11, 10 oder 9 Gulden bezahlt. Die Städte waren ja damals noch weit dichter mit ackerbautreibender Bevölkerung besetzt als heute. Aus der Taxe über die Fuhrlöhne kann man gleichzeitig ersehen, woher die Merseburger ihr Brennholz bezogen. Die Bezahlung erfolgte klafterweise und unterschiedlich für hartes und weiches Holz. Die Reviere, aus denen angefahren wurde, werden folgendermaßen bezeichnet: Schladebach, Wallendorf. Es folgt die Bezeichnung „von Gräben Aenger er". Gibt es wohl heute noch eine Flurbezeichnung namens Graben-Angerchen? Ferner werden genannt das Schkeuditzer, Ehrenberger, Maßlauer und Liebenauer Revier. Der Fuhrlohn betrug 1 bis 1½ Taler. Am billigsten war die Anfahrt von dem Gräben-Angerchen, das demnach nicht weit von der Stadt entfernt sein konnte. Man kann sich heute kaum vorstellen, daß die genannten „Reviere" ausgereicht haben sollen, um den Brennholzbedarf einer mit zahlreichen Handwerksbetrieben besetzten Stadt zu decken. Eine Kutschfuhre nach Lauchstädt kostete rund einen Taler. Die Theaterfahrten waren also gar nicht billig, denn ein Taler hatte in damaliger Zeit eine höhere Kaufkraft als heute drei Mark.

Die Lebensmitteltaxen sind nur kurz gehalten und tragen den Hinweis, daß sie monatlich reguliert werden. Billig waren die Zeiten nicht! Eine gute Gans kostete einen Taler, eine ungemästete 8 bis 12 Groschen, eine Ente sechs Groschen, ein Paar junge Tauben 1 Groschen 6 Pfennig, ein Schock Kuhkäse 16 Groschen, ein Nösel feine Graupen 1 Groschen, während Erbsen nur 3 Pfennig kosteten. Für eine Kanne Rahm mußte die Hausfrau 1 Groschen, für eine Kanne Milch 6 Pfennig anwenden.

Halten wir einige Einkommensziffern daneben. Maurer und Zimmerleute bekamen im Winter einen Tagelohn von 6 und im Sommer von 7 Groschen. Macherlohn für Rock, Weste und Beinkleider kostete 2 Taler und 12 Groschen, ein Samtkleid zu machen 4 Taler, ein Kleid von gewöhnlichem Tuch zu machen 1½ Taler, ein Schlafrock nur 12 Groschen. Vergleicht man diese Lohnziffern mit den Lebensmittelpreisen, so sieht man, daß unsere Vorfahren in der Rokokozeit nicht sonderlich billig gelebt haben.

Die Frauenkleidung ist damals reichlich kostspielig gewesen. Eine „schwarze Leinewandene Schnür Brust mit Fischbein" kostete 4 bis 6 Taler je nach Größe, Mantel und Rock 2 Taler, ein Korsett zu machen 8 bis 10 Groschen. Ein „Leibchen" gar nur 6 Groschen. Wir haben heute keine Ahnung mehr, was eine „Andrienne ohne Friisur", eine „Robbe-Ronde" oder eine „Taillen-Contouche" gewesen sein mag. Auf dem Gebiete der Frauenkleidung ist die Sprache nun einmal sehr reichhaltig. Man braucht nur den Anzeigenteil einer Zeitung vor 50 Jahren zu lesen, um ebenfalls schon auf unerfindliche Bezeichnungen zu stoßen.

Von der Vielfalt des damaligen Handwerks gibt schon einen Begriff, daß mir bei Schmieden außer Kupferschmieden folgende Arten finden: Messer-, Nagel- und Langmesserschmiede oder Schwertfeger, ferner Zeug- und Sägeschmiede und endlich als größte Gruppe die eigentlichen Schmiede, die vom Hufeisen an bis zur Radehacke und Ofengabel so gut wie alles Eisenwerk herzustellen mußten und einen sehr ausführlichen Tarif hatten. Ein Hufeisenbeschlag kostete 3 Groschen 6 Pfennig bei einem Reitpferd, 4 Groschen bei einem Wagenpferd. Der Beschlag für einen Rüstmagen mit allem Zubehör kostete 40 Taler, für einen sechsspännigen 68 Taler.

Der Backlohn betrug für ein „Hausbackenbrot" 12 Pfennig, für einen Kuchen 6 Pfennig, einen großen Aschkuchen 1 Groschen, eine Bratpfanne 4 bis 6 Pfennig.

Auf einem hohen Stande war damals das Buchbinderhandwerk. Ein schweinsledernes oder ein pergamentenes Band war unter einem Taler nicht zu haben. Es gab im Stift Merseburg sogar Corduaneinbände, die mit Vergoldung auf 2½ Taler gerechnet wurden. Die Bestände der alten Bibliotheken beweisen ja mit ihren köstlichen Einbänden auch heute noch das hohe Können der damaligen Meister. — Bei den Tischlern, Böttchern, Drechslern und sonstigen Holzgewerbern finden wir durchgehend die Arbeit für hartes und weiches Holz unterschieden.

Die Preise verhalten sich 2 : 1. Eine Sondertaxe hatten auch die „Holzspeller", damals für jeden Haushalt ebenso wichtig wie heute die Kohlenträger. Ein Klafter Hartholz zu schneiden und zu spalten kostete 6 Groschen, Weichholz 4 Groschen, ein Schock Reisig zu backen 2 Groschen 6 Pfennig, ein Schock Dornen 3 Groschen. Was bedeutet: Ein Schock „Afterschlag"? Botenlöhne kosteten pro Meile hin und zurück 3 Groschen.

Mit Kammachen war nicht viel zu verdienen: ein Staubkamm kam 6 Pfennig, ein krummer Kamm 1 Pfennig, ein „Rundschnitzer" 15 Pfennig, ein „ganz weiter" 1 Groschen 6 Pfennig. Es stehen noch viele interessante Einzelheiten in dem Tarif, vom Herrenpelz bis zur Leinewebearbeit, vom Zahnenagel bis zum feinen Puder, von der Gebühr „eine Türe aufzusperren" (1 Groschen) bis zum Lohn für seidene Frauenzimmerschuhe — alles war geregelt, und alsbald mußte die hohe Stiftsregierung auch noch eine Ergänzung herausgeben, weil man die „Schlappitiefeln" von englischem Leder, den Sarg aus Kiefernholz und vieles andere vergessen hatte . . .

Die Zünfte waren streng voneinander getrennt und die Bewegungsmöglichkeit gering. Das Leben in den Städten war so eng wie die Gassen. Die Wirtschaft stand noch ganz im Zeichen des Handwerks. Auch sprachlich ist das Tarifwerk interessant: wir haben leidlich eine große Menge französische Worte über Bord geworfen! B

Merseburg — Stadt der Radler

Interessante Zahlen aus einer Statistik für den Gau Halle-Merseburg

Eine mitteldeutsche Statistik, die hauptsächlich der Zählung des Radfahrverkehrs auf den Straßen einzelner Städte diente, zum anderen aber auch die Forderung nach dem Ausbau des Radwegenetzes enthält, gibt interessante Auskünfte über den Radfahrverkehr unserer Stadt Merseburg im Vergleich zu ähnlich großen Städten. Die Zählung dieses Radfahrverkehrs wurde von der Reichsgemeinschaft für Radwegebau E. V. in der Deutschen Arbeitsfront angeregt und mit Unterstützung des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen durchgeführt. In unserem Gau Halle-Merseburg beteiligten sich an diesem Zählwerk die Städte **Bitterfeld, Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Eisleben** und **Merseburg.** Die Statistik zählte u. a. den Radfahrverkehr an den Werktagen in der Zeit von morgens 5 bis abends 21 Uhr. Danach betrug der mittlere Radfahrverkehr an den Werktagen folgende Tagessummen von Radfahrern:

in Merseburg . . .	**3111 (je Stunde 194)**
in Bitterfeld . . .	**3878 (je Stunde 242)**
in Weißenfels . . .	**2893 (je Stunde 181)**
in Zeitz	**1764 (je Stunde 110)**
in Naumburg . . .	**1793 (je Stunde 128)**
in Eisleben	**1713 (je Stunde 107)**

Bitterfeld hat also den stärksten Radfahrverkehr aufzuweisen. Aber im Höchststundenverkehr nimmt unsere Stadt Merseburg nach der Statistik mit 1618 Radfahrern den ersten Platz ein. Der stärkste Verkehr der Radfahrer in Merseburg ist in der Zeit von 6 bis 7 Uhr morgens. Hier zählte man in dieser Stunde 519 besetzte Stahlrösser. Es ist die Stunde, in der z. B. unsere Radfahrer zum Ammoniakwerk (Leunawerk) und zur Buna fahren.

Aber auch Sonntags führt Merseburg im mittleren Radfahrverkehr hinter Bitterfeld. Man zählte in Bitterfeld als Tagessumme 4795 (Stundenmittel 299), Merseburg 2310 (144), Weißenfels 2148 (134), Zeitz 1560 (98), Eisleben 1183 (84) und Naumburg 1002 (72).

Interessant ist in der Statistik noch die Angabe über die Radwege: die Provinz Sachsen besitzt an öffentlichen Radwegen am 31. März 1938 380,241 km Strecke, Halle davon 47,699 km, Bitterfeld 9,179 km, Merseburg 5,421 km, Naumburg 4,510 km, Zeitz 2,184 km und Weißenfels 0,969 km. Dieses Verhältnis wird sich in der letzten Zeit sogar zugunsten Merseburgs verschoben haben.

Merseburg ist eine Stadt der Radler! Tag für Tag benutzen viele Volksgenossen, alte und junge, das Fahrrad als Beförderungsmittel zur Arbeitsstätte und zurück. Gerade die Zahlen der obigen Statistik lassen erkennen, eine wie wichtige Rolle das Fahrrad in volkswirtschaftlicher Hinsicht für Merseburg spielt. Man sehe daher unsere Radfahrer nicht mehr so scheel und geringschätzig an. Alles fährt heute Rad, ob reich, ob arm, nicht nur der kleine Mann. Und nicht nur Volksgenossen fahren mit ihm zur Arbeitsstätte, sondern sehr viele benutzen gerade das Stahlroß dazu, um Merseburgs Umgebung genau kennenzulernen. Keine Eisenbahn, kein Omnibus und kein Auto kann uns die interessanten Stätten und die Schönheiten unserer Heimat so vermitteln wie gerade das Fahrrad, mit dem man auch kleinste Wege befahren und mit dem man jederzeit und überall absitzen und — „parken" kann.

„Deutsches Land in Afrika"

Union-Theater.

Das gegenwärtige Programm im Union-Theater ist diesmal ausgefüllt von Produktionen der Deutschen Film-Gesellschaft. Unter dem Titel „Schicksalswende" erlebt der Kinobesucher an packenden und die Wahrheit sprechenden Bildern die Rückkehr des Sudetenlandes und Eingliederung Böhmens und Mährens in das Reich. Der Weltmall-Film zeigt dann die wetermäßigen Sicherheitsmaßnahmen des neuen Deutschland. Weit in die Ferne afrikanischer Einsamkeit führt das dritte Filmband, zu den deutschen Kolonien, in denen schicksalserprobte deutsche Männer und Frauen durch zielbewußte Aufbauarbeit in Farmen, Betrieben und Schulen den erlogenen Satz Lügen strafen: „Deutschland kann nicht kolonisieren!"

Mit Spannung verfolgt man den beschwerlichen Weg der deutschen Filmexpedition, die von Deutsch-Ostafrika durch Busch und Wiese sich den Weg bahnte zum afrikanischen deutschen Westen. Überall, wo Kolonisationsarbeit geleistet wurde, hat ihr der deutsche Kolonisationspionier einen unverwischbaren Stempel aufgedrückt, und unvergänglich sind Freundschaft und Treue der Eingeborenen gegen den deutschen Mann, dem er „eine harte Hand, aber ein weiches Herz" nachsagt. Erstmalig konnte bei der Aufklärungsarbeit über deutsche Kolonisationsleistung das primitive Leben der Buschmänner verfilmt werden. Gut gewachsene Jungen und Mädel, die Kinder der Kämpfer um die neue afrikanische Heimaterde, marschieren. Schön wirkt das Schlußbild, wo sie vom Dünenhügel aus unter der wehenden deutschen Flagge hinausblicken auf den Ozean. Max Schirgel.

*

Wilhelm Ahnert †

Nach einem mit Arbeit und Mühe erfüllten Leben ging in Renneben der Landwirt Wilhelm Ahnert im 81. Lebensjahre in die Ewigkeit ein. Der Verblichene ist in der kleinen Gemeinde geboren und hat hier seine lange Lebenszeit vollendet. Es war ihm beschieden, den gewaltigen Wechsel unserer Zeit mitzuerleben. In den Kreisen seiner Mitbürger hat sich der aufrechte Mann stets größter Beliebtheit und Anerkennung erfreuen können!

*

Frau Luise Jähnert †

Eine alte bekannte Merseburgerin ist mit Frau Luise Jähnert geb. Ulrich in die Ewigkeit abberufen. Sie ist die Witwe des vor langen Jahren gestorbenen Kaufmanns Edmund Jähnert, Neumarkt 61. Im 75. Lebensjahre ist Frau Jähnert nach nur kurzer Krankheit gestorben. In der Neumarktgemeinde geboren, getauft, konfirmiert und verheiratet, deckt sie nun auch bald dort die Erde. Die Goldene und auch die Diamantene Konfirmation im April d. J. in der Neumarktkirche St. Thomae hat sie freudigen Herzens mitgefeiert. Die Verstorbene war allgemein beliebt und war ein langjähriges Mitglied der Evangelischen Frauenhilfe der Neumarktgemeinde. Möge ihr nach einem arbeitsreichen und gesegneten Leben die Erde leicht sein!

*

Unvorsichtig gefahren

Gestern gegen 17 Uhr kam ein Kraftradfahrer in der Hallischen Straße, Ecke Trothaer Straße, mit seinem Fahrzeug durch unvorsichtiges Fahren zu Fall. Er wurde leicht verletzt, das Kraftrad wurde leicht beschädigt.

*

Eine Laterne zertrümmert.

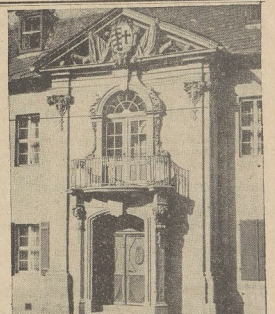
In der vergangenen Nacht wurde an der Gefahrenstelle der Unterführung Hallische Straße (von der Hindenburgstraße aus) anscheinend durch übermütige Burschen die Laterne zertrümmert. Bei dem hier herrschenden Verkehr kann solches „Heldentum" üble Folgen haben.

Wer ein Schnitzel bestellt

braucht kein Kotelett zu nehmen.

Wenn ein Gast eine Bestellung aufgibt und der Kellner, oder auch der Wirt selbst sie ohne Widerspruch oder sogar unter ausdrücklicher Bestätigung entgegennimmt, so muß der Gast davon ausgehen, daß die Bestellung ausgeführt wird. Ist das nicht der Fall, so ist der Kellner verpflichtet, den Gast aufzuklären, er darf nicht ohne weiteres an Stelle der bestellten Ware etwas anderes bringen. Die Entgegennahme der Bestellung eines nicht vorhandenen Erzeugnisses ist in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts (RG. II 189/38) als unlauterer Wettbewerb gekennzeichnet worden.

Das Reichsgericht hat hierzu ausgeführt, daß dem Gast schon aus der stillschweigenden oder ausdrücklichen Annahme einer Bestellung kundgegeben



Das schöne Portal des „Herzog Christian",

in dem sich unser Erika-Jordan-Heim befindet. Das Balkongitter wurde jetzt mit der Siegrune geschmückt.

Bild: Große

werde, daß das, was er demnächst erhalten werde, die Ware sei, die er bestellt habe. Voraussetzung für diese Schlußfolgerung ist selbstverständlich die Annahme, daß die Bestellung richtig verstanden worden ist. Das genügt, um die Voraussetzungen des Wettbewerbsgesetzes zu erfüllen, das jede unrichtige Angabe über geschäftliche Verhältnisse, auch über die Menge vorhandener Vorräte unterbinden will und, wenn diese unrichtige Angabe wissentlich erfolgt und zur Irreführung geeignet ist, auch mit Geld- oder Gefängnisstrafe bedroht. Die Aufklärungspflicht des Kellners und selbstverständlich auch des Gastwirts selbst bei der Aufgabe einer Bestellung über nicht vorhandene Waren muß daher recht ernst genommen werden.

*

Ein Fahrrad gestohlen.

Gestohlen wurde am Montag, gegen 23.45 Uhr, ein Herrenfahrrad. Es stand vor der Schankwirtschaft „Zum Eisesplatz" und war nicht angeschlossen. Das Rad hat einen schwarzen Rahmen, schwarze Felgen und vernickelte Speichen. Der am Hinterrad angebrachte Gepäckträger ist ungefedert.

Eine Landstreicherin festgenommen.

Wegen Umhertreibens wurde eine Landarbeiterin aus Langenbogen von der Merseburger Polizei festgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0003

Reichswetterdienst

Abendwetterbericht.

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Die Wetterlage: Das Wetter im Reich wird noch immer bestimmt durch das osteuropäische Hoch. An der Grenze der Warmluft im Osten gegen die kühle Meeresluft im Westen, die besonders bei Hamburg längs der Elbe über das Westerzgebirge nach dem Schwarzwald verläuft und die im Laufe des Tages nur wenig ost- und westwärts pendelt, bilden sich tagsüber Wärmegewitter. Auch im übrigen Reichsgebiet werden sich besonders nach Mittag vereinzelt Gewitter bilden. Anzeichen für eine Änderung des leicht unbeständigen gewittrigen Wetters sind zur Zeit noch nicht vorhanden.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Mittwoch, 23. August. Temperatur: 8 Uhr: 18 Grad, 12 Uhr: 24 Grad, 18 Uhr: 25 Grad, Max.: 30 Grad, Min.: 16 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 756, Wind: 12 Uhr: N.

Donnerstag, den 24. August. Temperatur: 8 Uhr: 18 Grad, 12 Uhr: 24 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 756, Wind: 12 Uhr: N.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Vorhersage für Freitag, 25. August: Fortdauer des freundlichen, aber nicht störungsfreien Wetters.

Es wird mehr gekauft

Einzelhandelsumsätze im 1. Halbjahr 15 Prozent höher.

Die Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit und das Institut für Konjunkturforschung legen soeben ihren gemeinsamen Bericht über die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im 1. Halbjahr 1939 vor: Die verstärkte Zunahme der Einzelhandelsumsätze, die seit Beginn d. J. zu beobachten ist, hat danach bis in die neueste Zeit angehalten. Im 1. Halbjahr 1939 lagen die Umsätze des Facheinzelhandels um 15 Prozent höher als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Der Stand im 1. Halbjahr 1933 wurde um nicht weniger als drei Viertel überschritten.

Der kräftige Anstieg der Einzelhandelsumsätze in diesem Jahr steht in engem Zusammenhang mit dem steigenden Einkommen und dem ständig wachsenden Kräftebedarf der Wirtschaft: Nach Erreichung der Vollbeschäftigung wurden in zunehmendem Maße Rentner, sonstige beschränkt einsatzfähige Personen sowie bisher nicht erwerbstätige Frauen herangezogen und mehr Überstunden geleistet. Die Preise unterliegen im Einzelhandel einer sorgfältigen staatlichen Kontrolle und Regelung, so daß das Ansteigen der Umsätze mehr von der Warenseite her bedingt ist. Einmal dürfte sich die Menge der abgesetzten Waren vergrößert haben und zum anderen hat zweifellos ein Übergang zu besseren Qualitäten stattgefunden. Schließlich ist von Bedeutung, daß in den Sortimenten der Einzelhandelszweige zum Teil erhebliche Veränderungen eingetreten sind, z. B. durch die Einführung von Waren aus Preßstoffen im Hausrateinzelhandel oder durch den Wandel der Strandmode usw.

*

*** **1. Deutsche Reichslotterie.** Die Ziehung der 5. Klasse findet vom 2. bis 29. September 1939 statt. Letzte Erneuerung am 26. August 1939.

*** **Lehrerin für Italienisch.** An der italienischen Universität Perugia legte Elisabeth Zissler die Staatsprüfung im Oberkursus für italienische Sprache und Literatur ab. Das Diplom bestätigt seitens des italienischen Staates die Befähigung zum Unterricht in italienischer Sprache und Literatur.

** **Schulgeldfreistellen auch in den untersten Klassen.** Wie der Reichserziehungsminister an Hand eines Einzelfalles feststellt, sollen Schulgeldermäßigung und Schulgeldbefreiung begabten minderbemittelten Kindern das Verbleiben und den Zugang zur höheren Schule ermöglichen. Daher können auch Kindern der untersten Klassen diese Vorteile gewährt werden. Das Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen für die Vergünstigung ist vom Anstaltsleiter bei den unteren Jahrgängen besonders sorgfältig zu prüfen.

Oberstudiendirektor Dr. Angerstein

wurde feierlich in sein Amt eingeführt

In feierlichem Rahmen wurde am Donnerstagmittag der bisherige kommissarische Leiter der Oberschule für Jungen, Studienrat Dr. Angerstein, der durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit Erlaß vom 1. August 1939 als Oberstudiendirektor dieser Schule bestätigt wurde, in sein Amt eingeführt. Die eindrucksvolle Feierstunde fand in der voll besetzten Aula der Albrecht-Dürer-Schule statt, die mit den Fahnen Großdeutschlands geschmückt war. Die Bühne war mit Grün und Hakenkreuzfahnen verkleidet.

Neben den Vertretern der Partei, mit Stadtrat Pg. Riehe als Vertreter des Kreisleiters an der Spitze, der Gliederungen der Partei sowie der Behörden, der Wirtschaft und der Mitglieder des Zweckverbandsschulausschusses war auch die Elternschaft sehr stark vertreten. Selbstverständlich mit dem Lehrerkollegium die Schülerschaft zur Stelle, ebenfalls hatten alle Merseburger Schulen Abordnungen entsandt.

Mit dem „Deutschen Spruch", dem Gedicht „Gemeinschaft" (von einem unbekannten österreichischen Hitlerjungen) und der von Frau Studienrat Dr. Häder mit viel Innigkeit gesungenen Arie von Händel „Vater des Alls", von Studienrat Donath am Flügel begleitet, wurde die Feier sehr stimmungsvoll eröffnet.

Nach dem Spruch „Das Erbe" von Guido Kolbenheyer und „Das Erbe" von Oskar Lukas hielt

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen:

„Deutsche Männer und Frauen! Meine lieben deutschen Jungen! Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen hat mich beauftragt, Herrn Studienrat Dr. Angerstein heute endgültig in sein Amt als Oberstudiendirektor der Oberschule für Jungen einzuführen und ihn zu verpflichten. Ich freue mich, in dieser Feierstunde eine große Anzahl lieber Gäste herzlich begrüßen zu dürfen. Sie geben uns durch ihr Erscheinen zu erkennen, daß sie mit der Schule und ihrer Arbeit sich im Innersten verbunden fühlen.

Als vor 1½ Jahren der frühere Leiter dieser Schule beurlaubt wurde, weil er sein Amt in einer anderen Stadt übernehmen sollte, habe ich im Einvernehmen mit meinem Schuldezernenten, Herrn Stadtrat Rietze, Sie, Herr Studienrat Dr. Angerstein, dem Zweckverbands-Schulausschuß und dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen als Leiter unserer Oberschule für Jungen vorgeschlagen. Ich habe damals die ungeteilte Zustimmung aller Beteiligten gefunden, und ich freue mich heute, daß dies so gewesen ist. Auch Sie, Herr Dr. Angerstein, haben damals vor einer nicht einfachen Entscheidung gestanden. Sie waren damals vom Reichsausschuß dazu ausersehen, die Leitung einer deutschen Schule in Chile, an der Sie schon früher tätig waren, zu übernehmen. Sie haben sich dann für unsere Merseburger Schule entschieden, um im Vaterland zu bleiben. Wir freuen uns, daß Ihre Entscheidung damals so ausgefallen ist. Denn das große Vertrauen, das wir alle Ihnen entgegenbrachten, ist von Ihnen auch nicht eine Stunde lang enttäuscht worden! Auch Sie, Herr Dr. Angerstein, glaube ich, werden heute die Entscheidung von damals nicht bereuen.

In dieser Stunde, in der wir Sie in Ihr Amt einführen, fallen vielleicht weltgeschichtliche Entscheidungen. Europa und darüber hinaus die Welt ist im Aufruhr und nur unser Führer geht klar und sicher seinen Weg, den er gehen muß und der getragen ist von der Liebe und vom Vertrauen des deutschen Volkes. Es mag für Sie ein erhebender und stolzer Gedanke sein, in einer solchen Zeit in das Amt eines Oberstudiendirektors einer deutschen Jungenschule berufen zu werden. Ich glaube, wenn später einmal in Ihrem Berufsleben auch schwere, verantwortungsvolle und ernste Stunden auftreten werden, die ja nie ausbleiben, dann werden Sie mit besonderer Dankbarkeit und mit besonderer Liebe an diese Stunde, die mit einer der größten Stunde unseres Vaterlandes zusammenfällt, zurückdenken und aus dieser Erinnerung Kraft schöpfen für die Weiterarbeit.

Ich kann Ihnen mit wenigen Worten das Ziel, dem wir alle gemeinsam zustreben, die wir im öffentlichen Schulleben zusammenarbeiten, vor Augen halten: Frische Kräfte, gesunde Jungens sollen aus Ihrer Schule hervorgehen, Jungen und junge Männer, die mit Kraft und Willen begabt sind, die aber auch Kenntnisse und Leistungen nachweisen müssen, um die Stellen auszufüllen, an die sie im Dienste der Volksgemeinschaft später einmal gestellt werden.

Ich weiß, daß Ihre hohe Auffassung von Ihrem Beruf und das Pflichtgefühl, das Sie beseelt, ganz zweifellos diese Erfolge, die wir von Ihrer Leitung der Schule erwarten, auch bringen werden, Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern, das ist der Wunsch, den ich Ihnen als Oberbürgermeister und als Vorsteher des Zweckverbandes für die höheren Schulen Merseburgs heute von ganzem Herzen mit auf den Weg gebe."

Der Oberbürgermeister überreichte nun dem neuen Schulleiter mit Handedruck die Berufungsurkunde Ihnen und schloß mit den Worten: „Wir sind überzeugt, daß Sie, Herr Dr. Angerstein, die Schule zum Segen unseres Volkes leiten werden."

Darauf nahm

Oberstudiendirektor Dr. Angerstein

das Wort: „Herr Oberbürgermeister! Für die überaus freundlichen Worte, die Sie mir gewidmet haben, sage ich herzlichen Dank. Besonderen Dank aber schulde ich Ihnen, Herr Stadtrat Rietze, und den übrigen Herren des Ausschusses des Schulzweckverbandes, der das Vertrauen in mich setzte und mir eine so schöne und verantwortungsvolle Aufgabe übertragen hat. Eine große noch wenig traditionsgebundene Schule, inmitten einer wirtschaftlich aufsteigenden Gegend gelegen, von den natürlichen Voraussetzungen ihrer Umgebung und von den Gesetzen der letzten Schulreform in ihrem Wachstum beginnend, diese Schule in einem Übergangsstadium zu übernehmen, ist eine Aufgabe, von deren Ernst ich vom ersten Augenblick an überzeugt war.

Ich habe in der Tat vor 1½ Jahren vor der Entscheidung gestanden, zu wählen zwischen der Schulleiterstelle, die mir jetzt übertragen worden ist, und einer Stellung im fernen Chile, in dem ich mir schöne Jahre verlebt habe. Ich habe mir damals die Frage vorgelegt, wie ich meine Beziehungen zu den verschiedenen Faktoren zur Wirkung bringe, mit denen ein Schulleiter in Deutschland wie auch in viel schwierigeren Verhältnissen im Ausland zu rechnen hat. Sie, Herr Oberbürgermeister, und Sie, Herr Stadtrat Riehe, hatten das Vertrauen zu mir und haben mir den Weg dazu gewiesen. Vertrauen erweckt Vertrauen! So wende ich mich an alle, die Sie hier versammelt sind, die alle nahe Beziehungen zur Oberschule für Jungen haben, und bringe Ihnen mein ganzes Vertrauen entgegen und bitte Sie um ein gleiches!

Aus den verschiedenen Unterhaltungen, die ich mit Eltern gepflogen habe, trat immer wieder die eine Frage auf: nach welchen Grundsätzen gedenken Sie die anvertraute Schule zu leiten? Die Antwort darauf ist einfach und klar. Ich sehe es als meine Pflicht an, die uns anvertrauten Jungen zu charakterlich, körperlich und geistig gesunden Männern, zu erziehen, um damit beizutragen, dem Führer starke Grundsteine für ein großes, freies und mächtiges deutsches Vaterland zu schaffen! So wende ich mich in dieser Stunde an alle diejenigen, deren Hilfe ich bedarf, um zu diesem schönen Ziele zu gelangen, an meine Mitarbeiter, die mir in der ersten schwierigen Zeit schon kameradschaftlich zur Seite standen, denen ich danke und die mit mir nur das eine Ziel kennen, der deutschen Jugend zu dienen.

Und so wende ich mich auch an Euch, liebe Jungen. Ich möchte Euch ein Wort aus den Lebenserinnerungen Ernst Moritz Arndts zurufen, „daß er sich in seinen Schuljahren mit seinen Lehrern und anderen Freunden getroffen habe". Ich bin der Überzeugung, daß dieses Wort ein schönes Zeugnis ausstellt für die ideale Auffassung dieses deutschesten der damaligen Männer von der Schulzeit. Die Zeiten sind vorbei, in denen die Arbeit des Geistes alles galt und die praktische Arbeit nichts. Im neuen Deutschland steht beides gleichberechtigt nebeneinander. Ob mit oder ohne Abitur: wir haben die Ansicht, aus Euch zusammen mit Eurem Elternhause und der HJ. Männer zu machen."

Das „Gebet" von Miller, gesungen von Frau Dr. Häder, folgte, und dann überreichte mit herzlichen Glückwunschworten im Namen des Lehrerkollegiums der Oberschule für Jungen Studienrat Rose dem neuen Schulleiter als äußeres Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit, die sich bereits seit 1½ Jahren mit schönstem Erfolge bewährt habe, ein Werk über Deutschland.

Die Violinsonate E-Moll von Mozart (1. Satz), gespielt von Stud.-Ass. Simon und Stud.-Rat Grupe, leitete über zum feierlichen Schluß der Stunde. „Nur der Freiheit gehört unser Leben" erklang es aus vielen Hunderten junger Kehlen. Die Führerehrung und die Lieder der Nation bildeten den Schluß der eindrucksvollen Feier.

Neue polnische Provokation

Danziger Sportflugzeug über Zoppot beschossen.

Danzig, 24. Aug. (DNB.) Donnerstag, gegen ½9 Uhr, wurde von polnischer Seite auf ein über Zoppot in einer Höhe von etwa 200 bis 300 Meter fliegendes Danziger Sportflugzeug scharf geschossen. Das Flugzeug konnte aus der Gefahrenzone über Zoppot in Richtung Danzig entkommen. Die Detonationen der Schrapnells hinterließen schwarze Rauchwolken. Fensterscheiben in den Hauptstraßen Zoppots zersprangen. In den Zoppoter Anlagen und Straßen liegen Sprengstücke, die von den polnischen Geschossen herrühren.

Pilzsuche mit Gewehr

Hauptverhandlung des Amtsgerichts Freyburg.

In dem einzigen Punkt der Verhandlungen waren die Eheleute F. und E. K. aus einem Vorwerk bei Balgstädt wegen Jagdvergehens angeklagt. Am 1. Mai d. J. waren sie vom Jagdberechtigten im Jagdrevier Mißmitz, Revierteil Rödel, bei einem Reviergange beobachtet worden, als sie den Boden in der Gegend der „Wasserlöcher" absuchten. Der Ehemann K. trug auf dem Rücken ein Tesching, das er, wie er heute angab, „aus Versehen" nicht in seiner Behausung gelassen hatte. Die Ehefrau K. behauptete, daß man nach Pilzen unterwegs gewesen sei; außerdem erklärten der Ehemann und seine Frau, daß ihnen viel Hühner im letzten Jahre durch Raubzeug weggekommen seien, deshalb hätte er evtl. nur auf Raubzeug geschossen und niemals sich des Wilderns schuldig gemacht.

Der Jagdberechtigte rief das Ehepaar an, als er aus der Deckung getreten war und forderte K. auf, das Tesching auf den Boden zu legen. K. erklärte, daß er das nicht tue und gebrauchte dann noch beleidigende Äußerungen. Der Jagdberechtigte hatte die Angeklagten dann aufgefordert, das Revier zu verlassen, worauf sie sich entfernten. In diesem Tatbestand konnte das Gericht den Nachweis eines Jagdvergehens nicht erblicken, wohl aber eine Übertretung im Sinne des § 369 Abs. 10, wonach man nicht zur Jagd ausgerüstet außerhalb der Wege fremdes Jagdgebiet betreten darf. Der Ehemann K. wurde an Stelle von 6 Tagen Haft zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, die Ehefrau wurde freigesprochen, da sie unbeteiligt war. Das Tesching wurde eingezogen.

*

Neue Dienstgradbezeichnungen

im Reichsluftschutzbund.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat die Dienstgradeinteilung der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes geändert. Die Neuordnung kann als eine Angleichung der Dienstgradeinteilung des Reichsluftschutzbundes an die der Wehrmacht angesehen werden. Es bestehen nun drei Dienstgradgruppen. Die erste Gruppe ist die Sondergruppe. Sie umfaßt den Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, den Chef des Stabes und den Kommandeur der Reichsluftschutzschule und den Landesgruppenführer. Bei der zweiten Gruppe werden neuerdings folgende Dienstgradbezeichnungen geführt: Luftschutzführer, Oberstabsluftschutzführer, Oberstluftschutzführer und Generalluftschutzführer.

Die Dienstbekleidung bleibt unverändert. Soweit aktive Generale der Luftwaffe als Amtsträger des Reichsluftschutzbundes eingesetzt sind, tragen diese weiße Spiegel, schwarze Streifen an der Hose und schwarzen Besatz an den Mantelklappen. Bei dieser Gelegenheit mag nochmals darauf hingewiesen werden, daß der Reichsluftschutzbund dem Reichsluftfahrtministerium und Oberbefehlshaber der Luftwaffe unterstellt, wodurch seine besondere Bedeutung für die Landesverteidigung gekennzeichnet ist.

Die Dienstgradbezeichnungen in der Gruppe für Unterführer und Mannschaften bleiben wie bisher. Sie lauten weiterhin: Luftschutztruppmann, Luftschutzobertruppmann, Luftschutztruppwart, Luftschutzobertruppwart, Luftschutztruppmeister und Luftschutzobertruppmeister.

Als wir Indianer waren

Von Konrad Seiffert.

Als wir noch Indianer waren, gehörte uns die Welt. Andere Menschen zwar, die Leute fremder Stämme, hatten aus unseren Jagdgründen Äcker gemacht, auf unseren Wiesen weideten ihre Viehherden, und in unseren Wäldern schlugen sie Brennholz für ihre Öfen. Aber das machte uns nichts aus. Die wahren Herren waren wir. Wir waren großmütige Krieger, wir duldeten das alles, wir sahen herab auf die Menschen, die klein und unbedeutend waren zwischen uns, die arbeiteten, während wir hartnäckige Kämpfe führten.

Weit war die Welt. Und sie war dazu da, von uns beherrscht, bekämpft, geplündert, gebrandschatzt zu werden. Von uns!

Unsere unermeßlichen Jagdgründe waren voll von großen und kleinen Geheimnissen. Wir schlichen über die Pässe unweglamer, unbegangener Gebirge oder durch das hohe Gras der Prärie-Unendlichkeit. Wir mateten durch tückische Sümpfe. Wir retteten uns im letzter Not, entscheidenden Augenblick durch kühne Sprünge über die breiten Flüsse, die alle herrliche Namen trugen. Wir suchten und fanden die versteckten und verwischten Fährten unserer Gegner. Und unser rauhes Kriegsgeheul schrien wir unseren Feinden gellend und siegestrunken in die Ohren. Wir siegten immer. Es gab keine Niederlagen. Es gab keine Feigheit. Es gab keinen Verrat.

Wir schlossen Blutsbrüderschaften. Wir beachteten peinlich genau die uns überlieferten Vorschriften und Zeremonien. Wir glaubten an den Großen Geist. Wir banden unsere Gefangenen an den Marterpfahl, umtanzten sie mit hocherhobenen Schilden, Lanzen und Tomahawks und schossen unsere Pfeile auf die Leiber der Verruchten ab. Unsere Lassos waren lang und fest, und der konnte Häuptling werden, der den fliehenden Feind durch einen geschickten Lassowurf einfing.

Wir hatten einen Medizinmann, der wirklich und wahrhaftig zaubern konnte, der den Regen für unsere verdorrenden Maisfelder machte, der lange, halblaute, geheimnisvolle Gespräche mit dem Großen Geist führte, bei denen wir schweigend im Kreis saßen um das nur leicht glühende Feuer. Anton Müller hieß unser Medizinmann und er führte seinen wahren Namen „Tanzender Graubär" auch dann, wenn er nicht im Schmuck seiner Waffen und seiner Adlerfedern mit uns durch Urwälder und Prärien streifte. Wir trugen umfangreiche Amulette, die wir uns umständlich um Hals und Brust schlangen. Unser Medizinmann tätowierte unsere Unterarme mittels Stopfnadeln und unter Zuhilfenahme von Anilinfarbe vom Stempelkissen seines Vaters mit dem Zeichen unseres Stammes und mit Bildern. Und mancher von uns trägt noch heute die Spuren dieser schmerzhaften und gefährlichen Prozedur, die wir mit zusammengebissenen Zähnen und mit tränenden Augen über uns ergehen ließen. Wir hielten still dabei. Denn wir waren tapfere Krieger. Und Manitu, der Große Geist, sah auf uns herab.

Schön war die Welt, die Welt des sieggewohnten Stammes. Uns gehörte die Welt, als wir noch Indianer waren.

Als wir noch Indianer waren, glaubten wir daran, daß unser Stamm dazu ausersehen sei, die ganze Welt zu beherrschen. Wir waren davon überzeugt, daß wir auf unseren feurigen Mustangs einmal auch durch die entfernteste Jagdgründe der Stämme sprengen würden, die wir nur dem Namen nach kannten. Wir waren entschlossen, selbst eine Völkerwanderung in Gang zu bringen, um bis ans Ende der Welt zu gelangen. Waren nicht alle Hindernisse klein und unbedeutend, gemessen an unserem Mut und an unseren Plänen? Mußten wir nicht alles siegreich überstehen? Gab es denn überhaupt etwas, was wir nicht spielend überwanden? Gab es denn überhaupt etwas, was stärker war als unsere wilde Sehnsucht zur Ferne?

Als wir noch Indianer waren, ging unser Blut schnell und unsere Augen und Herzen loderten in Leidenschaft. Aber dann stellte es sich heraus, daß diese Leidenschaft doch wohl nicht tief genug war. Denn die hätte es sonst möglich werden können, daß der „Schwarze Panther", der Häuptling unseres siegreichen Stammes, das Kurz- und Galanteriewarengeschäft seines Vaters übernahm und weiterführte, daß der „Tanzende Graubär", der Medizinmann, Zollbeamter in Schnedemühl an der Küddow wurde, während ich, der „Schwirrende Pfeil", vom bedruckten Papier zu leben gezwungen bin . . .

Bestrafte Prahlerei

„Nächster Fall", rief der Gerichtsdiener. Ein Ehepaar mittleren Alters betrat den Gerichtssaal. Beide machten in ihrer Gegensätzlichkeit einen mitleiderregenden Eindruck. Sie war kräftig, von gesunder Gesichtsfarbe, breit und von energischem Aussehen, also handfest in jeder Beziehung, er hingegen schmächtig, verschüchtert, das Beispiel eines Pantoffelhelden; überdies trug sein Gesicht deutlich die Spuren des vorausgegangenen Ehekampfes. Der Richter wandte sich an den angeklagten Ehemann:

„Sie werden beschuldigt, Ihre Frau geschlagen zu haben. Was haben Sie dazu zu sagen?"

„Ich bekenne mich schuldig", erwiderte der kleine Mann, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern.

„50 Mark Geldstrafe oder 7 Tage Haft" verkündete der Richter.

Nach der Sitzung fragte ihn einer seiner Kollegen: „Warum haben Sie den kleinen Kerl eigentlich zu einer solchen Strafe verdonnert; halten Sie ihn wirklich für schuldig?"

„Nein, keineswegs, eine solche Prahlerei aber verdient eine empfindliche Strafe."

Bordwache in Aufruhr

Anekdote aus Kiel.

Es war noch in der Vorkriegszeit. Da trafen sich in Kiel zwei junge Männer. Der eine war ein Seekadett, der andere Student. Er stand kurz vor dem Examen als Dolmetscher für den konsularischen Dienst in der Türkei, beherrschte also die türkische Sprache. Die beiden waren Vettern, hatten sich lange nicht getroffen und feierten das Wiedersehen ausgiebig und alkoholreich. Zu mitternächtlicher Stunde eilten sie dann im Laufschritt zum Hafen; denn der Kadett wollte noch das letzte Boot erreichen, um auf sein Kriegsschiff zu kommen.

Aber da war weit und breit kein deutsches Schiff mehr zu sehen. Nur das Boot eines türkischen Kriegsschiffes, das gerade im Kieler Hafen lag, hatte an der Mole festgemacht. Die Matrosen des Sultans warteten auf den Kommandanten, der sich noch irgendwo in Kiel amüsierte.

Der künftige Dolmetscher trat zur türkischen Mannschaft, begrüßte sie in ihrer Heimatsprache mit der üblichen anständlichen Freundlichkeit, und ersuchte dann auch, daß ihr Befinden ausgezeichnet sei. Darauf ernannte er seinen Vetter, den Kadett, zum Offizier der kaiserlichen Marine und ersuchte die Türken, den jüngsten Offizier Seiner Majestät in ihrem Boot zum deutschen Kriegsschiff zu rudern.

Das geschah. Als sich das türkische Boot dem deutschen Schiff näherte und Anstalten machte anzulegen, geriet die Bordwache in einige Aufregung: mitten in der Nacht das Boot des türkischen Kommandanten am Fallreep. Der Wachhabende mußte sich nicht anders zu helfen, als schleunigst den Kommandanten des Kreuzers zu wecken . . .

Alles Weitere braucht nicht mehr erzählt zu werden . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0004

Polen – wie es wirklich ist

Der Brandstifter im Osten. – Vom polnischen Wesen. – Fanatismus statt Volksgemeinschaft

Von Wilhelm Steinbrecher

Der Mitteldeutsche kann sich nur schwer einen Begriff vom Wesen des Polentums machen, und es gab eine Zeit, da man selbst in den Regierungsstellen der Reichshauptstadt die „edlen Polen" völlig verkannte. Das war 1916, als man das Königreich Polen neu errichtete, eine Tat, die von den Ostdeutschen mit größter Verwunderung und mit Kopfschütteln hingenommen wurde. Sofort schoß damals schon der polnische Weizen üppig in die Blüte und die polnische „Dankbarkeit" uns Deutschen gegenüber offenbarte sich in höhnischen Forderungen — nicht das alte Kongreßpolen, das bis dahin russischer Besitz gewesen, lag ihnen so besonders am Herzen, gewiß, sie steckten es gern ein, aber vor allem gierten sie nach den in jahrhundertelanger deutscher Arbeit hochentwickelten preußischen Provinzen Posen, Westpreußen und nach dem an Erdschätzen so reichen Oberschlesien.

„Die Odergrenze wollen wir haben!" Das war die offene Parole der Polen schon während des Weltkrieges — und kaum war er beendet, als sich der polnische Wolf auch schon auf diese Gebiete stürzte, um sie an sich zu reißen.

Es war damit die Zeit gekommen, die reich war an Lehren für uns Deutsche. Wir hatten wieder einmal blind vertraut, waren scheußlich hintergangen und mit krassem Undank gelohnt worden. Leider nahm die deutsche Öffentlichkeit von jenen Zeiten des polnischen Aufstandes zu wenig Notiz — heute aber sind wir hellhörig geworden und haben erkannt, daß in jenem im November 1916 wieder zum Leben erweckten Polen für ganz Europa ein Unruheherd erster Ordnung entstanden ist! — Um aber das polnische Volk in seinem tiefsten Wesen zu erfassen, muß man vielleicht, wie der Schreiber dieser Zeilen, unter diesen Menschen aufgewachsen sein und zwei Jahrzehnte seines Lebens in den alten deutschen Ostprovinzen Posen und Westpreußen gelebt haben.

Wir lesen mit Erschütterung, welchen unfagbaren Leiden unserer Volksgenossen jetzt in jenen Gebieten, die heute noch zum polnischen Staat gehören, ausgesetzt sind. Das kann einen preußischen Ostmärker und ehemaligen Grenzschutzkämpfer nicht verwundern — so und nicht anders hat er die Polen immer schon gekannt. Bereits in der Vorkriegszeit haben sie, die unter deutscher Herrschaft nichts anderes als Zucht, Ordnung und Wohltaten empfangen haben, unaufhörlich gegen alles Deutsche gewühlt und gehetzt. An der Spitze dieser Hetze stand der polnische Adel und die polnische Geistlichkeit. Schon bei Ausbruch des Weltkrieges haben polnische Pröbste von der Kanzel herab den Aufstand zu predigen begonnen, und unter der Führung, besser Verführung dieser Hetzer, denen sich noch Rechtsanwälte, Ärzte und Lehrer gesellten, gelang es ihnen, die primitiven, aber leidenschaftlichen polnischen Menschen dahin zu bringen, daß sie in jenem Grenzschutzkrieg 1918/19 alle ihre Charaktermerkmale entfalteten . . . So kam es schon damals zu Vergewaltigungen des Deutschtums, zu Übergriffen schlimmster Art — aber immer nur, wenn die Polen in der Übermacht waren.

Die polnischen Soldaten vergaßen unter dem Einfluß ihrer neuen Führung sehr bald, was sie im deutschen Heer über ehrliches, anständiges Soldatentum gelernt hatten. Sie wurden zu zügellosen Mordbrenner- und Räuberhorden, die alle jene Greuel, von denen wir heute wieder hören, schon in jenen Tagen verübten. Da wurden deutsche Frauen und Mädchen gequält, wurden deutsche Kinder und Greise gefangen gesetzt und drangsaliert, da raubte und stahl man deutschen Besitz — und nur in der Übermacht ging man ins Gefecht. Der listige Überfall, die nächtliche Umzingelung eines einzelnen deutschen Postens — das sind hervorstechende Merkmale polnischer „Kriegskunst" Darüber hinaus aber wurden die Gefangenen dann in bestialischer Weise geschlagen, getreten, gestochen — sie wurden oft zu Krüppeln geschlagen, wurden ihres Augenlichts beraubt und manchmal nach diesen „Heldentaten" dann getötet.

Damals wurde in Polen jene Saat gesät, die heute nun aufgegangen ist. Der polnische Mensch ist Jahrhunderte hindurch unterdrückt worden — aber von niemand anders als von seinen eigenen, ihn völlig beherrschenden Volksoberen. Im polnischen Volke erhielten sich bis heute noch Reste der Leibeigenschaft und Erbuntertänigkeit, die den Landarbeiter unter das Joch des Herren, des meist adligen Großgrundbesitzers, beugten und noch beugen. Für einen Lohn, der für ausreichend anzusehen war, wenn es für den Schnaps langte, wurde dieses Landvolk ausgepreßt und ausgenutzt; und dafür, daß es auch nicht innerlich frei wurde, sorgte die polnische Geistlichkeit, die in Gemeinschaft mit dem ehrgeizigen Adel nur ein gefügiges Werkzeug für ihre Pläne gebrauchen konnte. Man sagt nicht zuviel, wenn man in dieser Verbindung von einer konfessionellen Hörigkeit weitester Volksschichten spricht. Nachdem man so die Meute hungriger und ausgepowerter Menschen lange genug aufgeputscht hatte, gab man ihr Ende 1918 den Hals frei. Sie stürzte sich auf alles, was deutsch war — so damals wie heute.

Der Pole der breiten Volksschichten ist ein innerlich unfreier und unselbständiger Mensch, der des Haltes und der Führung bedarf. Er wird immer so sein, wie seine Führung beschaffen ist. Sogar eine gewisse Gutmütigkeit ist ihm eigen; diese jedoch nur so lange, als es gelingt, ihm jene Einflüsse fernzuhalten, die in der polnischen Geschichte sooft eine verderbliche Rolle gespielt haben. In der Führerschicht aber waren Neid, Niedertracht und politischer Größenwahn schon immer zu Hause. Unter dem verderblichen Einfluß hetzender Agitatoren und ehrgeiziger Politiker verwandelt sich das einfache Volk in einen brodelnden Haufen und ist mehr als einmal in seiner Vergangenheit blind ins Verderben gestürzt. Eben diese Geschichte lehrt, daß in dem polnischen Volk trotz der allezeit hochgespannten nationalen Leidenschaft die staatsbildenden und staatserhaltenden Kräfte zu einem großen Teile fehlen. Es bedarf dringend der Leitung, und es muß schon eine feste Hand sein, die diese auseinander und gegeneinander strebenden Kräfte sammelt, bändigt und dem eigenen, oft nicht erkannten Wohle zuführt.

Diese Erkenntnis dämmert auch dumpf in einigen Schichten des Volkes auf. Wer als ehemaliger Bromberger oder Posener in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, mit alten polnischen Bekannten ein vertrauliches Gespräch zu führen, dem gaben sie offen zu, daß es ihnen früher besser ergangen sei — da habe deutsche Zucht und Ordnung geherrscht und jeder auf anständige Weise sein Brot verdient. Besonders im gewerblichen polnischen Mittelstand wurde dieses gern zugegeben, denn unter der sattsam bekannten „polnischen Wirtschaft" sind nämlich alle Einrichtungen zivilisatorischer und kultureller Art zerfallen. Der Wohlstand des polnischen Kaufmanns, des Handwerkers und Bauern zerbrach an den übermäßigen Forderungen des Staates, der für seine übersteigerte Wehrmacht gar nicht genug aufwenden konnte. Polen hat nämlich seine Einnahmen nach seinen Ausgaben bemessen — und ist nicht, wie es vernünftiger gewesen wäre, umgekehrt verfahren. So wurde gerade der ohnehin nicht sehr starke polnische Mittelstand langsam totgesteuert.

Aber solche Erkenntnisse werden in Polen in Zeiten fanatischer Erregung glatt überlagert vom Massenwahn, der nach dem „größeren Polen", dem Imperium, schreit. Es schließen sich — wenigstens vorübergehend — die Klüfte, die das Volk in verschiedenste Interessengruppen und parteipolitische Lager zerreißen. Nur ein großer Gegensatz ist auch jetzt wohl kaum zu überbrücken — die Kluft, die zwischen den einstigen „Kongreßpolen" und den Deutschpolen aufklafft.

Die Kongreßpolen, die einst unter russischer Herrschaft lebten, haben durch ihre große Volkszahl Anspruch auf die besten und einträglichsten Posten im Staate erhoben und diesen Anspruch auch durchgesetzt. Den Polen, die unter der deutschen Regierung viel bessere Tage in Posen, Westpreußen und Ostoberschlesien gesehen hatten und höhere Ansprüche an das Leben zu stellen gewohnt waren, hat dieser Machtwille der „Kongresser" nie gefallen und gefällt ihnen auch heute noch nicht. So zieht sich also noch jetzt die alte deutsche Reichsgrenze mitten durch das polnische Volkstum.

Noch läßt der Rausch polnischer Eroberungsgelüste die Zukunft in rosigen Farben erscheinen. Noch übersieht man auch geflissentlich, daß der weiße Adler über einem Lande schwebt, das nicht nur von Polen, sondern auch von Deutschen, Ukrainern, Weißrussen und Litauern bewohnt wird. Noch glaubt man ungestraft sich an diesen vergehen zu können. Aber einmal wird dieser Rausch verfliegen. Und jedem Rausch pflegt ein Katzenjammer zu folgen. Die Schwäche eines völkisch so gemischten Staatengebildes ist klar; sie wirkt noch gesteigert durch die Mißwirtschaft, die alten deutschen Kulturboden verkommen, Straßen und Wasserwege verlottern und ganze Dörfer und Städte sich dem Verfall bedenklich nähern ließ. Noch übersieht die polnische Großmannssucht diese Anzeichen. Noch ist Polen nicht verloren — aber bald, wenn es sich nicht auf die Wirklichkeit besinnt. Die Wirklichkeit aber ist meist rauh. Doch man kann zur rechten Zeit viel aus ihr lernen. Der polnische Staat besteht zwei Jahrzehnte — lange genug also, um zu der Selbsterkenntnis zu kommen, daß ihn Machthunger, Mangel an Führung, an wirtschaftlichen und organisatorischen Talenten auf die Bahn des Verderbens gerissen haben. Mit seiner politischen Zügellosigkeit und militärischen Eroberungspose bedroht heute Polen den Frieden Europas. In völliger Verkennung seiner Lage und unter gröbster Mißachtung seiner geschichtlichen Erfahrungen glaubt Polen aufs Ganze gehen zu können.

Es wirft dabei besonders seine Wehrmacht in die Waagschale. Abgesehen davon, daß mit den Waffen allein kein Krieg zu gewinnen ist, sondern daß es auch und nicht zuletzt auf die hinter den Soldaten stehenden seelischen und wirtschaftlichen Kräfte des Volksganzen ankommt, kann die polnische Wehrmacht nicht als vollwertig angesehen werden. Wir unterschätzen keineswegs den polnischen Soldaten, wissen aber, daß seine Führung, Ausbildung und Ausrüstung nicht den Forderungen des modernen Wehrwesens entspricht. Auch ist es ja nicht verwunderlich, daß Führer und Unterführer der Wehrmacht eines Volkes, in dessen allgemeiner Führung von Tag zu Tag mehr Mängel auftreten, nicht den Hoffnungen entsprechen können, die man im wilden Rausche polnischer Kriegsbegeisterung auf sie setzt.

Nach unseren deutschen Begriffen fängt die Vaterlandsliebe aber genau dort an, wo die Begeisterung aufhört. Wir behalten den Friedensstörer im Osten unseres Großdeutschen Reiches scharf im Auge. Möge der Pole unsere Ruhe nicht als Schwäche auslegen — das wäre für ihn ein verhängnisvoller Irrtum. Schließlich ist es eine polnische Privatangelegenheit, die eigenen Unzulänglichkeiten in einem chronischen Anfall von Selbstüberhebung zu übersehen. Die Macht und Stärke des Großdeutschen Reiches aber so zu ignorieren, wie es Polen nun schon seit Monaten tut, die Menschenrechte unserer volksdeutschen Brüder in schändlicher Weise mit Füßen zu treten und eigene fanatische Machtgelüste mit einer Zügellosigkeit ohnegleichen zu dokumentieren, das ist eine Vermessenheit — ja, eine Verblendung, die niemand gefährlich werden kann — nur Polen selbst. Wenn es schon aus seiner eigenen Geschichte nichts zu lernen bereit ist, so möge es wenigstens so viel begreifen, daß nicht hysterische Kriegshetzer und politische Brandstifter, nicht Hasardeure und Falschspieler die Geschichte machen, sondern Männer. Und sie sind bereits am Werke.

Keine gemeinschaftsbildende Kraft

Streiflichter aus der Vergangenheit des polnischen Volkes

Im 10. Jahrhundert nach der Zeitrechnung erst, als Deutschland schon ein großes und starkes Reich war, als die Begriffe deutschen Rechts, deutscher Wissenschaft und deutscher Taten längst in der ganzen damals bekannten Welt geachtet und geehrt feststanden, damals erst begann sich die Geschichte des polnischen Volkes zu lösen von Sage und Legende über fabelhafte Königsgeschlechter und Heldentaten gegen Drachen und ähnliches. Was vordem war, erschöpfte sich in einer Zersplitterung slawischer Stämme, die von Herzögen geführt, teils gegeneinander kämpften, teils in der deutschen Grenzmark in ewigem Streit mit den Markgrafen, den Grenzwächtern des damaligen deutschen Reiches, lagen.

Herzog Mieczislaw, der von 904 bis 992 über einen großen Teil des Polenvolkes herrschte und sein Nachfolger Boleslaw dürfen als eigentliche Gründer einer ersten, größeren polnischen Staatsgemeinschaft angesehen werden, einer Staatsgemeinschaft allerdings, die von eigentlichem Gemeinschaftssinn nichts wußte, die schon alle Züge des typischen polnischen Zersplitterungscharakters an sich trug. Boleslaw, den die polnischen Geschichtsschreiber als „Stifter des Polenreiches" ansehen, erkannte die Oberhoheit des Deutschen Reiches über sein Gebiet an. — Später hat man das allzu gern vergessen.

Ohne Ochsenfutter und Eselsprügel nicht zu regieren.

Wie es um das damalige polnische Volk bestellt war, das beschreibt der Hauptchronist jener Slawenzeit, der Chronist Thietmar von Merseburg außerordentlich drastisch: „Ohne Ochsenfutter und Eselsprügel ist der Pole nicht zu regieren", bemerkt er trocken.

Noch immer war die Herrschaft der polnischen Herzöge, die sich auch mitunter „König" nannten, nur sehr lose und ungewiß. Die von Polen bewohnten Gebiete waren in zahlreiche kleine und große Fürstentümer zersplittert, deren Dynastien sich oft blutig und bitter befehdeten.

Zweifellos erlebte das polnische Volk dann später unter den energischen Jagellonen (1386 bis 1572) eine gewisse Blütezeit, aber es war nur eine Scheinblüte, die oft genug nur entstand aus den Schwächen der Nachbarn des polnischen Volkes, und nicht aus einer inneren und äußeren Stärke der Polen.

Denn diesem Volk fehlte von jeher alles, was zur Bildung einer wirklichen Gemeinschaft notwendig war. Gehätschelt von den Fürsten, hatte sich der polnische Adel im Laufe der Jahrhunderte ungeheuer vermehrt. Er allein besetzte alle maßgebenden Stellen im Staatswesen, er allein hatte Vorrechte auf Vorrechte gehäuft, die er teils durch Tapferkeit erfocht, teils einfach seinen Fürsten und Lehnsherren mit Gewalt abzwang. Unter sich spaltete er sich noch in einen scharf getrennten hohen und niederen Adel. Der letzte verarmt und in der Folgezeit ein wahrer Betteladel, der unter dem Namen „Szlachcici", zu deutsch „Schlachtschützen" wirklich nichts anderes war als ein Heer adeliger Kriegsknechte, tapfer, aber roh, rauflustig, streitsüchtig, von wilden Sitten, Bedrücker der Bauern, und eigentlich nichts anderes als das Schwert in der Faust der hochadeligen, unermeßlich reichen, gewaltigen Magnaten.

Aber jeder noch so verlumpte „Schlachtschütze", der irgend einen verfallenen Bau, durch dessen Wände der Wind pfiff, als sein „Schloß" bezeichnete, dünkte sich hocherhaben über den leibeigenen, gedrückten, ausgesogenen polnischen Bauern, der alle Lasten tragen mußte für die adeligen Herren. Der Bauer war rechtloser als das Vieh.

Dazwischen gab es nichts. Es gab keine Brücke über die ungeheure Kluft, die den Bauern von dem Adel trennte. Ein polnisches Bürgertum, als eine geschlossene Gemeinschaft, war unbekannt. Wo Städte blühten auf polnischem Boden, wo aufrechter Bürgersinn war, wo jedem gerecht Recht gesprochen wurde, da saßen deutsche Bürger mit deutschem Recht. Der polnische Kaufmann und der polnische Bürger überhaupt, der Handwerker, sie konnten sich nur mühsam halten zwischen Adel und Bauern, mühsam nur bildete sich ein kärglicher Bürgerstand. Denn seit jeher sog und verdiente an jeder Art von polnischem Gemeinwesen der Jude.

Die große Eiterbeule brach auf, alle diese Schäden wurden zu einer Katastrophe für das polnische Volk, als Polen 1572 ein Wahlreich wurde. Mit dem Abgang der Jagellonen aus der Geschichte des Polenvolkes erschien eine neue Verfassung. Der Adel sollte sich in Zukunft seinen Fürsten selber wählen. Da man nach dem streitsüchtigen und hochmütigen, zur Zersplitterung neigenden Volkscharakter, sich selten auf einen Oberherren polnischen Geblüts einigen konnte, wurden häufig fremde Fürsten zum Landesherrn durch den Reichstag der „Adelsrepublik" Polen erwählt. Eine Republik mit einem König an der Spitze, — nichts kennzeichnet wohl mehr das Widerspruchsvolle, unselbständige Wesen des Polenvolkes als dieses Zwittergebilde.

Schon der erste Wahlkönig, Heinrich von Anjou, hatte bald genug davon, das uneinige polnische Volk zu regieren und sich mit dem übermütigen und zügellosen Adel herumzuschlagen. Er rückte „seinem Volke" einfach aus und begab sich in das schöne Frankreich zurück.

Der polnische Reichstag aber wurde bald in ganz Europa mit „Wirrwarr und Chaos" gleichbedeutend. Wie ja auch der bezeichnende Ausdruck „polnische Wirtschaft" zum geflügelten Wort geworden ist.

Bezeichnend auch, daß die Städte in diesem Reichstag kaum vertreten waren; natürlich hatten die Bauern nichts darin zu melden, sie waren ja, soweit es sich nicht um deutsche Siedler handelte, leibeigen. Der Reichstag wurde ausschließlich vom Adel beschickt, aber auch er spaltete sich noch in vier streng geschiedene Klassen, deren erste die polnische hohe Geistlichkeit darstellte, die sich natürlich aus Adligen rekrutierte. Es folgten die 34 adligen Provinzstatthalter oder „Woiwoden", dann die adligen Festungskommandanten und Heerführer und in der vierten Klasse alle übrigen Adligen. Die wirkliche Entscheidung lag in den Händen der Magnaten. Der Betteladel der „Schlachtschützen", damals schon auf die ungeheure Zahl von einer Million und zweihunderttausend angewachsen, war nur Handlanger. Fruchtbare Arbeit hat dieser „Reichstag" nie geleistet. Er erschöpfte sich in endlosen Redereien, in wilden Tumultszenen, bei denen oft genug die Waffen als letztes Überredungsmittel in die Erscheinung traten. Willkür und Bestechung, Bedrückung und Meuchelmord waren an der Tagesordnung.

Am verhängnisvollsten aber wirkte sich das sogenannte Vetorecht aus, eine parlamentarische Erfindung des polnischen Volkscharakters, die in ihrer Einzigartigkeit bisher noch nirgends übertroffen wurde. Sie gab jedem, auch dem geringsten, sachkundigsten und vielleicht nicht übermäßig mit Geistesgaben gesegneten Mitglied des Reichstags das Recht, gegen jeden Beschluß der Versammlung durch eine einfache Formel Verwahrung einzulegen und damit die beabsichtigten Maßnahmen vollkommen zu verhindern.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß der polnische Reichstag nichts anderes blieb als eine Stätte der Verwirrung und des Streites. Noch wilder ging es häufig bei der Königswahl zu, zu der jeder Adelige, auch jeder „Schlachtschütze", das Recht hatte, zu erscheinen. Diese Wahlen, die gewöhnlich im Dorfe Wola bei Warschau auf freiem Felde stattfanden, arteten oft in blutige Schlachten unter den Polen aus.

Es ist uns unmöglich, auf gedrängtem Raum das ewige Auf und Ab der wirren Geschichte der polnischen Adelsrepublik unter fremden und eigenen Herrschern zu verfolgen. Eines blieb immer: Das polnische Volk zeigte aus eigenem Keime keine staatenbildende Kraft, obwohl man einen Teil seines Adels und seiner Bevölkerung Tapferkeit und Vaterlandsliebe, in den späteren Zeiten selbst verspielter Selbständigkeit, nicht abstreiten kann. Keine Herrschaft dauerte lange. Typisch für polnisches Schicksal war nie ruhige, nie stetige Entwicklung, war stets Unruhe, innerer Kampf, kurzfristiger Wechsel der Herrschaft, dauernde Konflikte mit Nachbarn, die oft genug zum eigenen Schutz gegen das unruhige Volk zur Selbsthilfe greifen mußten. Schließlich sind die bekannten Teilungen Polens nicht zum wenigsten auch auf derartige Gründe zurückzuführen.

Was durch die Jahrhunderte blieb, das war die Kluft zwischen Adel und Bauern, das war der Mangel eines kräftigen Bürgerstandes und selbstbewußter polnischer Handwerker. Sie alle wurden mehr oder weniger abhängig vom — Juden.

„Polen, das Paradies der Juden" — das ist ein Zustand, der schon eine sehr lange Überlieferung hat. Schon unter Wladislaw I. erhielten die im Lande stark nistenden Hebräer die ersten Privilegien, und sie haben sich im Laufe der Zeit immer größere Rechte „verdient". Besonders Kasimir, den die Polen „den Großen" nennen, hat ungemein viel für den Wohlstand der jüdischen Parasiten, die bald einen Staat im Staate bildeten und Adel, Bauern und Bürger in ungeheuerlichem Maße aussogen und betrogen. Der Jude nahm alle jene Stellen ein, die dem polnischen Bürgerstande zugekommen wären, den es aber nur in verschwindend geringem Maße gab. Das polnische Volk, unselbständig, uneinig und sorglos, hat sich der Juden nie zu erwehren vermocht.

Als der Hauptteil ihres Siedlungsraumes unter russische Herrschaft geriet, da haben die Besten der Ausgewanderten Tapferkeit und Heimatliebe bewiesen. In vielen Heeren Europas dienten sie für das Ziel der Selbständigkeit ihrer Heimat, seit 1795 die dritte Teilung geschehen war. Aber trotz allem fehlte ihnen die Kraft zur Einigkeit, zur Überbrückung der nun schon naturgemäß gewordenen inneren Zersplitterungen. Die polnischen Patrioten, immer noch unter sich in zahlreiche Parteien gespalten, haben über ein Jahrhundert lang für die Selbständigkeit ihres Volkes gekämpft — der Erfolg blieb ihnen lange versagt, weil die siegreichen Kämpfer sofort wieder in Uneinigkeit, Mißtrauen, Streitereien, Eifersucht, Intrigen und Verrat untereinander zerfielen, und sie sich über die Art der Herrschaft meist schon stritten, ehe der Endsieg überhaupt errungen war.

Herbert Steinmann.

Das neue Buch.

E. G. Kolbenheyer: „Der einzelne und die Gemeinschaft" / „Goethes Denkprinzipien und der biologische Naturalismus." Zwei Reden. 27 Seiten. Kartoniert 80 Pfennig. Albert Langen/Georg Müller Verlag, München, 1939.

Mit diesen beiden Reden, Betrachtungen von geistigem Gewicht und weit über den Tag hinaus weisender Bedeutung, erweitert E. G. Kolbenheyer die aus seiner biologischen Anschauungsweise entsprungenen Gedankengänge seiner bekannten Aufsätze zur Philosophie, Kunst und Politik, die als Bekenntnisse denkerischen Ordnungswillens und überzeugender Wissensforschung entscheidend mit beitragen zur weltanschaulichen Besinnung und Erneuerung unseres Volkes.

In der ersten dieser Reden geht er der Auseinandersetzung von Icherlebnis und Gemeinschaftsleben auf den Grund, jenem naturbedingten Spannungsverhältnis zwischen dem einzelnen und der Allgemeinheit, das in der Verantwortlichkeit des tätigen Menschen und seiner zum Wohle des Ganzen wirkenden Leistung sein eigentliches Maß und Ziel hat. Die zweite Rede zeigt dann am Beispiel Goethes dieses Kräftespiel zwischen dem Genie und der Volksgesamtheit, der die geniale, ihrer Zeit um Generationen vorauseilende Leistung den Weg zu neuen Erkenntnissen eröffnet. So gelangte Goethe während der besten Jahre seines Lebens, in seiner geistigen Entwicklung die geläufigen Anschauungen seiner Mitwelt weit hinter sich lassend und in denkerisches Neuland vorstoßend, bereits bis an die Schwelle des biologischen Naturalismus, der heute, nach den naturwissenschaftlichen Erfahrungen des vergangenen Jahrhunderts, als der eigentliche Kern der neuen Weltanschauung unseres Zeitalters zusehends deutlicher in Erscheinung tritt.

Die Gedankenwelt, in die uns Kolbenheyer in diesen beiden Reden einführt, erschließt uns grundlegend neue Einsichten in die Zusammenhänge des Lebens. Wer ihm auf seinen Wegen folgt, der wird es nicht ohne Nutzen und Gewinn tun und Wort und Werk dankbar hinnehmen als schöpferische Zeugnisse des wiedererstandenen deutschen Geistes.

**** Photographierverbot im polnischen Korridor.** In den privilegierten Zügen zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland sind in letzter Zeit mehrfach Reisende durch polnische Zoll- und Polizeibeamte aus dem Zuge heraus verhaftet worden, weil sie angeblich während der Fahrt durch den Korridor photographische Aufnahmen gemacht haben. Reisende zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland werden daher auf das im polnischen Durchgangsgebiet bestehende Photographierverbot hingewiesen und gewarnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

Eine saubere Schwester . . .

Erpresserin treibt ihren Bruder in den Tod.

† **Leipzig.** Wegen Erpressung hatte sich die 33 Jahre alte Anna Martha Gründler vor dem Leipziger Schöffengericht zu verantworten, um eine Tat von abgrundtiefer Gemeinheit zu sühnen. Das menschliche Urteil faßte der Richter in die Worte zusammen: „Sie haben Ihren Bruder auf dem Gewissen."

Die Gründler hatte im Jahre 1935 Beziehungen zu einem Manne aufgenommen und diesem im Laufe der Zeit 138 Mark geliehen. Außerdem hatte er eine Armbanduhr des Mädchens für sich verwendet. Als das Verhältnis in die Brüche gegangen war, hatte der Mann von dem Gelde 25 Mark zurückgezahlt und war dann für immer verschwunden. Im Sommer 1937 wandte sich die Gründler an ihren Bruder und sagte ihm, daß sie ihren früheren Verlobten wegen Heiratsschwindels zur Anzeige bringen würde. Der Bruder, der mit diesem Manne in unerlaubten Beziehungen gestanden hatte, bat, von einer Anzeige abzusehen, da er sonst mit Strafe zu rechnen hätte. Unter dem erpresserischen Druck der Schwester erklärte sich der Bruder bereit, 100 M. von den Schulden selbst zu bezahlen, und gab seiner Schwester nach und nach 60 M. Später überwarfen sich die Geschwister und die Zahlungen blieben aus. In erpresserischer Weise forderte die Gründler die restlichen 40 Mark binnen drei Tagen, da sie sonst Anzeige erstatten würde. „Ich nehme auf niemanden mehr Rücksicht" lautete der Schluß des Briefes.

In der Tat erstattete sie dann Anzeige wegen Heiratsschwindels und zog ohne Not ihren Bruder in die Sache mit hinein, so daß dieser unter dem Verdacht des Verbrechens nach § 175 polizeilich vernommen wurde. Nach einer zweiten Vorladung erhängte sich der Bruder.

Der Staatsanwalt bezeichnete die Tat der Angeklagten als ganz besonders abscheulich, zumal die Angeklagte auch jetzt noch nicht die geringste Reue zeigte. Die Strafe lautete wegen Erpressung auf acht Monate Gefängnis.

Aus verschmähter Liebe

Mord und Selbstmord.

† **Dessau.** Als um Mitternacht die Angestellte eines Kaffeerestaurants in dem nach der Hauptverkehrsstraße hinaus liegenden und noch voll beleuchteten Garten beim Abnehmen der Tischdecken beschäftigt war, stürzte aus dem Gebüsch ein junger Mann hervor und gab aus nächster Nähe auf das Mädchen mehrere tödliche Schüsse ab. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen seine Schläfe und erschoß sich. Auch er war sofort tot.

Der letzte Gast hatte eben den Garten verlassen, und im Lokal saßen hinter den offenen Fenstern noch eine Anzahl Gäste. Als Motiv der unseligen Tat wird verschmähte Liebe angenommen. Die Angestellte kommt seit Jahren zur Saison nach Dessau. Bereits im vorigen Sommer versuchte der Mörder, mit dem Mädchen ein Verhältnis anzuknüpfen, wurde aber abgewiesen.

Italiens Arbeitsminister

kommt nach unserer Provinzhauptstadt.

† **Magdeburg.** Auf seiner Deutschlandreise, die der italienische Minister für öffentliche Arbeiten, Dr.-Ing. Giuseppe Gobolli-Gigli, in den nächsten Tagen antritt, wird er auch nach Magdeburg kommen. Der italienische Arbeitsminister wird von seiner Gattin und Herren seines Ministeriums begleitet. Die italienischen Gäste werden das Schiffshebewerk und das Institut für deutsche Bauforschung besichtigen. Er trifft am 1. September in Magdeburg ein; am 2. September erfolgt die Weiterfahrt. Wie verlautet, wird Reichsarbeitsminister Seldte am 1. September ebenfalls in Magdeburg weilen.

Der Retter kam zur rechten Zeit

Zwei Kindern das Leben gerettet.

† **Magdeburg.** Am Dienstagnachmittag spielte sich an der Elbe in Magdeburg-Südost ein aufregender Vorfall ab, bei dem beinahe zwei Kinder ums Leben gekommen wären. Ein achtjähriges Mädchen geriet beim Baden in einen Strudel und verlank. Ein zwölf Jahre alter Junge kam dem Mädel sofort zu Hilfe, wurde jedoch bei seiner Rettungstat ebenfalls von dem Strudel erfaßt und in die Tiefe gezogen. Ein junger Mann, der den Vorfall vom Ufer aus beobachtet hatte, sprang sofort ins Wasser. Es gelang ihm, beide Kinder zu retten.

Ein verrückter Blitz

Feuerzauber im Schlafzimmer.

† **Nachterstedt** (Vorharz). Das letzte Gewitter, das sich über Nachterstedt entlud, war heftig wie seit langem nicht. Der Blitz zerstörte verschiedene Lichtleitungen und verdunkelte die Häuser. Die riesigen Wassermengen, die niedergingen, überschwemmten in vielen Orten des Vorharzes die Straßen. In kürzester Zeit füllten sich die bis auf kleine Rinnsale versiegten Bachläufe mit einer gurgelnden Flut. Weiter nördlich bei Egeln war das Gewitter mit einem Hagelschlag begleitet, der noch auf dem Halm stehende Getreidefelder plattmalzte.

Das Tollste leistete sich jedoch ein Blitz in Nachterstedt. In einem Wohnhaus knallte er, in Feuerschein und Schwefelduft gehüllt, seitwärts durch die Wand eines Schlafzimmers und fuhr wie der leibhaftige Gottseibeiuns mit Getöse weiter in ein Nebenzimmer, in dem ein 83jähriger Mann schlief. Knatternd sprengte er Putz und Tapeten von Wänden und Decke.

Der gewaltige Luftdruck warf das Bett des friedlichen Schläfers in die Höhe. Es landete jedoch wieder auf allen vier Beinen. Der auf so ungewöhnlich geräuschvolle Weise geweckte Alte kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Ein neuer Auftrag

für die Bildgießerei in Lauchhammer.

† **Lauchhammer.** Für den Neubau des Berliner Zentralflughafens hat der Bildhauer Walter F. Lemcke (Berlin) im Auftrage des Bauministers Prof. Sagebiel einen etwa 5½ Meter hohen Hoheitsadler geschaffen. Der Bildhauer hat dieses Riesenwerk erst in Gips geformt, und es war dazu ein volles Jahr notwendig gewesen. Jetzt hat die berühmte Bildgießerei des Lauchhammerwerkes den Auftrag erhalten, die Riesenfigur des Hoheitsadlers in Bronze auszugießen.

Drei Nächte im Zirkus van Buren

Roman von Herbert Steinmann

22] (Nachdruck verboten.)

Er sieht sie lange an. Dann sagt er mit leisem Vorwurf:

„Ilona, — kann eine Liebe Glück und Segen bringen, die durch einen Mord ihren Weg findet? Kennen Sie mich so wenig?"

Ilona Baggesen hat den Kopf gesenkt. Röte der Scham ist in ihrem Gesicht.

„Aber, wer war es denn —? Wer war es?" Van Buren schüttelt das unheimliche Gefühl ab, das ihn beschleicht.

„Wir wissen es nicht, und vielleicht werden wir es niemals erfahren. Aber deshalb dürfen wir nicht verzweifeln. Das Leben geht weiter für Sie und für mich, Ilona!"

Ilonas Blick weicht dem des Mannes aus.

„Wir wollen nicht von der Zukunft sprechen, solange Baggesens Tod nicht seine Aufklärung und Sühne gefunden hat. Wir wollen gute Freunde sein, wie einst, Jaap; denn ich sehe, daß Sie es gut mit mir meinen. Lassen Sie mir Zeit."

Van Buren drückt fest die ihm dargebotene Hand.

„Sie haben recht, Ilona. Wir müssen erst für Baggesens das Letzte tun, mag er gewesen sein, wie er will. Er stand Ihnen, er stand ja auch mir nahe als Artist. Wir haben es nicht nötig, etwas zu verbergen. Es ist das beste, Sie stellen sich heute Nacht noch der Polizei. Sie sollen Ihnen sagen, was gegen Sie vorliegt. Sie müssen versuchen, auch das Schwerste zu tragen. Ich wache und sorge für Sie, Ilona!"

Ilona Baggesen sieht Jaap van Buren voll an. „Ich vertraue auf Sie, Jaap, und ich vertraue auf die Gerechtigkeit der Männer, die ihr dienen. Ich werde tapfer sein."

Sie ist aufgestanden und hat nach dem Mantel gegriffen.

„Ich werde Sie begleiten, Ilona!"

Sie schüttelt den Kopf.

„Nein, ich will nicht, daß wieder alle denken, wir gehörten schon zusammen. Ich will nicht, daß Sie dabei sind, wenn man mich ausfragt oder wenn — wenn man mich festnimmt. Ich bitte, bleiben Sie!"

Van Buren sieht ärgerlich drein.

„Ich kann Sie nach all dem, was sich ereignet hat, unmöglich allein wieder in die Nacht hinaus lassen. Man kann Sie überfallen, es kann Ihnen sonst etwas zustoßen."

„Schicken Sie Dalkewitz mit."

„Dalkewitz ist mit dem Agenten Berger unterwegs, er will sich ein paar Nummern in einigen Varietés ansehen, gleich nach der Pause ist er weggefahren."

Ilona überlegt.

„Ich wüßte schon einen, den wir ins Vertrauen ziehen könnten: Rahden!"

Van Buren schaut überrascht auf.

„Sie haben recht, Ilona, der Junge ist fix und verschwiegen und mir außerdem ergeben — oder vielmehr nicht mir", ein kleines Lächeln ist auf seinem ernsten Gesicht, „sondern Anny. Mal sehen, ob er noch zu haben ist."

Schon nimmt er den Hörer von der Gabel und stöpselt nach der Kantine um.

„Hier van Buren — ist Herr Rahden schon oder noch da? — Ja!? — Famos, rufen Sie ihn doch mal ran. Lieber Mann, wenn Sie nichts vorhaben, kommen Sie doch mal schnell zu mir ins Büro — ja, Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen damit erweisen. Sie haben eine Verabredung — mit wem, wollen Sie nicht sagen. Aber das hat doch noch Zeit, nicht wahr? — Na, also!"

Bald ist Rahden bei ihnen. Er ist zuerst etwas zerstreut und nachdenklich, als van Buren ihm die Geschichte mit Frau Milenz erzählt. Dann aber wird er aufmerksam und erbietet sich gern, Ilona zum Präsidium zu bringen.

Van Buren ruft einen Taxenstand an, und wenige Minuten später steigen Erich Rahden und Ilona Baggesen vor dem Zirkus in eine Taxe. Hinter ihnen bremst gerade ein anderer Mietwagen.

Dalkewitz und Berger sind es, die in vergnügter Laune aussteigen.

Erich Rahden sieht es flüchtig. Dann braust der Wagen, in dem er mit Ilona sitzt, davon.

*

„Frau Baggesen und Herr Rahden vom Zirkus van Buren wünschen dringend die Herren Kommissare zu sprechen!" meldet die Ordonnanz auf dem Dienstzimmer der Mordkommission Bratsch-Henkel.

Unverständliche, aber sicher sehr kräftige Worte murmelnd wickelt sich Bratsch aus der Decke, unter der er auf dem schlichten Diwan ein wenig ausgeruht hat. Henkel, der mit übermüdetem Gesicht hinter dem blanken Telephon am Schreibtisch sitzt, blickt von den Akten auf, die vor ihm liegen.

Beide Kommissare sind reichlich abgespannt. Das Verhör der verhafteten Burschen hat wenig Neues ergeben. Und auch Franz hat zu seiner Beschreibung des „Großen Unbekannten" wenig hinzufügen können.

„Ich lasse bitten!" sagt Henkel.

Ilona kommt festen Schrittes durch die Tür. Rahden hält sich etwas im Hintergrund.

„Ich komme, meine Herren, um Sie zu bitten, mich festzunehmen!"

Bratsch sieht sie aus ein wenig verschlafenen Augen erstaunt an. Von Henkels Lippen kommt ein verwundertes „Nanu!".

„Ich habe erfahren", fährt Ilona fort, „daß Sie heute einem Jugendfreund beim gemeinsamen Abendbrot erklärt haben, ich würde in den nächsten Tagen als Mörderin festgenommen. Ich möchte Sie bitten, das gleich zu tun!"

Es ist eine Stille im Raum, daß man eine Stecknadel könnte fallen hören.

Endlich klingt Bratschs rauhe Stimme auf:

„Das ist ne Gemeinheit, ich habe überhaupt noch nicht Abendbrot gegessen! Und jetzt, wo Sie mich daran erinnern, ist es zu spät!"

Henkel kann ein kleines Lachen nicht unterdrücken.

„Frau Baggesen, seien Sie bitte nicht empört — das Lachen galt wirklich nicht Ihnen. Nehmen Sie mal hübsch Platz hier, und haben Sie keine Angst vor uns! Sie dürfen auch bleiben, Herr Rahden, obgleich Sie uns belogen haben!"

Erich Rahden wird blaß.

„Herr Kommissar — —"

Henkel bewegt wie abschneidend die schmale Rechte.

„Nur keine Aufregung, junger Mann! Wir wissen nun schon, daß Fräulein van Buren den Dolch an sich nahm, um ihren Vater zu decken, und wir wissen auch, daß Sie davon Kenntnis hatten, und es uns trotzdem nicht erzählten. Das war nicht nett von Ihnen, Herr Rahden. Nein, das war sogar gefährlich und verwirrend, beinahe strafbar. — —"

Erich Rahden ist rot geworden. Aber er ist ehrlich.

„Herr Kommissar, ich muß um Verzeihung bitten — ja, ich habe etwas verschwiegen, und ich habe mir auch genug Gewissensbisse darüber gemacht — — —"

„Geschenkt, Herr Rahden! Aber in Zukunft seien Sie vorsichtiger und wahrheitsliebender und sitzen Sie lieber nicht nachts mit einer gewissen jungen Dame und einem Dolch im Zirkus."

Erich Rahden ist sehr erstaunt.

„Woher wissen Sie nur — —?"

Henkel lacht geheimnisvoll und reckt die schlanke Gestalt.

„Sie sehen, die Kriminalpolizei weiß alles, auch das Wirkliche solchen Treibens. Aber Liebe ist ja kein Verbrechen." Die schmale Hand des Kommissars klopft auf das Aktenbündel, und sein Gesicht wird ernst. „Sie haben da einen anonymen Herrn im Zirkus, der uns mit seinen Wischen dauernd beehrt. Wir wissen gar nicht mal, wer er ist. Wir ahnen es bloß. Offenbar irgend so ein Mißgünstling oder eine Person, die ihr eigenes Spiel in diesem Mordfall spielt. Na, das werden wir bald herauskriegen. Manchmal aber ist solcher Klatsch ganz nützlich. Wenn man 80 Prozent abzieht, bleibt immer noch was Wahres hängen."

Auch Erich Rahden ahnt dunkel einiges über die Person, die diese anonymen Briefe geschrieben hat. Und er nimmt sich im stillen vor, in Zukunft besonders gut auf diesen „Jemand" aufzupassen.

Henkel wendet sich nun an Ilona.

„Wie Sie aus dem Beispiel der Behandlung dieses jungen Mannes sehen, sind wir mitunter ganz nette Leute, Frau Baggesen. Glauben Sie wirklich, daß die Männer der deutschen Kriminalpolizei irgendwelchen Jugendfreunden bei einem Glas Bier und einem Eisbein ihre Maßnahmen in einem so wichtigen Mordfall erzählen?"

„Wer hat Ihnen nur diesen blühenden Blödsinn aufgebunden?" brummt Bratsch dazwischen. In seinem breiten Gesicht ist Ärger.

„Na, erzählen Sie mal!" fordert Henkel auf.

Und Ilona erzählt zum zweiten Male in dieser Nacht die Erlebnisse in der Pension Milenz.

Als sie auf Verlangen Henkels die Beschreibung des blonden Hintenden nach den Angaben der Frau Milenz gibt, geht Bratsch schweigend an den Apparat und ruft die Pension an. Offenbar muß er eine ganze Weile gegen die Aufgeregtheit der aus dem ersten Schlummer geweckten Frau Milenz ankämpfen. Aber dann macht er Notizen und nur noch kurze Zwischenfragen.

Schließlich hängt er ab und betätigt den Hausapparat.

„Erkennungsdienst, bitte!"

Henkel hat sich inzwischen energisch Frau Ilonas angenommen.

„Frau Baggesen, machen Sie sich bitte keine Gedanken mehr. Wir bringen Sie jetzt in einem Hotel unter und geben Ihnen einen von unseren Leuten mit, der unauffällig auf Sie achten wird. Und Sie, Herr Rahden, rufen gleich Herrn Direktor van Buren an. Unten bei der Wache können Sie telephonieren — wir brauchen unsern Draht nämlich jetzt selber ein bißchen dringend. Sagen Sie dem Direktor, er soll sich keine Sorgen um Frau Baggesen und um die Sache machen. Wir tappen zwar noch im Dunkeln, aber es wird schon langsam heller! Und von Verhaftung ist natürlich keine Rede, Frau Baggesen. So schnell schießen die Preußen nicht. Man wollte Sie offenbar nur erschrecken, vielleicht auch zu unüberlegten Taten hinreißen. Ich habe keinen Schulfreund, mit dem ich Abendessen gehe, das mache ich immer mit Bratsch alleine —"

„Nur heute hast du es vergessen", grollt Bratsch, der gerade angehängt hat, vom Telephon her, „überhaupt sollten alle sich das merken, daß die Kriminalpolizei euer bester Freund ist, und nicht schwindeln!"

Er wirft manchmal einen strafenden Blick auf Rahden und hat den Hörer schon wieder in der Hand.

„Fahndungsdienst, bitte!"

Henkel geleitet Ilona und Rahden hinaus. Sein Abschied ist beinahe herzlich, trotz aller Kürze.

Als er in das Dienstzimmer zurückkehrt, hat Bratsch gerade wieder ein neues Gespräch an der Strippe.

*

Wieder fegt eine Taxe mit Ilona Baggesen und Erich Rahden durch die regennasse, lichterfunkelnde Großstadt. Breitschultertig und beruhigend sitzt vorne beim Chauffeur der Kriminalbeamte Müller III. Das Ziel ist ein Hotel fern im Westen.

Lange haben die beiden geschwiegen. Erich Rahden wird diese Stille zu viel.

„Ich bin froh, Frau Ilona, daß es so gut abgegangen ist. Auch Direktor van Buren war sehr erfreut, als ich ihn vorhin von der Wache anrief. Nun wird doch vieles besser."

Ilona sieht den jungen Mann an ihrer Seite mit einem matten Lächeln an.

„Sie sind ein großer Optimist, Erich. Noch immer weiß niemand, wer Baggesen getötet hat. Zu denken, daß dieser Mensch vielleicht unter uns lebt im Zirkus, — das ist so grauenhaft, so unheimlich. Da verliert man jeden Mut und jede Arbeitsfreude. Auch Sie haben nicht so gut gearbeitet wie sonst."

Erich Rahden nickt düster.

„Ja, und darum werde ich auch nicht im Zirkus van Buren bleiben. Ich werde mir eine neue Nummer aufmachen, mit Partner, mit unerhörten Leistungen!"

„Das kostet Geld, Erich!"

„Das ist zu haben, Frau Ilona! Ich habe sogar schon einen Geldgeber."

Ilona Baggesen sieht Erich Rahden voll an. „Sie sind töricht, Herr Rahden. Ich glaube, Sie verstehen noch sehr wenig von Frauen. Ich kenne Sie und Anny van Buren erst knappe vierzehn Tage, aber ich müßte mich sehr täuschen, wenn da nicht mehr als Kameradschaft zwischen Ihnen wäre. Sie sind das klassische künftige Ehepaar!"

„Aber, Frau Ilona!" Rahden ist beinahe ärgerlich. „Glauben Sie, daß Anny van Buren einen vollkommen unbekannten Artisten heiraten wird, daß Herr van Buren, der Direktor dieses großen Zirkus, ein reicher Mann, mir so ohne weiteres seine Tochter gibt. Nein, ich will erst etwas werden —"

Ilona Baggesens blasses Gesicht wird von einem stillen Lächeln überzogen.

„Ja, Herr Rahden, das glaube ich! Aber, wenn Sie meinen, sich Anny erobern zu müssen — ich wüßte, was ich an Ihrer Stelle täte!"

„Nun, Frau Ilona;"

Ilona Baggesen sieht den jungen Artisten durchdringend an. Ihre Stimme klingt hart.

„Den Mörder Baggesens suchen, Herr Rahden!"

„Frau Ilona, ich?"

(Fortsetzung folgt.)

In die Fahrbahn gelaufen

Siebzigjähriger tödlich überfahren.

† **Schönebeck.** Ein 70jähriger Invalide war an der Ecke Welsleber Straße und Magdeburger Heerstraße von einem Kraftwagen angefahren worden. Der Fahrer des Unglückswagens brachte den Verletzten sofort ins Krankenhaus, jedoch ist er bereits auf dem Wege dorthin an einer Kopfverletzung gestorben. Wie sich bei der Untersuchung herausstellte, war der Siebzigjährige dem Kraftwagen in die Fahrbahn gelaufen.

Vom Zuge überfahren

† **Wittenberg.** Am Dienstag gegen 17 Uhr wurde auf dem unbeschrankten, mit Warnkreuzen versehenen Wegübergang der Kreisstraße Wittenberg—Pretzsch über die Bahnstrecke Eilenburg—Bratau ein aus Weimar gebürtiges Mädchen namens Erika Pohnke von einem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Das Mädchen wollte mit dem Fahrrad den Überweg trotz der Warnsignale der herannahenden Zuges noch überqueren.

Der Tod auf den Schienen

† **Güsten.** Gegen 19.25 Uhr wurde beim Wärterposten 82 der Bahnstrecke Güsten—Berlin, unweit des Bahnhofes Güterglück, der 35jährige verheiratete Arbeiter im Schrankendienst, Johannes Leschick aus Güterglück, von einem Zuge erfaßt. Auf dem Transport nach Lindau (Anhalt) mit demselben Zuge erlag der Verunglückte seinen schweren Verletzungen. Da zur gleichen Zeit zwei Rinder an derselben Stelle überfahren und getötet wurden, wird vermutet, daß Leschick das Vieh vom Bahnkörper treiben und den Zug stellen wollte.

Beim Baden ertrunken

† **Eilenburg.** Der 25 Jahre alte Gerhard Hotop war vom Baden nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Da seine Kleidungsstücke und sein Fahrrad am Bobritzer Wehr aufgefunden wurden, ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Hotopf an dieser verbotenen Stelle gebadet hat und in der Mulde den Tod fand. Bei dem Ertrunkenen, der ein guter Schwimmer war, handelt es sich um den Bruder des durch seinen Höhenweltrekord bekannten Hunterstiegers Hotopf. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

Den Verletzungen erlegen

† **Eisleben.** Durch grob verkehrswidriges Verhalten eines Kraftfahrers ereignete sich am vergangenen Sonntag ein schwerer Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Einer der beiden Fahrer, der 39 Jahre alte Otto Knuhr, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand seines Begleiters ist ebenfalls bedenklich.

Granatsplitter meldet sich

† **Köthen.** Vor 22 Jahren wurde der jetzt 55jährige Rentner Gustav Hollnder bei Lens-Loos in Frankreich verwundet. Eine Erinnerung an den Weltkrieg trug er bis heute im Körper, einen Granatsplitter, der im Oberschenkel steckenblieb. Jetzt, nach so langer Zeit, machte sich der Granatsplitter mit Schmerzen wieder bemerkbar. Er soll nun auf operativem Wege entfernt werden.

Staatsfeindliche Betätigung

† **Worbis.** Das Mitteldeutsche Sondergericht verurteilte den hier wohnhaften Dr. Gaul wegen Vergehens gegen § 1 des Heimtückegesetzes an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 600 Mark.

Die Fähre wurde abgetrieben.

† **Belgern.** Das Seil der Elbfähre riß während der Überfahrt. Die Fähre wurde über 100 m abgetrieben. Ein zufällig stromaufwärts hier passierender Eisdampfer brachte sie wieder an Ort und Stelle. Auf beiden Seiten der Elbe hatten sich viele Fahrzeuge angesammelt, die auf die Überfahrt warteten. Da aber das Seil erst wieder betriebsfähig gemacht werden mußte, war die Verbindung zwischen den Ufern mehrere Stunden unterbrochen.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Neue Zeitschrift.

„Fürs Haus."

Das große Herbst-Modenheft der Zeitschrift „Fürs Haus" ist erschienen und bringt mit über 75, zum Teil farbigen Modellen, das Neueste aus dem Reiche der Mode für Herbst und Winter. Die schönen Modelle von Kleidern, Kostümen, Mänteln und Blusen in neuen Stoffen und Farben werden jede Frau begeistern. Alle Modelle sind nach den praktischen Linda-Schnitten leicht selber zu schneidern. Das Herbst-Modenheft der Zeitschrift „Fürs Haus" erhält man für 40 Pf. ohne Schnittbogen, und für 50 Pf. mit Schnittbogen. (Verlag Berlin SW 68, Ritterstr. 50/54.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0006

Gemeinde Leuna

Ausgabe der DAF.-Zeichen

Handwerk und Handel ausgerichtet in der Volksgemeinschaft

× **Leuna.** Am Mittwochabend fanden sich die Vertreter des Leunaer Handwerks und Handels in der Bierstube des Feierabendhauses zusammen, um die DAF.-Zeichen, zur Kenntlichmachung der Gemeinschaft, in Empfang zu nehmen. Dieses Zeichen der Volksverbundenheit soll in der neuen, einheitlichen Form an den Schaufenstern angebracht oder in den Schaufenstern an einer bevorzugten Stelle gezeigt werden.

Die Ausgabe dieser Zeichen der Gemeinschaft wurde in einem feierlichen Rahmen vollzogen. Unter den Klängen des Marsches „Alte Kameraden", vorgetragen von einer Werkscharkapelle, nahm die Feierstunde ihren Anfang. Das Stichwort des Abends war dem Tagesspruch entnommen: „Keiner kann von der Gemeinschaft mehr erwarten, als er bereit ist, zu geben!" Den beiden Leunaer Baufirmen Otto König und Kriegeskorte wurden Auszeichnungen zuteil. Die verliehenen Urkunden tragen folgenden Wortlaut: „In Anerkennung der im zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe vollbrachten Leistungen überreiche ich Ihnen im Auftrage des Reichsorganisationsleiters den Leistungsbericht des zweiten Leistungskampfes der deutschen Betriebe. Dieser Leistungsbericht stellt ein Bekenntnis der deutschen Betriebsgemeinschaften zur nationalsozialistischen Revolution und ihren Zielen dar. Auch die Leistungen Ihrer Betriebsgemeinschaft haben dazu beigetragen, diesen einzigartigen Leistungserfolg zu erzielen. Die Anerkennung soll Dank für geleistete und Ansporn für zukünftige Arbeit im Dienst der deutschen Volksgemeinschaft sein."

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Brüder in Zechen und Gruben" ergriff Ortshandwerksmeister Pg. Otto Rehahn das Wort. In der Deutschen Arbeitsfront sind alle schaffenden Deutschen vereinigt. Die wichtigste Aufgabe für die DAF. besteht in der Schulung im nationalsozialistischen Geiste. Was alles seit der Machtergreifung geleistet worden ist, läßt sich am besten zeigen, wenn wir uns der Zeit vor sechs Jahren erinnern. Damals herrschte die Politik der Interessengruppen und fand ihren deutlichsten Ausdruck in den nichtsvermögenden Wirtschaftsparteien. Der Kampf um die Einzelinteressen ist heute vorbei. Das deutsche Handwerk mit seinen mehr als 4 Millionen Mitgliedern und einem Jahresumsatz von über 20 Milliarden Reichsmark ist gewiß ein großer Faktor in der DAF. Um aber auch hier die Volksverbundenheit sichtbar herauszustellen, gibt es keine Innungsfahnen mehr, sondern nur noch das einigende Hakenkreuzbanner.

Die große und stolze Organisation ist aber nicht nur Selbstzweck, sondern hat auch große Aufgaben zu erfüllen. Im Winterhalbjahr wird an diese herangegangen und diese bestehen in der politischen Ausrichtung, in der Erörterung der sozialen Fragen, im Leistungskampf und in der fachlichen sowie kulturellen Betätigung. Die wirtschaftlichen Sorgen sind fast restlos behoben und allgemein läßt sich Wohlstand feststellen. Für all dies haben wir unserem genialen Führer Adolf Hitler zu danken und aus diesem Dank heraus erwächst auch die Verpflichtung zur Mitarbeit im nationalsozialistischen Geist.

Anschließend sprach Ortsobmann der DAF., Ortswaltung Leuna-Mitte, Pg. Dietrich, und führte u. a. aus, daß die neuen DAF.-Zeichen in einer schönen Form die Volksverbundenheit zum Ausdruck bringen sollen. Die Träger zeigen dadurch äußerlich ihre Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft und sind gleichzeitig bestrebt und bereit, für die Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sorgen. Im Ganzen wurden 76 Abzeichen ausgegeben. Diese hohe Zahl beweist, daß sämtliche Betriebe in Leuna sich offen zur deutschen Volksgemeinschaft bekennen und dies auch äußerlich kennzeichnen. Nach dem Liede „Volk ans Gewehr" machte Pg. Dietrich noch einige Bemerkungen zur politischen Lage. Das deutsche Volk ist zuversichtlich, erlaubt sich noch Freude und geht in Ruhe seiner Arbeit nach. Wie aufgeregt sind dagegen die demokratischen Einkreiser, die durch den letzten genialen Akt unseres Führers, den Nichtangriffspakt mit Sowjet-Rußland, völlig aus dem Konzept gekommen sind! Diese große Tat unseres Führers sichert ihm auch weiterhin unser blindes Vertrauen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, dem Gesang der Lieder der Deutschen und dem Fahnenausmarsch wurde die Feierstunde beendet.

In die Flanke gefahren.

× **Leuna.** Am Mittwoch, gegen 17.05 Uhr, fuhr ein Personenkraftwagen in Höhe der Sattlerstraße beim Einbiegen in die nördliche Fahrbahn der Adolf-Hitler-Straße einem Kraftrad mit Beiwagen in die Flanke. Fahrer und Beifahrer wurden leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Bad Dürrenberg

Wichtige Polizeiverordnung

Für Beherbungsbetriebe verbindlich.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Zur einwandfreien Unterrichtung der Gäste sind alle Vermieter durch eine reichseinheitliche Polizeiverordnung vom 1. Juni 1939 dazu verpflichtet, in den Räumen, die der gewerblichen Fremdenbeherbergung dienen und auf die sich eine Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft erstreckt (Gastzimmer), einen Aushang anzubringen, aus dem insbesondere der Preis des Zimmers ersichtlich ist. Im Eingangsraum des Hauses ist ferner ein Sammelverzeichnis aller Gästezimmer anzubringen. Die dort festgelegten Preise, die ortspolizeilich abgestempelt sein müssen, dürfen nicht überschritten werden.

Neuer Bestuhlungsplan

für die Spielzeit des Theaterringes 1939/40.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Zur besseren Regelung der Sichtverhältnisse bei dem in der kommenden Theaterspielzeit durch die planmäßige Auswahl mehrerer Operetten und Lustspiele zweifellos noch stärker einsetzenden Besucherzustrom für die Veranstaltungen des unter Führung der NSG. „Kraft durch Freude" und des Verkehrsamtes der Gemeinde laufenden Theaterringes, ist ein neuer Bestuhlungsplan aufgestellt worden. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß an die Stelle des bisherigen einzelnen Mittelganges zwei Laufgänge vom Saaleingang des „Gasthofes zum Gradierwerk" nach der Bühne führen werden. Hierdurch ist ein wesentlich leichteres Auffinden der numerierten Sitzplätze, ein bequemer Zugang zu jedem einzelnen Platz und eine erheblich bessere Sicht nach der Bühne erreicht worden. Die Bestuhlungspläne können in den nächsten Tagen bei der Ortsdienststelle von KdF. während der Sprechstunden und im Verkehrsamt am Kurparkeingang eingesehen werden. Im Monat September erfolgt die Eröffnung der Spielzeit 1939/40 mit einem großen Bunten Abend.

Gegenbesuch in Halle

Zum Laternenfest am Sonnabend und Sonntag.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Am Kurpark wurden bei den Eingängen am Vorlachplatz und an der Horst-Wessel-Straße Holzständer mit gelb umrahmten Tafeln aufgestellt. Der in großen Lettern eingezeichnete Text ruft zum Besuch des Laternenfestes nach Halle. Kommen während des ganzen Jahres und besonders in den Sommermonaten die Hallenser als treue Gäste des Badeortes zu uns heraus, so sollen wir an diesem reizvollen Fest, das wohl als das bedeutsamste des Gaues anzusprechen ist, saaleabwärts nach der Gauhauptstadt unterm Giebichenstein fahren.

Kasperle hat jetzt einen Direktor.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Am Mittwochnachmittag schickte unser Kasper pünktlich um 17 Uhr auf der Freilichtbühne seinen „Theaterdirektor" auf die Bühne des Kasperhauses. Mit lautem Hallo wurde er von groß und klein empfangen, als er seine Begrüßungsrede startete. Mit heller Begeisterung folgten alsdann die zahlreichen Besucher des Spiels wieder den Schnurren, die Freund Kasper auf seinen verzwickten Heldentaten begeht. Die letzte Aufführung während der Sommerkurzeit findet an der gleichen Stelle am Sonnabend, dem 2. September, statt.

Bestandene Meisterprüfung.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Vor der Handwerkskammer in Halle bestand die Meisterprüfung der Bäcker Heinz Jäzsch, wohnhaft Leipziger Straße 84. Wir gratulieren dem jungen Meister herzlich!

Aus Naumburg

„Der Vogelhändler"

eröffnet die Naumburger Theatersaison.

□ **Naumburg.** In der Theater-Spielzeit 1939/40 werden die Gastspiele der Städtischen Bühnen Erfurt, wie bereits seit einer Reihe von Jahren, im Stadttheater „Reichskrone" wieder aufgenommen. Es sind etwa 16 bis 20 Aufführungen vorgesehen, die Schau-, Lustspiele, Opern und Operetten bringen. Eröffnet wird die Spielzeit am 18. September mit der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller.

Aus dem Unstruttal

NSV.-Kindergarten Freyburg

⦶ **Freyburg.** Der NSV.-Kindergarten feierte bei schönstem Wetter das Kinderfest. Nach dem Aufmarsch und einem Eröffnungslied der Kleinen begrüßte der Beauftragte der NSV., Pg. Hartung, die Eltern der Kinder und die Gäste. In seiner Rede wies er darauf hin, daß der Kindergarten 50 Jahre besteht. Hier wurden die Kinder nicht nur betreut, sondern schon in frühester Jugend durch Bastelarbeiten auf das spätere Leben vorbereitet. Die sich anschließenden Spiele unter der Leitung von Fräulein Wünschmann und ihrer Helferinnen fanden viel Beifall. Zum Schluß wurde an die Kinder selbstgebasteltes Spielzeug verteilt.

Schweinemästerei in Freyburg

⦶ **Freyburg.** Im Güntherschen Grundstück in der Johannisstraße wurde eine Schweinemästerei eingerichtet. Die Abfälle werden dreimal wöchentlich abgeholt. An die Hausfrauen ergeht daher die Bitte, alle Küchenabfälle zu sammeln und für die Abholer bereitzustellen.

Nur ein neuer Erdenbürger.

⦶ **Freyburg.** Das Freyburger Standesamt meldet in der Woche vom 14. bis 20. August eine Geburt. Trauungen und Sterbefälle wurden nicht beurkundet.

Mansfelder Land

Bahnhofstraße halbseitig gesperrt.

:: **Oberröblingen am See.** Seit einiger Zeit sind Arbeiter damit beschäftigt, die Bahnhofstraße neu zu pflastern. Das alte Kopfsteinpflaster wird entfernt und durch ein schönes Schlackenpflaster ersetzt. Die Straße wird sodann mit Asphalt ausgefugt. Während der Durchführung der Bauarbeiten wird die Straße halbseitig gesperrt.

Der NSV.-Kindergarten ist zu einer neuen Pflegestätte des Kleinkindes geworden. Dein Mitgliedsbeitrag zur NSV. sichert solche Pflegestätten.

Landkreis Weißenfels

Wackere Frau

Fünfjähriger vom Tode gerettet

△ **Weißenfels. In der Nähe der Pfennigbrücke spielten Kinder in den Badeanlagen am Wasser, als plötzlich ein fünfjähriger Junge von einem Stein abrutschte und durch die Strömung fortgerissen wurde. Trotzdem er schon mehrere Male untergetaucht war, sprang die Ehefrau Anna Heiße, wohnhaft in der Rudolf-Götze-Straße 3, in voller Kleidung ins Wasser und konnte den Jungen glücklich ans Ufer bringen. Die Wiederbelebungsversuche hatten vollen Erfolg. Der wackeren Frau aber gebührt öffentlicher Dank.**

Wer wird Vogelkönig?

△ **Weißenfels.** Das große Schützenfest erreicht heute seinen Höhepunkt. Denn am Nachmittag wird der Vogelkönig ausgeschossen. Allgemein ist man gespannt, wer die Königswürde erringt?

Hohes Alter.

△ **Weißenfels.** Werkmeister a. D. Ernst Putzer, wohnhaft Neuestraße 13, feierte den 75. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Vater Putzer, Mitbegründer des Werkmeistervereins der deutschen Schuhindustrie, ist eine bekannte Persönlichkeit unserer Stadt. Wir gratulieren!

Am Roßbach-Denkmal

findet ein Treffen statt.

△ **Reichardtswerben-Posendorf.** Am Sonntag soll nochmals ein Treffen der Kinderfest-Eltern mit ihren Kleinen nach dem Roßbacher Schlachtendenkmal auf Bergeshöh' veranstaltet werden. Es ist für beste Unterhaltung von alt und jung gesorgt. Mit Einbruch der Dunkelheit wird ein Fackelzug den Hallmarkt entlang den Heimkehrern leuchten.

Die Preise für den Ballon-Wettbewerb werden in diesen Tagen verteilt. Den weitesten Weg legte ein kleiner Kinderballon zurück, der in Ostpreußen landete.

Strandkonzert am Auensee

am Freitag, 25. August.

△ **Granschütz.** Am Auensee findet am Freitag, 25. August, ein Strandkonzert statt, das die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltet und vom Musikzug der NSDAP. unter Leitung des Musikmeisters Hartung ausgeführt wird.

SA.-Wehrsportabzeichen

Abnahme beim SA.-Sturm Granschütz.

△ **Granschütz.** Der SA.-Sturm Granschütz führte in letzter Zeit Übungsstunden für das SA.-Wehrsportabzeichen durch. Viele Volksgenossen aus Granschütz und den zum SA.-Standort Granschütz gehörenden Orten nehmen an den Übungsstunden teil. Aus allen Altersklassen sind Teilnehmer vorhanden, die die Bestimmungen für das SA.-Wehrsportabzeichen erfüllen. Die meisten Übungen sind bereits von den Führern des SA.-Sturmes Granschütz abgenommen und die letzten werden in nächster Zeit zum Abschluß gebracht.

Leben am Auensee

△ **Granschütz.** Das Sommerwetter brachte wieder viele Besucher an den Auensee. Aus allen umliegenden Orten erfrischen sich die Besucher des Abends in den Wellen des schönen Sees. Für die Älteren ist das neue Gasthaus am Auensee ein besonderer Anziehungspunkt. Die Wettkämpfer, die am Unterkreisfest des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen des Unterkreises Weißenfels in Granschütz teilnahmen, waren von unserem Bad begeistert.

Neues aus Göhren

△ **Göhren.** Am 28. August werden 4 Kinder aus dem Gau Westfalen-Süd im Rahmen des letzten Transportes von NSV.-Ferienkindern erhalten. Sie werden sich 4 Wochen lang in unserem Orte erholen. — Damit die Eltern nicht in der Erntearbeit gestört werden, ist der Kindergarten in Großgöhren in der Erntezeit bis zum Abend und Sonntags den ganzen Tag hindurch geöffnet. Am 17. September wird das Kinderfest des NSV.-Dauerkindergartens stattfinden, worauf schon heute aufmerksam gemacht wird.

Herbst-Sportfest in Gröbitz

△ **Gröbitz.** Am 15. September wird in Gröbitz das Herbst-Sportfest der Volksschulen Schönburg, Possenhain, Plotha-Plennschütz, Prittitz und Gröbitz stattfinden. Das Fest wird mit allgemeinen Freiübungen begonnen, außerdem finden eine Reihe Mannschaftskämpfe für Jungen und Mädchen statt. Gewertet wird die beste Durchschnittsleistung der einzelnen Mannschaften. Kleingeräte für die sportliche Arbeit stehen als Preise zur Verfügung.

Ährenlesen.

△ **Gröben.** Auch in Gröben lasen die Schulkinder und die Lehrer Ähren. Der Erfolg ist auch bei uns groß.

Spielmannszug der HJ. Gröben.

△ **Gröben.** Für die hiesige HJ.-Gefolgschaft ist unter Leitung des Pg. Wolfram ein Spielmannszug herangebildet worden, der am 1. Oktober d. J., am Erntedankfest, zum erstenmal an die Öffentlichkeit treten wird. Auch Kameraden aus Teuchern haben sich an den Übungsstunden beteiligt, so daß die Wahrscheinlichkeit besteht, daß auch die HJ. in Teuchern demnächst einen Spielmannszug erhalten wird.

Drei Zentner Körner!

Es wird fleißig „gestoppelt".

△ **Wählitz.** Die Schulkinder mit ihren Lehrern standen hinter anderen nicht zurück und zogen auf die abgeernteten Weizenfelder, wo fleißig „gestoppelt" wurde. Fast drei Zentner Körner wurden dem Ortsbeauftragten für das WHW. als erste Spende übergeben.

Die Schule geschlossen

Fälle von Diphtherieerkrankungen mehrten sich.

△ **Schkortleben.** In unserem Orte sind seit voriger Woche einige Fälle von Diphtherieerkrankungen aufgetreten, die sich an den nächsten Tagen so vermehrten, daß am Dienstagmittag die Schule vorläufig auf acht Tage geschlossen werden mußte.

Aus dem Zeitzer Land

Der Tod im Stromkreis

z **Zeitz. Beim Verschieben eines fahrbaren Transportbandes im Tagebau der Braunkohlenwerke „Leonhardt" in Zipsendorf kam auf einer Bodenunebenheit das Baugerüst mit dem Fahrdraht der elektrischen Grubenbahn in Berührung. Der 52jährige Arbeiter Paul Heilmann aus Zipsendorf kam in den durch Erdschluß hergestellten Stromkreis und wurde tödlich verletzt, während seine Arbeitskameraden mit leichteren Verbrennungen davonkamen. Die bergbaubehördliche Untersuchung ist noch im Gange.**

Kind fiel aus dem Fenster

z **Zeitz. In einem Hause der Forststraße fiel ein dreijähriges Kind aus dem Fenster in den Hof. Es erlitt erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.**

Im Tobsuchtswahn

z **Zeitz. Ein Bergisdorfer Einwohner erlitt einen Tobsuchtsanfall. In seiner Raserei zerschlug er sämtliche Fensterscheiben seiner Wohnung sowie Wirtschaftsgegenstände und Möbel. Er zog sich schwere Verletzungen zu und zerschnitt sich die Pulsadern. In bedenklichem Zustande wurde er dem Krankenhaus zugeführt.**

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau

im Monat Juli

h Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat Juli die Rohkohlenförderung 12 466 708 t (Vormonat: 12 255 331 t), die Brikettherstellung 3 065 448 t (Vormonat: 3 064 551 t) und die Kokserzeugung 289 985 t (Vormonat: 274 003 t). Es machten sich demnach im Berichtsmonat gegen den Vormonat Steigerungen geltend von 1,7 Prozent bei Rohkohle, 0,03 Prozent bei Briketts und 5,8 Prozent beim Koks. Der Juli hatte 31 Kalender- und 26 Arbeitstage, der Juni 30 Kalender- und 26 Arbeitstage. Es betrug demnach die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion im Monat Juli 479 489 t (Vormonat: 471 359 t), die Brikettherstellung 117 902 t (Vormonat: 117 867 t) und die Kokserzeugung 9354 t (Vormonat: 9133 t). Gemessen an der kalendertäglichen bzw. arbeitstäglichen Produktion machten sich im Berichtsmonat gegen den Vormonat demnach Steigerungen geltend von 1,7 Prozent bei Rohkohle, 0,03 Prozent bei Briketts und 2,4 Prozent beim Koks.

Der Monat Juli des Vorjahres hatte eine Rohkohlenförderung von 11 312 630 t, eine Brikettherstellung von 2 915 578 t und eine Kokserzeugung von 276 682 t. Gegenüber dem Monat Juli des Vorjahres machten sich im Berichtsmonat demnach Steigerungen geltend von 10,2 Prozent bei Rohkohle, 5,1 Prozent bei Briketts und 4,8 Prozent beim Koks. Da der Monat Juli des Vorjahres wie der Berichtsmonat 31 Kalender- und 26 Arbeitstage hatte, beziehen sich diese prozentualen Steigerungssätze auch auf einen Vergleich der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Produktionsmengen beider Monate.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats war die Nachfrage nach Hausbrandbriketts sehr stark, so daß die vorliegenden Aufträge nicht restlos ausgeführt werden konnten. Die Lieferungsmöglichkeit der Werke war in erster Linie durch den zur Verfügung stehenden Laderaum bedingt. Auf dem Industriemarkt war ein erhöhter Absatz gegenüber dem Vormonat festzustellen. Die Stapelbestände nahmen zu. Der Rohkohlenabsatz bewegte sich etwa auf gleicher Höhe wie im vergangenen Monat.

Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats hielt die starke Belebung des Hausbrandbrikettgeschäftes unverändert an. Es ist mit einer weiteren Steigerung zu rechnen. Die Bedarfseindeckung bleibt — wie bisher — abhängig von einer befriedigenden Leerwagenzuführung. Das Industriebrikettgeschäft hielt sich auf der ungefähren Höhe des Vormonats.

Wagenmangel machte sich stark bemerkbar, so daß laufend Anlaß zu Klagen sowohl von seiten der Produktion wie der Verbraucherschaft gegeben war.

Jahr um Jahr gehen Kulturwerte in Flammen auf! Alter, wertvoller Hausrat und kostbare Denkmäler alter Baukunst werden vom Feuer gefressen. Dabei tragen wir selbst die Schuld daran, denn drei Viertel aller Brände lassen sich vermeiden!

Zeichnung: Hahn (RAS).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0007

Landkreis Merseburg

Mit der letzten Fuhre der Erntekranz

§ Mit Riesenfleiß konnte in den letzten Tagen, die uns endlich das längst fällige Erntewetter brachten, die Einbringung der Getreideernte gefördert werden. Wagen auf Wagen rollte unaufhörlich in die Höfe der Bauern, wo das Getreide zum Teil gleich gedroschen wird, zum Teil in der Tenne seinen Platz findet. Mehrere Bauern haben ihre Ernte nun herein. Nach altem Brauch wurde in diesen Tagen mehrfach mit der letzten Fuhre, die vom Felde gefahren wird, der Erntekranz mit heimgebracht zum sichtbaren Beweis der Beendigung der Getreideernte. Bei einer kleinen Erntefeier, die allenthalben dazugehört, wird der Erntekranz mit seinen vielen bunten Bändern im Mittelpunkt stehen, und dann wird er im Hause des Bauern seinen Platz finden, bis er im nächsten Jahre dem neuen Erntekranz weichen muß. Dieses Brauchtum geht schon in mehrere Jahrhunderte zurück und wird sich auch in der Zukunft erhalten, da man sich bei unserem Bauerntum den Abschluß der Ernte ohne einen Erntekranz nicht denken kann.

Den Meisterbrief erworben.

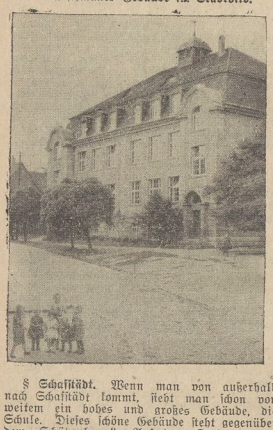
§ **Schkopau.** Vor der Handwerkskammer in Halle bestand der Schlosser Georg Dreier seine Meisterprüfung. Wir gratulieren dem jungen Meister herzlich!

Alles macht sich schmuck

§ **Bad Lauchstädt.** Den besten Eindruck gewinnt der Fremde beim Besuch einer Stadt von ihrem Aussehen. Von diesem Gedanken läßt sich auch unsere Stadtverwaltung leiten, die durch allerlei Verschönerungen, Verbesserungen usw. das Stadtbild an Aussehen gewinnen läßt. Sei es nun durch Anlegen von Blumenbeeten an freien Stellen, durch Straßenpflasterungen usw., überall läßt sich dadurch eine Verschönerung erzielen, die durch die Natur selbst, die ja, ebenfalls durch das fördernde Wachstum in den Anlagen zur Verschönerung beiträgt, noch abgerundet wird. Aber auch die Bevölkerung trägt zu ihrem Teil mit dazu bei, indem sie ihren Häusern neue Anstriche gibt, Verbesserungen an denselben vornimmt usw. Nicht zuletzt trägt auch der alljährlich vom Verschönerungsverein durchgeführte Blumenschmuckwettbewerb zur Verschönerung des Stadtbildes bei, denn sehr viele Häuser prangen jetzt im Schmuck der Blumen. Ein neues Kleid haben jetzt ebenfalls die Briefkästen der Reichspost erhalten, wie auch die Hydranten der Wasserleitung einen Anstrich erhalten haben und mit Nummern versehen wurden, wodurch sie sich besonders aus dem Stadtbild herausheben.

Die Schafstädter Schule

Ein schmuckes Gebäude im Stadtbild.



§ **Schafstädt.** Wenn man von außerhalb nach Schafstädt kommt, sieht man schon von weitem ein hohes und großes Gebäude, die Schule. Dieses schöne Gebäude steht gegenüber dem „Schützenhaus". Auf dem Dache ist ein kleiner Turm angebaut, von dem aus man eine gute Sicht hat. Die Schafstädter Schule ist noch gar nicht so alt, sie wurde im Jahre 1909 eingeweiht. Im Innern finden wir drei übereinander liegende Korridore. In den zwei unteren sind die einzelnen Klassen aufgeteilt. Die achtstufige Volksschule hat nach der Straßenseite hin zwei Treppenaufgänge, welche von den Kindern aber nicht als Eingang benutzt werden. Für sie führt der Eingang vom Schulhofe her. Nach der Reitbahn hin ist der große Schulplatz, auf dem sich die Kinder in den Pausen tummeln.

Der jetzige Schulleiter ist Rektor Prinz, der dieses Amt schon lange Jahre inne hat. Auf unserem Bilde sind deutlich die großen Fenster zu sehen, die alle Klassen licht und freundlich machen. Vor einiger Zeit erst wurden in den Ferien verschiedene Klassen einer Renovierung unterzogen. Im Keller des Hauses ist das Bad untergebracht, das aus einem Brause- und Wannenbad besteht. In diesen Tagen sind die Kinder mit ihren Lehrern und Lehrerinnen eifrig dabei, die Vorbereitungen für das Kinderfest zu treffen, das voraussichtlich am 27. August stattfinden wird.

Zum 82. Geburtstag.

§ **Schafstädt.** Der Kupferschmied und Monteur Karl Pfeiffer kann heute, Donnerstag, sein 82. Lebensjahr vollenden. Genannter ist noch in bester Rüstigkeit und körperlicher Frische. Möge ihm auch weiterhin noch ein recht ruhiger und zufriedener Lebensabend beschieden sein.

Helft den Auslandsdeutschen!

§ **Schafstädt.** Am Mittwoch sammelten die Schulkinder in unserem Orte für den VDA. Die Gebefreudigkeit seitens der hiesigen Einwohner ist als recht gut zu bezeichnen und so verspricht diese Sammlung, ein recht guter Erfolg zu werden. Auch heute, Donnerstag, werden die Schulkinder noch sammeln, um durch die Sammlung den notleidenden Auslandsdeutschen zu helfen. Gebt daher gern und reichlich!

Luftschutzsirene wird montiert.

§ **Schafstädt.** Auch unser Ort erhält jetzt eine Luftschutzsirene. Diese fast 5 Zentner schwere Sirene wird jetzt auf dem Dachfirst des Rathauses angebracht. Es bedarf allerhand Mühe, diesen Koloß anzubringen. Die Handwerker, Dachdeckermeister O. Polatsch und Elektromeister K. Dobert, leisten hierzu die Arbeit. Demnächst wird sie in Betrieb genommen werden.

Unglücksfall.

§ **Schafstädt.** Gestern, Mittwoch, ereignete sich hier bei einem Gastwirt ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Ein 60jähriger Bierfahrer, der Flaschenbier in den Keller des Gasthauses schaffte, rutschte auf der Kellertreppe aus und zog sich hierbei einen komplizierten Knöchelbruch zu. Der herbeigerufene Arzt ordnete sofortige Überführung in ein Krankenhaus an.

Schade darum,

§ **Schafstädt.** Vor einigen Tagen waren acht Gänse eines hiesigen Einwohners aus dem Garten auf den Hof gelangt, wo ein Oleander steht. Die Gänse fraßen von den giftigen Blättern des Baumes, wodurch vier der wertvollen Tiere verendeten. Schon im vorigen Jahre ging eine Gans desselben Besitzers auf die gleiche Art ein.

Einladung zum Kinderfest

§ **Großgöhren.** Sehr zu begrüßen ist die neue Einrichtung des hiesigen Kindergartens. Er ist in der Erntezeit auch Sonnabends und Sonntags geöffnet. So können die Mütter auch an diesen beiden Tagen beruhigt der wichtigen Feldarbeit nachgehen, ohne in Unruhe zu sein, daß die Kinder unbeaufsichtigt sind. Während die Eltern arbeiten, lernen die Kinder schöne Spiele für das am 17. September stattfindende Kinderfest, mit dem die Eltern und Freunde erfreut werden sollen. Auch alle anderen Volksgenossen sind herzlich eingeladen, am Kinderfest des Kindergartens am 17. September teilzunehmen.

Schwacher Antrieb — guter Absatz.

§ **Schkeuditz.** Der am Mittwoch abgehaltene Ferkelmarkt wies bei schwachem Antrieb einen guten Absatz auf. Nach der Größe der Tiere schwankten die Preise zwischen 15 und 25 Mark.

Junger Meister.

§ **Schladebach.** Seine Meisterprüfung als Fleischer bestand vor der Handwerkskammer in Halle Erich Rauschenbach, Hauptstraße 21. Wir gratulieren!

Glückwunsch für eine 90jährige

§ **Schladebach.** Den 90. Geburtstag kann am Freitag Frau Wilhelmine Schneider geb. Schöneburg feiern. Die Jubilarin ist trotz ihres hohen Alters, das nur wenige Menschen erreichen, noch rüstig. Fast täglich geht sie noch in den Wald und holt Futter für ihre Haustiere. Besonders erstaunlich ist, daß sie die „Merseburger Zeitung", deren langjährige treue Leserin sie ist, alle Tage noch ohne Brille liest.

König und Königin der Schützen

§ **Lützen.** Am Dienstag hat das Schützenfest der Privilegierten Schützengilde seinen Abschluß gefunden. Während am Sonntag als dem Hauptag die Weihe der neuen Fahne vorgenommen wurde, waren die beiden letzten Nachmittage dem Schießen gewidmet. Am Dienstag bildete das Königsschießen den Höhepunkt und gleichzeitig den Abschluß des Festes. Als König konnte Schützengefreiter Hermann Hesse hervorgehen. Zum ersten Male wurde auch den Frauen der Schützengilde Gelegenheit gegeben, sich am Schießen zu beteiligen. Den besten Schuß auf die Ehrenscheibe gab Frau Helene Taubert ab, die damit den Titel einer Schützenkönigin errang. Auch in diesem Jahre wurde das Schützenfest mit einem frohen Beisammensein geschlossen.

Aus dem Geiseltal

Raketen krachten — Funken sprühten

Das große Feuerwerk beendete das Schützenfest. — Die Schießergebnisse

= **Mücheln.** Der letzte Tag des Schützenfestes brachte noch einmal einen Sommertag. Er war deshalb den vorausgegangenen würdig. Noch einmal herrschte auf dem Schützenplatz Hochbetrieb. Vielleicht lockte nicht nur die warme Nacht, sondern auch das angekündigte Feuerwerk, welches gegen 11 Uhr mit Krach und Schlag, mit Blitzen und Funken abbrannte und viele Oh's und Ah's hervorrief. Dann setzte die Musik noch einmal ein, die letzten Rundfahrten auf den verschiedenen Karussells wurden erledigt, hier noch ein Würstchen, dort noch einmal ein Griff in die Glücksrommel, dann leerte sich allmählich der Platz und die Aussteller begannen, ihre Buden abzubauen und Gerüst und Auslagen zu verstauen, um am nächsten Sonntag in Almsdorf wieder zu erstehen.

Im Saale des Schützenhauses beging die Gilde mit ihren Gästen den Königsball nach altem Herkommen. Beim Hoch auf den König gedachte der Schützendirektor auch des Kam. Otto Sachse, der an dem Tage, da sein Sohn den Königsschuß abgeben und zum zweiten Male die Würde erringen konnte, seinen 79. Geburtstag begehen und gleichzeitig auf 50 Jahre Mitgliedschaft in der Schützengilde zurückblicken konnte. So mischten sich in das Hoch die herzlichsten Glückwünsche für ein gesundes, neues Lebensjahr. Wenn nach vier Tagen Schützendienst auch kein Übermut mehr zu erwarten ist, so hielt die freudige Stimmung doch an und hielt die Kameraden fröhlich das Ende des Schützenfestes begehen, wie es Brauch ist und die Sitte verlangt.

So wurde geschossen:

Festscheibe. 1. Karl Schlegel 60 Ringe, 2. Karl Seiferheld 60, 3. Willy Eckardt 59, 4. W. Müller 59, 5. E. Schulze 59, 6. F. Heinrich 58, 7. K. Stürze 57, 8. Paul Schlegel 57, 9. K. Geißler 56, 10. K. Weinreich 55.

Otto-Stiftung. 1. W. Böhme 58 Ringe, 2. P. Krebs 55, 3. E. Mehlei 54, 4. W. Müller 51, 5. F. Heinrich 51, 6. K. Schlegel 50, 7. K. Bergner 50, 8. W. Arndtz 50, 9. P. Schlegel 49, 10. K. Stürze 48.

Wehrmann. 1. Stieberitz, Kl.-Eichstädt, 58 R., 2. Hentsche, Querfurt, 52, 3. M. Wehle 52, 4. W. Böhme 51, 5. P. Krebs 50, 6. O. Gäbler 50, 7. H. Hanf 50, 8. P. Schlegel 50, 9. Reimer 50, 10. K. Schlegel 50.

Kleinkaliber, Freihand. 1. Reimer 34 Ringe, 2. K. Schlegel 32, 3. Pfanz, Querfurt, 31, 4. Löbe 30, 5. Schaller, Freyburg, 30, 6. H. Weinreich 30.

Kleinkaliber, Auflage. 1. Brückner 35 Ringe, 2. Reimer 34, 3. Temme 34, 4. Pfanz, Querfurt, 34, 5. W. Arndtz 34, 6. P. Krebs 34, 7. Ziegler 34, 8. K. Stürze 34, 9. Dzyklalla 33, 10. H. Weinreich 33.

Kampf der Schundliteratur

Ein Beispiel, das Beachtung verdient.

= **Mücheln.** Seit über dreißig Jahren wird ein zäher Kampf gegen die sogenannte Schundliteratur geführt. Dieser Kampf hat bis heute gute Erfolge gehabt; aber immer wieder versuchen geschäftstüchtige Verleger, Kriminal- und Räubergeschichten an die Jugend heranzubringen, die mit echter und gesunder Romantik, die der Jugend durchaus zugesprochen werden soll (es gibt auch gute Indianerbücher), nicht das Geringste zu tun haben.

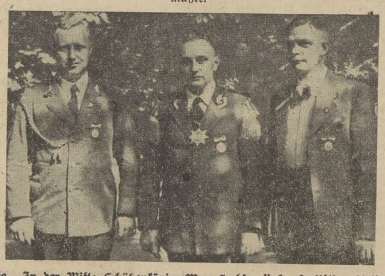
Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Horn fand im Rathaus eine Besprechung statt, an der sämtliche Buchhändler der Stadt und die beiden Schulleiter unserer Volksschulen teilnahmen. In übereinstimmender Einmütigkeit (auch auf seiten der Buchhändler) stellte man die Gefahren der Schundhefte für Kinder und Jugendliche fest. Das Ergebnis der Besprechung war, daß sämtliche Hefte, die unsere Buchhändler zum Verkauf liegen haben, von der Stadt angekauft werden. Die Buchhändler ihrerseits verpflichteten sich, in Zukunft keine ungeeigneten Hefte mehr verkaufen zu wollen. Um einen Austauschverkehr der Schüler untereinander zu unterbinden, werden die im Besitz der Schüler befindlichen Groschenhefte eingezogen werden.

An alle verantwortungsbewußten Eltern aber ergeht die dringende Bitte: Achtet auf die Lesestoffe eurer Kinder! Unser neues Deutschland braucht eine saubere, charakterfeste Jugend, und mancher Kummer, manches Herzeleid wäre Eltern erspart geblieben, wenn sie zeitig genug darauf geachtet hätten, daß ungeeignete Lesestoffe Phantasie und Herz ihrer Kinder nicht verdorben hätten.

Am Sonntag ist Markt

= **Größ-Almsdorf.** Der traditionelle „Almsdorfer Markt" findet am nächsten Sonntag statt. Zahlreiche Schaubuden und Verkaufsstände sind angemeldet worden, so daß mit einem lebhaften Marktbetrieb zu rechnen ist. Der „Almsdorfer Markt" besteht bekanntlich schon seit Jahrhunderten.

Ein lustiger Schnappschuß beim Rundgang über den Schützenplatz.



Die neue Königsfamilie. In der Mitte Schützenkönig Max Sachse, links 2. Ritter Arthur Hartmann, rechts 1. Ritter Martin Frohwein.

Bilder: Rudi Martini, Mücheln (-)

Schwimmen in der Schule

Ein Schul-Schwimmfest wurde durchgeführt.

= **Braunsdorf.** Nachdem der Schwimmunterricht der Braunsdorfer Volksschule von dem Schulleiter, Turn- und Sportlehrer Spangenberg, zum Pflichtfach für die Schule erhoben wurde, konnte in fleißiger Arbeit der Erfolg sichergestellt werden. Da Braunsdorf erst demnächst mit dem Bau eines Bades beginnen will, mußte der Schwimmunterricht in dem Schwimmbad Großkayna erteilt werden. Am Dienstag fand nun das Schul-Schwimmfest statt. Auf dem Sprungturm wehten die Hakenkreuzfahnen und am Fahnenmast flatterte die HJ.-Fahne. In seinen Begrüßungsworten hieß der Schulleiter Eltern und Gäste herzlich willkommen. Es beteiligten sich 63 Kinder, davon haben erst in diesem Jahre 55 das Schwimmen gelernt. Ein Vor- und zwei Zwischenläufe stellten die Endteilnehmer zum Meisterschaftslauf über 25 Meter fest. Sieger wurde Witt in der Zeit von 24,2 Sekunden. Bei den Mädchen siegte Kowalzik.

An der Austragung der Meisterschaft im Springen nahmen sämtliche Wettkämpfer teil. Die Meisterschaft errang Schauer bei den Jungen und G. Kowalzik, Enke und A. Kowalzik (die alle die gleiche Punktzahl hatten) bei den Mädchen. Nach der Siegerverkündung sprach sich Kreisturn- und Sportlehrer Klemm anerkennend über die geleistete Arbeit aus und wies die Kinder erneut auf das Ziel hin, im Dienste des Volkes und Vaterlandes sich auf dem Gebiete der Leibeserziehung zu vervollkommnen.

Es kommt noch eine Schrottsammlung.

= **Neumark.** Ende August, wenn die Erntearbeiten zum größten Teil beendet sein werden, ist noch eine Schrottsammlung vorgesehen. Es empfiehlt sich daher, schon heute Nachschau zu halten, ob nicht noch irgendwo in den Ecken Altmaterial ist.

Straße wird gepflastert.

= **Krumpa.** Die im alten Ortsteil gelegene Petschgasse wird jetzt gepflastert. Vor der Petschbrücke ist ein Steingraben gezogen worden, der bei Regen das von der Grösters Höhle kommende Wasser aufnehmen soll. Der gepflasterte Fahrdamm wird auf eine Breite von sechs Meter gebracht.

Alle Kinder freuen sich schon

auf das Kinderfest von „Elisabeth" und „Cecilie"

= **Mücheln. Traditionsgemäß** findet auch in diesem Jahre ein Kinderfest für die Kinder der Gefolgschaft der Gruben „Elisabeth" und „Cecilie" statt. Und zwar ist es für Sonnabend, den 26. August, festgesetzt. Es beginnt um 14.30 Uhr mit einem Festzug vom Ledigenheim der Grube „Elisabeth" aus. Auf dem Festplatz werden sich die etwa 1200 Kinder der Gefolgschaftsmitglieder mit Spielen vergnügen. Mannigfaltige Überraschungen werden die Kinder und auch die Erwachsenen erfreuen.

Für Treue bei der Reichsbahn.

= **Mücheln.** Dem Reichsbahnsekretär Paul Günther und dem Weichenwärter Richard Ulrich wurde für 25jährige Tätigkeit das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Rund um Querfurt

Ernte bald unterm Dach

⊙ **Querfurt.** Die Erntearbeiten sind in den drei schönen Tagen sehr weit fortgeschritten. Mit allen nur verfügbaren Kräften ist man mit dem Einfahren der großen Getreideschläge beschäftigt. Die Scheuern sind gefüllt und die Getreidediemen sind gewachsen. Wenn das Wetter weiter so anhält, dürfte bis zum Wochenschluß die Erntearbeit des Getreides als beendet angesehen werden dürfen.

Querfurts Luftschutzwarte tagten

⊙ **Querfurt.** Am Dienstagabend fand im großen Saale des Ballhauses „Zur Tanne" eine Versammlung aller Luftschutzwarte des Stadtbezirks unter Leitung von Bürgermeister Riedel statt. Auf der Versammlung wurden verschiedene Referate gehalten, wie auch verschiedentlich Fragen geklärt werden konnten, die mit dem Luftschutz in Zusammenhang stehen. Alles in allem war die Tagung dazu angetan, das Möglichste für die Selbstverteidigung im Luftschutz zu erreichen.

DDAC. in Hermanneseck.

⊙ **Querfurt.** Am vergangenen Sonnabend beging der DDAC. in Verbindung mit dem DDAC. aus Roßleben in dem Waldausflugsorte Hermannseck sein diesjähriges Sommervergnügen, das von günstigem Wetter begleitet war. Im schönen Wald vergingen die Stunden der Kameradschaft nur zu schnell.

Richard Rothe †

⊙ **Gatterstädt.** Nach langen Leiden ist hier Lehrer a. D. Richard Rothe im Alter von 44 Jahren verstorben. Über 20 Jahre lang hat er der Gemeinde gedient. Neben dem Schulamte verlieh er noch den Organistendienst und leitete das gesangliche Leben der Gemeinde. Als Kriegsteilnehmer hatte er sich ein Herzleiden zugezogen, das ihn in der Ausübung seines Amtes schon seit Jahren behinderte, so daß er sich in den besten Mannesjahren krankheitshalber in den Ruhestand versetzen lassen mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0008

Vertauschte Rollen!

Sportv. 1899 Merseburg mußte sich Wacker Halle 1:3 (0:3) beugen

Wir hatten vorausgesagt, daß das Spiel gegen Wacker Halle auch auf eigenem Platze eine sehr schwere Prüfung sein würde. Daß aber unsere Gauligaelf (mit Ersatz für Kulpe) gegen einen Vertreter der Bezirksklasse so glatt unterlag, kam etwas programmwidrig. Gerade dieses Spiel sollte unsere blau-gelbe Mannschaft vor dem Start in die Punktspiele (am Sonntag gegen Lauscha) auf Herz und Nieren prüfen. Leider aber waren die Leistungen unseres Sportvereins gestern alles andere als zufriedenstellend.

Nur dem Schlußdreieck Quandt-Bach-Kilian müssen wir nachsagen, daß es (trotz der drei Gegentreffer!) fast alle Erwartungen erfüllte. In der Gesamtheit aber spielte 99 weit unter Form.

Die meisten der Spieler sind tatsächlich noch nicht fertig (zuwenig systemgerechtes Training in der Spielpause?). Es fehlt an Stürmern. Kocian ist nun einmal genau wie Gaudig (trotzdem dieser vorn noch der Beste war!) kein Angriffsspieler, sondern — Läufer. Zangenberg, der einzige, der über einen gesunden Schluß verfügt, fehlen die Nebenleute, um seine Schußkraft auszunutzen. Herrmann ist als Halblinker, wo er gegen Schluß stand, kaum die Hälfte dessen, was er als linker Flügelstürmer ist. Fast ein Ausfall war Koll. Ihm fehlt noch einiges zur Ligareife, auch etwas mehr Einsatz wünschte man ihm und — mehr Erfahrung. Und

doch muß man diesem Sturm „mildernde Umstände" zusprechen. Denn hinter ihm stand eine Läuferreihe, die nie imstande war, Bälle verwendungsfähig nach vorn zu geben. Wie oft stand z. B. Zangenberg hinter den Läufern, um sich Bälle nach vorn zu holen!! Hier liegt auch der Hauptgrund dieser 99er Niederlage.

Bei dem genauen, schnellen und schönen Kombinationsspiel der Wackerelf war vor allem der 99er Mittelläufer Kilian mit seinem kräfteraubenden Spiel bald „tot". — Hoffen wir aber, daß es auch diesmal so wird, wie sooft schon: auf Regen folgt Sonnenschein, d. h. daß am kommenden Sonntag die 99er Elf wie umgewandelt ein weit besseres Spiel zeigt!

Die Siegerelf, in der Fred Schulz, der bekannte Mittelläufer, fehlte, zeigte ein prächtiges Spiel, das eigentlich in dem Stadium am schönsten war (nicht am erfolgreichsten), als keine Tore mehr für die Gäste fielen.

Daß die Wacker-Männer gegen die starke 99er Hintermannschaft zu drei Treffern kamen, stellt ihrem Können das allerbeste Zeugnis aus. Das Spiel hatte Linie und typisches Wacker-System. Die Zuschauer waren fast ohne Ausnahme begeistert von dieser Mannschaft, die unbeschwert und unbefangen gegen die Ligisten spielten, daß manches Fußballerherz im Leibe lachte. So wollte man die 99er spielen sehen. Aber diesmal waren die Rollen vertauscht! Der markanteste der Gästespieler war der überragende junge linke Läufer Kanitz. Er hat bestimmt noch eine Zukunft! Einen eigentlichen Versager gab es in der Wacker-Elf nicht. Die Zusammenarbeit in allen Reihen erfolgte reibungslos und, wie gesagt, systemvoll. Ein Sonderlob verdiente sich Wackers Läuferreihe Kanitz-Enigk-Woite. Es war ein Genuß, diese drei bei ihren Schachzügen zu sehen.

An Wackers verdientem Sieg ist nichts zu deuteln. Unseren 99ern aber trauen wir zu, daß sie aus diesem Kampf die Lehren ziehen.

Der 1. Treffer fiel in der 19. Min. durch sehr schönen etwas überraschenden Schuß von Kohla und 6 Minuten später hatte Bach das Pech, einen Ball vom Wacker-Linksaußen ins eigene Tor zu lenken. Wieder vergingen 6 Minuten, als Pabst für Wacker das 3. Tor erzielte. In der nächsten Minute rettete Bach einmal auf der Torlinie und später war es Kilian, der ein weiteres Tor für Halle verhinderte. Zwischendurch zeichnete sich Quandt des öfteren aus. Erst in der 75. Minute fiel das Ehrentor für Merseburg. Herrmann flankte schön zum freistehenden Gaudig, der direkt verwandelte, so daß das Ergebnis 3:1 lautete, da Wacker trotz zahlreicher Torchancen nichts Zählbares mehr erzielte. Eckenverhältnis 9:5 (4:2) für Merseburg. Die Leistung des Schiedsrichters konnte nicht überzeugen.

Kreisbundesfest in Bad Dürrenberg

Starke Beteiligung der Leichtathleten. — Kanu-Regatta Handball- und Fußballspiel

Der Unterkreis Merseburg im NSRL. veranstaltet am Sonntag, wie wir bereits berichteten, sein Kreisbundesfest. Damit verbunden ist eine große Kanuregatta, über die wir bereits am Mittwoch Einzelheiten mitteilten.

Das Meldeergebnis für die große Dürrenberger Veranstaltung ist recht gut. Bis jetzt ist mit rund 300 Wettkämpfern (ohne die Kanuten) zu rechnen. Stark besetzt sind vor allem die leichtathletischen Mehrkämpfe und erfreulich ist hier wieder die zahlreiche Teilnahme der Jugend. Leider lassen die Platzverhältnisse nicht alle gewünschten Wettkämpfe zu. Schon um 9 Uhr vormittags beginnt das Fest und während des ganzen Tages finden die Wettkämpfe statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen ein großes Fußballwettspiel zwischen dem **TuSpV. Leuna** und der **TuSG. Bad Dürrenberg** und ein Handballspiel zwischen einer **Merseburger Unterkreismannschaft** und einer **Stadtmannschaft von Merseburg**. Letztere ist wie folgt aufgestellt: **Hauck** (VfL. Merseburg); **Werner, Kreutzmann** (beide TVg.); **Könnecke, Schimpf** (beide MTV.), **K. Pohl; Pohl** (beide ATV.), **Brunn** (MTV.), **Beine** (ATV.), **Trommer, Eckart** (beide TVg.). Ersatzleute sind: **Tünschel** und **Kunze** (beide 1885). Die Kreismannschaft spielt in folgender Aufstellung: **Erbert** (Spergau); **Böttcher** (Dürrenberg), **Sander; Brettschneider** (beide Kötzschau), **Bauspieß** (Spergau), ? (Dürrenberg); **Koch** (Dürrenberg), **Lose** (Kötzschau), **Knauth** (Spergau), **Völkel** (Kötzschau), **Petz** (Spergau). **Ersatzspieler stellen Spergau und Kötzschau.**

Zum Handball-Opfertag in Halle stehen sich im Städtespiel die Mannschaften von **Halle** und **Weißenfels** gegenüber, in Nietleben (Unterkreisbundesfest) spielen: **LuftwSpV. Halle gegen VfR. Wörmlitz.**

Leunas Höhepunkt!

Deutschlands beste Turner in Leuna

Die Veranstaltungen zum Vereinsjubiläum des TuSpV. Leuna werden am 17. September ihren Höhepunkt erreichen. An diesem Tage turnen im Feierabendhaus Leuna die besten Geräturner Deutschlands. Vom Reichsmännerturnwart Martin Schneider, Leipzig, wurden zur Teilnahme an Leunas Veranstaltung gemeldet: Stangl, Stadel, Friedrich, Schreyer, Frey, Schwarzmann, Kiefer, Haustein. Wenn keiner von diesen Turnkünstlern absagt, würde es bestimmt eine der stärksten Deutschlandriegen sein, die in Leuna startet. Auch die erste Riege des TuSpV. Leuna wird sich in dieses Turnen einschalten. Der Abend wird umrahmt von Vorführungen der Leunaer Turnerinnenabteilung. Wir kommen auf die Veranstaltung zu gegebener Zeit zurück.

Deutschland-Geräteriege in Leuna
am 17. September, 20 Uhr

Kartenvorverkauf: für Nichtmitglieder ab 29. August Merseburger Zeitung, Zweigst. Leuna; Buchhandlung Neubert, Leuna; MNZ.-Zweigst Grabmann, Leuna; Verkehrsbüro Merseburg. — Für Mitglieder im Vereinsheim am 29. Aug., 1., 5., 8., 12. u. 15. Sept., ab 19 Uhr.

*

Nur Krötzsch dabei

22 Turner in der Reichs-Kernmannschaft.

Im Rahmen der allgemeinen Olympiaschulung ist jetzt die Reichs-Kernmannschaft der Turner aufgestellt worden, die für die endgültige Olympiamannschaft in Frage kommen. Die Namen der 22 Turner der Reichs-Kernmannschaft sind: **Schwarzmann** (Braunschweig), **Stangl** (München), **Steffens** (Lüdenscheid), **W. Stadel** (Konstanz), **K. Stadel** (Wünsdorf), **Pludra** (Villingen), **Krötzsch** (Leuna), **Wurm** (Kassel), **Göggel** (Stuttgart), **Stukke** (Eichen), **Kiefer** (Bad Kreuznach), **Frey** (Bad Kreuznach), **Hlinetzki** (Frankfurt a. M.), **Volz** (Schwabach), **Renner** (Geislingen), **Roser** (Lörrach), **Schmidt** (Spandau), **Hahn** (Köln), **Friedrich** (München), **Bantz** (Speyer), **Pfitzenmeier** (Ostersheim) und **Landgraf** (Dresden).

Wassersport

Dürrenberg siegte

Bad Dürrenberg siegte im Wasserball 3:2 über Leuna.

Am Mittwoch abend standen sich im Waldbad Leuna die Wasserballmannschaften von Dürrenberg und Leuna gegenüber, um ihr Rückspiel auszutragen. Nachdem Dürrenberg bereits im Vorspiel gesiegt hatte, konnte es seinen Erfolg auch diesmal wiederholen, so daß es aus der Leunaer Revanche nichts wurde.

Dürrenberg ging sofort nach dem Anspiel zum Angriff über und konnte schon nach kurzer Zeit in Führung gehen, die sich dann bis zur Halbzeit auf 3:0 erhöhte. In der 2. Spielhälfte konnten die Leunaer, die übrigens einige sichere Torchancen verschossen, bis auf 3:2 herankommen. Als Schiedsrichter amtierte Schwimmeister Gerlach einwandfrei. Die Tore erzielten für Dürrenberg: Böttcher (3), für Leuna Herthel und Benz. Die Mannschaften traten in folgender Besetzung an: Dürrenberg: **Fitti, Peter, Loos, Tietze, Böttcher, Leonhardt** und **Neusel;** Leuna: **Henke, Lehmann, Klein, Rasch, Benz, Hammroll, Herthel.**

Die ersten Kämpfe in Chemnitz

bei den Deutschen Jugendmeisterschaften.

Bei prächtigem sommerlichen Wetter begannen am Mittwochvormittag die Vorkämpfe zu den verschiedenen Wettbewerben. Auf den Nebenplätzen der Chemnitzer Großkampfbahn tummelten sich die Hockey- und Handballspieler. Im Tennis-Stadion wurden die Kämpfe, an denen 70 Jungen und 65 Mädel beteiligt sind, bereits am Vormittag bis zur dritten Runde gefördert, und im Schwimm-Stadion in Siegmar-Schönau erledigten die Wasserballer ihre Vorkämpfe. Besonders hartnäckig befehdeten sich die HJ.-Hockey-Mannschaften der Gebiete Berlin und Sachsen, die sich trotz zweimaliger Verlängerung torlos trennten, so daß der Kampf am Donnerstag wiederholt werden muß.

Gau VI (Mitte)

Kreis 7 (Jahn).

Betrifft: Sportopfertag.

Die Vereine der Gauliga und Bezirksklasse werden auf Anordnung des Gaufachwartes für Fußball wie folgt zum Sportopfertag am 3. September eingesetzt:

in Halle spielt:
Stadtmannschaft Nord—Stadtmannschaft Süd.
in Merseburg spielt:
Stadtmannschaft A—Stadtmannschaft B;
in Leuna spielt:
TuSpV. Leuna—Kreismannschaft.

Außerdem werden nach Zeitz und Nordhausen Stadtmannschaften von Halle entsandt.

Die von Halle zu stellenden Mannschaften werden am Montag, dem 28. August, 20 Uhr, im Gildenhaus St. Nikolaus vom Staffelleiter Chlicker und stellv. Kreisfachwart Krüger aufgestellt. Die Vereine Halle 96, Sportfreunde, Borussia, 98 und Wacker werden gebeten, bevollmächtigte Vertreter zu entsenden.

Mit der Aufstellung der Mannschaften von Merseburg wird Biebach (VfL.) und Roßburg (99) beauftragt, die bei der Besprechung Preußen hinzuziehen wollen. Die Mannschaften sind bis kommenden Montag zu melden.

Großmann.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg. Kleine Ritterstraße 3.

Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher

Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Berichtsaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm (z. Z. verreist. Vertreter: Wilhelm Steinbrecher); für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht für Sport u. Handel: Otto Geogi, sämtl. in Merseburg, für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter - Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler Berlin-Karlshorst Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247 — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen

DA.: VII/39:

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg. Pl. 6 über 14 500
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 13 . . . über 20 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 15 über 21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA.: über 55 000
Sonnabends über 58 000

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Oberschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Oberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Suche für meinen kleinen 2-Pers.-Geschäftshaushalt ein ehrliches sauberes
Mädchen
welches im Haushalt nicht unerfahr., bei vollem Familienanschluß und guter Behandlung. Zuschriften u. A 2472 an die Gesch.

Hausgehilfin
sauber und zuverlässig, mit allen Hausarbeiten vertraut, z. 1. 9. ges. **Schmidt, Halle/Saale** Marsstraße 3 Ruf 24014

Kräftige **Arbeiter**
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Zuverlässiger Kraftwagen- bzw. Treckerführer gesucht
Kallenberg Mühlen
Meuschau bei Merseburg

Kräft. Arbeiter
stellen ein:
Kallenbergs Mühlen
Meuschau bei Merseburg

Aufwartung
oder Halbtagshilfe sucht zum 1. Sept. Roeder, Merseburg Preußenring 38.

Tagesmädchen
18—19 Jahre alt, schon im Haushalt tätig gewesen, zum 15. 9. oder 1. 10. gesucht. Frau Gertrud Mohr, Gotthardstr. 10.

Jg. Mädchen
ehrlich und sauber, f. Milchgeschäft sofort gesucht. Zu erfragen nur nachmittags bei Fr. M. Müller, Horst-Wessel-Straße 33.

Zuverlässiges Mädchen
für vormittags ges. Dr. Laube, Leuna, Rathausstraße 16.

Ältere erfahrene Hausgehilfin
zum 1. 9. gesucht. Zu erfragen bei Adolf Hartung, Halle-Saale, Platz der SA. 13.

Hausgehilfin
16-18 J., 2-Pers.-Haushalt 1. oder 15. 9. gesucht. Halle a. S., Hindenburgstraße 58, II.

Hausmädchen
sauber, ehrl., nicht zu jung, 1. oder 15. 9. gesucht. Fleischermeister Paul Müller, Niemberg über Halle-S., Fernruf 216.

Hausgehilfin
ehrliche, fleiß., für Geschäftshaush. per 1. 9. od. spät. ges. Fr. Steinert, Reinsdorfwerke, Post Piesteritz (Bezirk Halle), Kolonie Apollensdorf, Ringstraße 1.

Kaffeeköchin
durchaus zuverläss. und umsichtig, in Dauerstell. gesucht. Bild, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsangabe zu richt. an Hofkonditorei und Kaffee R. Grenzdörffer, Weimar, Karlsplatz 5.

Hausgehilfin
Zum 1. 9. suche ich für meinen ländl. Haush. (keine Viehversorgung) eine Hausgehilfin. Käte Hellmuth, Holleben bei Halle, Bismarckstraße 2.

Hausgehilfin
für ländl. Haush. bei Fam.-Anschluß sucht zum 1. 9. Oberförster Kucha, Forsthaus Brecke bei Schleesen, Post Radis, Bez. Halle. Ruf Seegrehna 29

Junges, tücht. Mädchen
für Geschäftshaush. für sofort gesucht, welche selbständig arbeiten kann. Kläre Voigt, Auerbach, Altmarkt 5.

Hausgehilfin
Zu bald oder 1. 9. eine ältere, erfahr. Hausgehilfin und eine Kochschülerin gesucht. Joh. Möhring, Salzwedel, Burgstraße 71.

Hausgehilfin
Wegen Erkrankung meiner Hausgehilf. suche sofort fleißige Hausgehilf. f. Privathaushalt. Hans Koch, Plauen/Vogtl., Blücherstr. 18.

Kochstütze
f. Gastwirtschaft u. Fleischerei sucht Fr. M. Gronstedt, Bad Salzungen in Thüringen.

Hausmädchen
fleißiges, sauberes, für sofort gesucht. Friedrich Kleinholz, Jena, Erfurter Straße 2.

Alleinmädchen
Suche z. 1. 9. od. spät. tücht. Alleinmädchen. Frau Jul. Pohle, Raguhn, Markesche Str. 9.

Alleinmädchen
erfahrenes, zuverl., mit Kochkenntniss., für gepfl. 4-Pers.-Haushalt z. 1. 9. oder später gesucht. Zeugnisabschr. erb. Frau Dr. jur. C. Müller, Leipzig W 33, Birkenstraße 18.

Hausmädchen
20—25 Jahre alt, für sofort od. spät. gesucht. Drogerie Hans Petrick, Leipzig W 33, Lützener Straße 29

Jüngerer Friseurgehilfe
baldigst gesucht. Rudolstadt i. Th., Schillerstraße 28. Friseurmeister Ludwig.

Junges, ehrl. Mädchen
als Verkäuferin f. Lebensmittel-Gesch. gesucht. Kost und Logis im Hause. Franz Voigt, Auerbach i. Vogtl.

Tüchtigen Bäckergesellen
Suche z. 1. 9. für meine Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei tüchtigen, zuverlässigen Gesellen. Max Burkhardt, Bäckermeister, Neumark (Kreis Querfurt).

Schmiedelehrling
stellt ein Reinh. Adam, Schmiedemeister, Eickendorf, Kreis Calbe.

Jungen Bäckergesellen
für sofort gesucht. Halle-S., Rudolf-Haym-Straße 27.

Bäckergeselle
wird für sof. oder später gesucht. Bäckerei König, Schmalkalden (Thür.). Ruf 598.

Wer nicht inseriert wird vergessen

Stellengesuche

Treckerführer
Suche Stellung als Treckerführer zum 1. 10. Mit landwirtsch. Maschinen vertraut, Führerschein. Paul Wedekind, Meisdorf (Harz) Nr. 49.

Vermietungen

Schlafstelle
frei. Reinefarthstraße 42, II r.

Schlafstelle
zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Schlafstelle
frei. Unteraltenburg 19.

Schlafstelle
für Herrn frei. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Zimmer
möbl., zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Zimmer
möbl., zu vermiet. Siegfriedstr. 21, pt.

Zimmer
leeres, mit Kochgelegenheit, zum September zu vermieten. Angeb. u. P 4658 a. d. Gesch.

Zimmer
möbl. (2 Betten), ein Bett frei. Gotthardstr. 38, IIr.

Kleine Wohnung
für alleinsteh. Person oder älteres Ehepaar sehr geeignet, ist z. 1. 10. zu vermiet. Miete 30 RM. Angeb. u. P 4654 a. d. Gesch.

Mietgesuche

Berufstätige Dame
sucht gut möbliert., helles, freundliches Zimmer z. 1. Sept. oder sofort. Angeb. unter P 4655 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
geräumig, 3 bis 4 Zimmer, in Merseburg od. Umgebung zum 1. 9. od. 1. 10. gesucht. Mietpreis bis 90 Mk. Angeb. unter P 4656 an die Geschäftsstelle.

Tauschwohnung
2 Zimm. u. Küche in Spergau gegen gleiche in Merseburg. gesucht. Angeb. u. P 4644 a. d. Gesch.

Wohnung
für 1. 9. od. später in Merseburg oder Umgebung gesucht. Angeb. u. P 4657 an die Geschäftsst.

Altwohnung
größ. (5 Zimmer), gegen kleinere im Südviert. zu tausch. gesucht. Angeb. u. P 4652 a. d. Gesch.

Darlehen

5000 Mark
auf 1. Hypothek sofort auszuleih. Angebote unt. P 4659 an die Geschäftsst.

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert und ändert um „Nickel - Becker", Halle a. S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Verkäufe

Anschlagmaschine
Eberhardt, neu, umständehalber zu verkaufen. Angeb. unter E 5530 an die Geschäftsstelle.

Tiermarkt

Russe
1,58 groß, zu verkaufen. Kohlenhandlung Halle-S., Burgstr. 20

Verloren

Verloren
Handtasche mit Inhalt Montag nachmittag auf d. Post (Poststr., Dammstraße, Ad.-Hitler-Straße) abhanden gekommen. Finder erkannt. Abzugeb. im Fundbüro.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Empfehle prima hochtragende und frischmilchende
Kühe und Färsen

besonders preiswert zum Verkauf.
Willy Ziegenhorn
Schafstädt Fernruf 319

Angebote auf Kennziffer-Anzeigen
bitten wir nicht per Einschreiben einzusenden, da wir sie nicht per Einschreiben weiterreichen können. **Es empfiehlt sich nicht,** wichtige Papiere beizufügen.
Merseburger Zeitung (Anzeigen-Abt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0009

Das neue Buch.

„Berge um uns"

Von Heinz Scheibenpflug. Der Alpen Werden, Sein und Leben. Buchmeister-Verlag G. m. H., Berlin C 2. Preis in Leinen 5,50 Mark.

Den Bergen, denen unser Sehnen und Sinnen gilt, die wir Jahr um Jahr aufsuchen, den Bergen unseres Wanderns, unseres stillen Schauens und Lauschens, den Bergen, die dem einen glückhaften Sieg auf hartem Felsgrat, dem anderen besinnliches Schreiten durch ihre weiten Täler, dem dritten Erholung auf ihren breiten, sonnenoffenen Flanken bringen, diesen Bergen gilt dieses Buch. Es soll kein oberflächliches Dahinrasen sein, kein „Führer" im üblichen Sinne. Ein Schildern der Berge, so wie sie sind, wie sie über den grünen Waldrücken stehen im färbenden Licht des späten Abends, wie sie im Rahmen der Eisenbahnfenster auftauchen, wenn wir sie ungeduldig und in fiebernder Erwartung hinter jeder Biegung erwarten, wie sie im fahlen Schein des frühen Morgens liegen, wenn wir schweigend ihre Firnfelder queren, im Anmarsch zu schwerer Tour! Nicht nur das Sein und Werden soll gezeigt werden, nicht nur das Pflanzen- und Tierleben. Nicht nur eine Geographie oder eine Wanderkunde, es soll eine Darstellung der großen Einheit sein, die die Alpen, die die Berge bilden.

Dem Freund der Alpen seien diese Seiten nachträgliches Besinnen und frohes Erinnern an vieles, das er sah, fand und hörte, dem Neuling, der erst hinausgehen will, seien sie Einführen und Einfühlen in ihre Welt, die eine ganz eigene, ganz neue und ganz große ist, dem, der nie dazu kam, in ihr Wunderreich einzudringen, weil Raum, Zeit und hartes Arbeitsmühen ihn hinderten, dem seien sie ein Schildern ihrer Schönheit, so weit man sie überhaupt schildern kann.

„Kaiser, König, Edelmann . . ."

Das große Preisausschreiben von Velhagen & Klasings Monatsheften wird in dem soeben erscheinenden Septemberheft erneut erlassen. Wieder werden die Leser gebeten, die Namen von sechs farbig wiedergegebenen Werken deutscher lebender Meister zu nennen und anzugeben, welches der Werke sie selber besitzen möchten. Unter den richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Ein zweiter farbig bebilderter Aufsatz des Heftes „Kaiser, König, Edelmann . . ." gewährt eine geschichtlich umfassende Schau auf die deutsche Renaissance. Der dritte bunt illustrierte Beitrag behandelt, begleitet von farbigen Aufnahmen, in einer Plauderei von Margret Gebhardt „Rotes Kopftuch, blauer Kittel" den weiblichen Arbeitsdienst. Außer einer eindrucksvollen Folge von Kunstbeilagen und Rundschauen über neue Bücher, über Kunstgewerbe, Sport, Reisen usw. bringt das Heft den Beginn des neuen Romans „Die gläserne Wand" aus der Feder des westfälischen Dichters Fritz Noelle, eine Novelle „Abschied von der Kindheit" von Georg von der Bring und eine Überschrift „Blut ist ein ganz besonderer Saft" behandelt der Würzburger Prof. Dr. Edgar Wöhlich die neuesten Ergebnisse der Blutgruppenforschung. Otto Moßdorf beantwortet die uns angesichts unserer politischen Beziehungen zu Japan besonders angehende Frage „Wie wird in Japan regiert?" Über „Unsere Militärmärsche" schreibt Dr. Peter Panoff.

Neue Zeitschriften.

„Sonnenschein — Freude für Alle", Familienausgabe der bekannten Zeitschrift „Im Wartezimmer", Verlag Gustav Thomas, Bielefeld, Preis 60 Pf. einschließlich Zustellgeld.

Das neue Heft ist wieder jedem, der gute Unterhaltung in knapper Form und großer Auswahl wünscht, sehr zu empfehlen. Besonderer Wert wird auf einen reichhaltigen, guten Bildschmuck gelegt. Es werden zahlreiche kurz gehaltene Novellen, Skizzen, Plaudereien, Gedichte usw. heiteren wie ernsten Inhalts gebracht. An Belehrendem findet man fachmännische Aufsätze über Körperkultur und Gesundheits- und Rassenpflege. Dazu kommt noch eine vierseitige Romanbeilage. Die Photoecke bringt praktische Anregungen. Die umfangreiche Humor-, Rätsel-, Schachecke und der graphol. Briefkasten runden vorzüglich den Gesamteindruck des „Sonnenschein"-Heftes ab.

Das neue „Daheim"

(Nr. 47) bringt einen fesselnden Bildbericht „Die Raubtierschule", in der von der mühevollen und gefährlichen Arbeit des Tierlehrers erzählt wird. Wort und Bild schildern das fröhliche sportliche und kameradschaftliche Leben unserer akademischen Jugend im „Studentenlager am Weißensee" in Kärnten. Von „Danziger Bürgerbauten" wird erzählt, und eine Reihe schöner Bilder zeigt die Besonderheiten der bodenständigen Kunst und Kultur der alten Hansestadt. Einer heiteren Plauderei „Die statistische Leberwurst" folgt der Beitrag des Erziehers „Die vier Temperamente und die Erziehung". Ein weiterer illustrierter Bericht gibt unter dem Titel „Fischers Fritz will frische Fische fangen" die Eindrücke eines Besuchers der Fischereischule in Lötzen wieder. „Feuer in der Nacht" heißt der Erstlingsroman Ernst Schneiders, eines jungen Eisengießers. Die Erzählungen „Das Tartlauer Gebot" von Hans Christoph Kaergel und „Die schwarze Jolle" von Frida Nettelbeck, kleinere Beiträge vollenden das abwechslungsreiche Heft.

Eine reiche Dame, die ihren Stolz darein setzte, möglichst viele Berühmtheiten in ihrem Haus zu versammeln, hatte auch seit Jahr und Tag Bernhard Shaw mit Einladungen überschüttet, jedoch ohne Erfolg. Eines Tages sandte sie dem Dichter wieder eine Einladung zu ihrem Tee.

„Lady X. ist am Donnerstag zwischen 4 bis 7 Uhr zu Hause."

Der Autor schickte die Karte zurück.

Darunter stand, von seiner Hand vermerkt: **„Mr. Bernhard Shaw ebenfalls."**

Das Deutsche Rote Kreuz

Nach kurzem Krankenlager entschlief am 22. Aug. 1939 unsere treusorgende liebe Mutter

Frau Louise Jähnert

geb. Ulrich

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Elisabeth Jähnert
Oswald Jähnert
und Angehörige.

Merseburg, Neumarkt 61, den 24. August 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. August 1939, 14 Uhr, auf dem Neumarktfriedhof statt.

Statt Karten

Für die zahlreichen Ehrungen und Geschenke anläßlich unserer **Vermählung** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank

Ernst Hertel und Frau
Elfriede geb. Kind

Halle (Saale), Schillerstraße 22, im August 1939

Sonne
5.30 | Ab morgen, Freitag | 8.10
Hilde Krahl ● Ernst v. Klipstein
Otto Gebühr, Heinr. Schroth u. a.
in
Die barmherzige Lüge
Zwischen Abenteuern u. Mongolen beginnt der dramatische Kampf einer Mutter um das Glück ihres Kindes. Eine ungeheuerliche Lüge führt sie zurück nach Deutschland von einem Mitwisser erpreßt - des Mordes verdächtigt, bricht sie unter ihrer Lüge zusammen.

Centrum
6.00 | Ab heute! | 8.20
Gisela Uhlen * Herm. Speelmans
Vikt. v. Ballasko, Gustav Knuth u. a.
in dem neuen Ufa-Film:
Mann für Mann
Der spannende Handlungsablauf dieses Films, der Schicksale und Erlebnisse vor dem grandiosen Hintergrund der werdenden Autobahnen findet seinen dramatisch. Höhepunkt in einer sensationellen Rettungsaktion unter Einsatz der TENO und der NSKK
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen.

Fischkonserven-Delikatessen
F. H. KRAUSE

ERHOLUNGSREISEN zur See
mit dem besonders dafür eingerichteten M.S. »Milwaukee« der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
bieten den Lesern unserer Zeitung
Entspannung und Freude
Auskünfte und Buchungen durch
Merseburger Zeitung sowie Hapag-Reisebüro, Halle S., im Roten Turm oder W. F. Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 11

Zusammenkunft
Ehem. Elsterwerdaer
Sonnabend, 2. September, 15 Uhr,
Stadtschützenhaus Halle (S)

PELZ- Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel, Füchse
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig
Franz Halle, Halle, Große Steinstraße 13, Eingang Mittelstraße

Am Mittwoch, dem 23. August 1939, entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 81 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Onkel der Landwirt

Wilhelm Ahnert

Venenien, den 24. August 1939

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Anna Ahnert geb. Kühn

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. August 1939, 15 Uhr von Kapelle des Neumarktfriedhofes aus statt.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters, Herrn

Friedrich Grunewald

allen herzlichen Dank, insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Heil für seine Trauerrede, Schwester Maria für ihre Hilfsbereitschaft auf seinem langen Krankenlager und der Feuerlöschabteilung zu Collenbey, die ihn zu Grabe getragen, recht herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Collenbey, den 23. 8. 1939.

Prospekte, Plakate
für Verkehrswerbung fertigt an
Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.
Druckerei der Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Fernsprech-Sammel-Nr. 2323

„To-Bü" Leuna
Ab heute bis einschl. Montag
Das unsterbliche Herz
Heinrich George
Kristina Söderbaum
Paul Wegener, Michael Bohnen
Raimund Schelcher, Paul Henckels
„Das Nürnbergisch Ei" war die erste federangetriebene Uhr, die Taschenuhr des Schlossermeisters Peter Henlein. Das tragische Schicksal ihres genialen Erfinders schildert in mitreißenden Bildern und Szenen von ergreifender Dramatik dieser neue Meisterfilm Veit Harlans.
Ab Freitag im Beiprogramm:
„Der Westwall"
Mit diesem Programm beginnt unsere Winterspielzeit.
Während dieser Zeit finden unsere Vorstellungen wie folgt statt: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 20.30 Uhr.
Freitag u. Sonnabend 18 und 20.30 Uhr.
Sonntag 16, 18 und 20,30 Uhr.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau

Elsa Weineck

geb. Jakob

sage ich allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, ferner Herrn Pastor Pabst für seine trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank.

Paul Weineck

Merseburg, den 24. August 1939.

Auf der Reise

wird durch geänderte Lebensweise häufig die Verdauung gestört. — Übelkeit, Kopf- u. Kreuzschmerzen stellen sich ein. Die schönste Fahrt wird zur Qual. Deshalb dürfen Sie das beliebte Abführmittel Darmol nie vergessen. Es wirkt sicher und mild. Darmol ist für die Reise wie geschaffen: kein Teekochen — kein Pillenschlucken, keine bitteren Salze. Darmol ist stets gebrauchsfertig u. schmeckt ausgezeichnet. In Apotheken u. Drogerien. RM -.74 u. 1.39
DARMOL
die Schokolade für die gute Verdauung
Bestimmt erhältlich bei: Markt-Drogerie, Markt 19; Drogerie Pagenhardt, Bismarckstraße 27; Sonnen-Drogerie, Klobikauer Str. 28 a; Drogerie Müller, Hallische Str. 33; Gotthard-Drogerie, Gotthardstraße 31.

Eine große Auswahl
Schlafzimmer
warten auf Ihre Besichtigung.
Sie bekommen ein solches in schöner Ausführung schon für **295.-**
Ferner:
Küchen, Speise- und Herren-Zimmer, Einzel- und Polster-Möbel.
Annahme aller Bedarfsdeckungs-Scheine
Möbel-Philipp
Kleine Ulrichstr. 14 / **Halle (Saale)** / Große Ulrichstr. 27

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafeneu sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Heyer

Leuna, den 23. August 1939

Es rächt sich,
wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!" „Na", meint der, „für Richard mußt du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen." Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's,
wenn man keine Zeitung liest

Nur 5 Pfennige kostet ein Wort
als „Klein-Anzeige" in der Merseburger Zeitung. Ihr Erfolg ist aber bedeutend größer wenn Sie die „Saale-Zeitung" Halle und die „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt gleichzeitig benutzen. Wir berechnen dann nur 10 Pfennig für jedes Wort.

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachrichten. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter. Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 19.50 (Di. 19.45, außer Mi. u. So.): Umschau am Abend. ● 20.00 u. 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Freitag, 25. August

9.30: Spielstunde. 10.00: Frankfurt: Flug um die Welt. 10.30: Berlin: Auslandshaus der HJ in Gatow. 11.40: Nur wenn man was dagegen tut, vernichtet man die Schädlingsbrut.

12.00: Eilenburg: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Saarbrücken: Mittagskonzert

16.00: Danzig: Und nun klingt Danzig auf. 18.00: Voll Ernst die Lust und heiter alle Arbeit. 18.25: Musikal. Zwischenspiel. — 18.40: Dresden: Die Wassernot in Emmenthal. Erzählung. 19.00: Singt und lacht mit uns.

20.15: Abendkonzert. 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 10.30 (außer Fr.): Fröhl. Kindergarten (Mo. u. Do.: Sendepause). ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: 30 bunte Minuten. Schallpl.; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Börsen-, Wetter- u. Marktberichte. ● 19.00 (außer Mo., Do. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00 u. 22.00 (So. 22.30): Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Freitag, 25. August

10.00: Hamburg: Silbersegen des Meeres. 10.30: Hamburg: Rundfunkberichte vom Rettungsschwimmen. 10.45: Sendepause.

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Karl Schmitt-Walter singt. Schallpl. 15.30: Annette von Droste-Hülshoff; anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.30: Große Woche in Baden-Baden. Großer Preis. 18.00: Klassische Meister. 18.30: Sonne, See und Erholung. 19.15: Auf geht's!

20.15: „Jugend hilft der Grenze", von Walther Kramer. 20.45: Zauber der Stimme. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Unterhaltungs- u. Tanzmusik. Dazwischen: Berichte von den Vorkämpfen bei den Studentenweltspielen Wien 1939.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 197 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3. Zweigstelle Leuna, Industriestor 1. Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Donnerstag, 24. August 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. l. h.) d. d. Post 2,30 RM. einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Ribbentrop bei Molotow und Stalin

Nichtangriffspakt auf 10 Jahre

Ueberraschung in London und Paris über den raschen Abschluß

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte gestern nachmittag im Beisein des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, eine dreistündige Unterredung mit den Herren Molotow und Stalin. Er begab sich gestern abend 10 Uhr erneut zur Fortsetzung der Besprechungen in den Kreml.

Die Verhandlungen haben mit der Einigung über einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR. geendet, der von dem Herren Reichsaußenminister und Herrn Molotow in Anwesenheit des Herrn Stalin und des deutschen Botschafters gezeichnet wurde.

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR., geleitet von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSSR. zu festigen und ausgehend von den grundlegenden Bestimmungen des Neutralitätsvertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR. geschlossen wurde, sind zu nachstehender Vereinbarung gelangt:

Artikel 1.

Die beiden vertragschließenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltaktes, jeder aggressiven Handlungen und jeden Angriffes gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten, zu enthalten.

Artikel 2.

Falls einer der vertragschließenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Artikel 3.

Die Regierungen der beiden vertragschließenden Teile werden künftig fortlaufend zwecks Konsultation in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren.

Artikel 4.

Keiner der beiden vertragschließenden Teile wird sich an irgendeiner Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

Artikel 5.

Falls Streitigkeiten oder Konflikte zwischen den vertragschließenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, würden beide Teile diese Streitigkeiten oder Konflikte ausschließlich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungsaustausches oder nötigenfalls durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

Artikel 6.

Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, soweit nicht einer der vertragschließenden Teile ihn ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch für weitere 5 Jahre als verlängert gilt.

Artikel 7.

Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden.

Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift, deutscher und russischer Sprache.

Moskau, am 23. August 1939.

Für die deutsche Reichsregierung
gez. Ribbentrop.

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.
gez. Molotow.

Ribbentrop meldete dem Führer

Heute Abflug nach dem Berghof.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop meldete heute, am 24. August, um 1 Uhr dem Führer den Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes. Der Reichsaußenminister wird sich heute um 13 Uhr im Flugzeug von Moskau nach dem Berghof begeben, um dem Führer Bericht zu erstatten.

Lo

Die schnelle 1
angriffspaktes De
die englische De
neue Ueberra
ersten heutigen
englischen Pr
Hoffnung hingabe
sprechungen in Mo
rigkeiten kommen
mindesten der Pak
weitere englisch-fo
gen möglich wären
schon in ihrer spä
zeichnung des Pak
Eindruck ist, den d
gerufen hat, zeig
Blätter sämtlich in
Abschluß des Pa
heben die Zeitung
Stalins bei der
tes hervor.

P

Die heutig
presse hat, mit
Francaise", noch
Abschluß der ber
sprechungen und
zehnjährigen N

Blätter beschränken sich daher auf die Wiedergabe Moskauer Meldungen und stellen mit unverhohlener Schadenfreude fest, daß die Aussprache zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Molotow länger gedauert habe, als man in Paris angenommen habe. So schreibt beispielsweise das „Journal", es wäre nicht erstaunlich, wenn die Moskauer Regierung es mit der Unterzeichnung des Paktes unendlich weniger eilig habe als Deutschland (!). Vielleicht werde man von Moskauer Seite die gleichen Manöver machen, wie sie die französischen und englischen Unterhändler mehrere Monate hindurch erlebt hätten. (!) Auch der „Jour" ist der Ansicht, daß sich die beiden Unterhändler nicht geeinigt hätten. (!) Die „Action Francaise" ist die erste und einzige Morgenzeitung, welche — da sie später erscheint — die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes meldet. Das Blatt sagt, die politischen und militärischen Dreierpaktverhandlungen seien jetzt zwar noch nicht abgebrochen, aber offensichtlich auf dem toten Punkt. Alle Erwägungen und Kommentare könnten die diplomatische Niederlage nicht beschönigen, die Frankreich und England durch diesen Schlag erlitten hätten.

Moskau

r war am Mitt-
Moskauer Flug-
einer Begrüßung
r Erste stellver-
des Aeußeren,
stellvertretende
handel, Stepa-
Volkskommissar
w, der stellver-
skauer Stadtrates
skauer Stadt-
dem war das
ten durch den
d den Leiter der
Alexandrow,
der Reichsaußen-
n deutschen Bot-
n der Schulen-
rn der Botschaft
Generalleutnant
rinaattaché Fre-
bach. Auch der
der italienische
tienen. Nach er-
er Reichsaußen-
Sowjetregierung
raftwagen in die

Die Frage für England:

Krieg wegen Polen?

A. K. Berlin, 24. August.

„Der Schlimmste aber von allen ist Polen... Elsaß-Lothringen hat den letzten Krieg in Europa hervorgerufen. Polen hat folgende Elsaß-Lothringen: Ostgalizien, Weißrußland, Wilna, den Korridor und Schlesien. Aber noch ist es nicht zufrieden. Es will als sechstes Elsaß-Lothringen Danzig hinzufügen. Im Augenblick erobert es Danzig durch Maueranschläge.... Die wirkliche Gefahr für den europäischen Frieden ist die Tatsache, daß sich von den 27 Millionen Menschen in Polen 9 Millionen — Russen, Litauer, Ukrainer und Deutsche — durch die Gewalt der Waffen heute in Polen befinden, die meisten von ihnen trotz des Einspruchs des Völkerbundes und des Obersten Rates."

Diese Worte stammen aus dem Munde des englischen Politikers und mehrmaligen Premierministers Lloyd George. Sie wurden allerdings gesprochen am 24. März 1924 im Unterhaus, stammen also aus einer Zeit, da noch jeder Engländer es als Wahnsinn angesehen hätte, zur Aufrechterhaltung des Unrechts, auf das der polnische Staat gegründet worden ist, britisches Blut opfern und Zukunft und Bestand des britischen Empires aufs Spiel setzen zu wollen. Heute allerdings hat England seine ganze Existenz mit dem in der polnischen Republik verkörperten Unrecht verkoppelt, und die Londoner Regierung hat Polen einen neuen Blankoscheck ausgestellt, der polnischen Maßlosigkeit und Großmannssucht einen neuen Auftrieb gegeben. Die Tatsachen aber sind nichtsdestoweniger die alten geblieben:

Nicht am Verhandlungstisch oder auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes und eines billigen Ausgleichs, sondern nach dem Gesetz der Gewalt und der Drohung mit Gewalt wurde das Deutsche Reich in Versailles gezwungen, Westpreußen, Posen und Oberschlesien, d. h. 48 000 Quadratkilometer Land, darunter reichste Agrar- und Industriegebiete mit 4 185 000 Einwohnern an Polen abzutreten. Von 63 Steinkohlengruben Oberschlesiens wurden Deutschland 49 genommen und Polen zugesprochen, von 60 Milliarden Tonnen Gesamtkohlenvorkommen 53,9 Milliarden, von 37 Hochöfen 22, von 26 Eisen- und Stahlgießereien 16, von 14 Stahl- und Walzwerken 9, von 16 Zink- und Bleierzgruben 12 und die Eisenerzgruben sämtlich. Polen hat dafür Deutschland nicht einmal eine friedliche Nachbarschaft oder eine menschenwürdige Behandlung des deutschen Volkstums ge-

Sonnabend Ansprache Brauchitschs

Am Vorabend der Tannenbergfeier, am Sonnabend, dem 26. August, wird der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, von 19,30 Uhr bis 20 Uhr über den deutschen Rundfunk eine Ansprache an die Soldaten des deutschen Heeres richten. Sie wird übertragen vom Deutschlandsender und von den Reichssendern Königsberg, Breslau, Böhmen, Wien, Graz, München, Stuttgart, Frankfurt am Main und Köln. Für alle Truppen des Heeres ist Gemeinschaftsempfang befohlen.

Mu zig abgefangen

Polnisches Krieg

Polen hat einer
liefert, daß es die
ansässigen Polen a
waffnen. Die Danziger Polizei beschlagnahmte am Mittwoch einen als Lebensmitteltransport deklarierten polnischen Eisenbahnwaggon, der ausschließlich mit Kisten voll Munition und Kriegsmaterial beladen war.

Nach flüchtiger Ueberprüfung wurden in dem Waggon 20 Kisten mit Gewehrmunition, vier Kisten Schußmunition, 200 Stahlhelme, 300 Gasmasken, zehn Kisten Granatzünder, 21 Kisten mit Flatterminen, Sprengkapseln, Maschinengewehrersatzteilen und Sauerstoffapparaten, dazu Sauerstoff-Flaschen fest-

lagnahmt Minen und Maschinengewehrteile darunter

g mit der Be-
wurden mehrere

Die Danziger Polizei richtete schon seit längerer Zeit ihre Beobachtung auf die Westerplatte, auf der die Polen bekanntlich ein Munitions- und Waffenlager unterhalten, so daß es den Polen nicht leicht wurde, Waffen von der Westerplatte nach Danzig einzuschmuggeln. Aus diesem Grunde mußte Polen versuchen, von außen her Waffen hereinzubringen. Die Entdeckung des als Lebensmitteltransport getarnten Waffenschmuggels hat der Danziger Polizei recht gegeben. Die Erhöhung der vertragsmäßig auf 88 Mann beschränkten Anzahl der Besatzungsmitglieder auf der Westerplatte auf einige 100 Mann läßt außerdem darauf schließen, daß Polen die auf der Westerplatte unterhaltene angebliche Wachtmannschaft als illegale Ausbilder der Polen in Danzig im Waffengebrauch verwendet.

Terrorist verhaftet

In der Nacht zum Mittwoch wurde beim Menzelbach auf Danziger Gebiet ein polnischer Staatsangehöriger gefaßt, der die grüne Grenze überschreiten wollte. Er behauptete, von einem „Unbekannten" aus Bromberg den Auftrag bekommen zu haben, für eine polnische Terrorgruppe in Danzig Waffen und Munition über die Grenze zu schmuggeln. In einem mitgeführten Rucksack wurden sieben Pistolen mit 250 Schuß Munition, drei Packungen Sprengstoff und 150 Schuß Gewehrmunition gefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390824-12/fragment/page=0011